Biogr. 4°
37
h

Biogr. 37 h

(Bernhardi)

Feusthing

4° Biogr. 37 h
(Bernhardi)
(Frühsting)
K. B. Hof- u. Staats-Bibliothek
MÜNCHEN

Sanctus Senex, venerabilis in Christo Pater,

DN. BARTHOLOMÆUS BERNHARDI,

a Feldkirchen,

I. CB. sc.

Mein Leser! schaue hier desselben Bildniß an/
Der/ zu Lutheri Zeit/ in seinem Priester-Orden/
Mit einer keuschen Braut zum ersten ehlich worden/
Daß er ein Bischoff sey/ und eines Weibes Mann.
Nun hat er solche Eh' in Kemberg angefangen/
Drum will es auch damit für alle Städte prangen.

G. P. B.

Das Leben
Des ersten verehlichten Predigers/
Bartholomäi Bernhardi
von Feldkirchen/
In einer
Gedächtniß-Predigt/
Am Tage Bartholomäi Anno 1704.
wohlmeinend vorgestellet
Von

Johann Heinrich Feustking/
Der H. Schrifft Doctore, Probsten und Superintendenten
zu Kemberg.

Samt einem Anhang
Derer/ von Zeiten der Reformation an/ daselbst gewesenen
Pröbste.

WITTENBERG/
Bey Gottfried Zimmermann/ 1705.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Geliebter Leser!

GEgenwärtige Gedächtniß-Predigt / von dem ersten beweibeten Priester / Bartholomäo Bernhardi von Feldkirchen / ist niemahls zu dem Ende gehalten / daß sie durch den Druck zum Vorschein kommen sollen / massen darinnen wenig zu finden / was in meiner lateinischen Schrifft / Historia Clerogamiæ Evangelicæ genant / nicht allbereits wäre abgehandelt worden. Nachdem aber der Tag des Apostels Bartholomäi / im vorigen Jahr auff einen Sonntag einfiel / so nahm ich Gelegenheit / öffentlich vorzustellen /

daß

daß GOTT an diesem Apostels-Tag/ für hundert und etzliche achzig Jahren/ ein grosses Wunder in Kemberg gethan/ indem er durch den ersten Evangelischen Probst/ das sündliche Eheverbot der Geistlichen geschwächet/ und durch dessen erste Priester-Hochzeit/ dem unheiligen Pabstthum eine solche grosse Wunde gemacht habe/ welche diese Stunde noch nicht sey zugeheilet. Solche Vorstellung erweckte bey unterschiedliche meiner Zuhörer/ eine grosse Auffmercksamkeit/ als welche von dieser Sache bißhero wenig/ oder wohl gar nichts vernommen hatten/ und wünscheten dahero/ das jenige mit ihren Augen auffs Papier zu sehen/ was sie aus meinem Munde/ mit den Ohren angehöret hatten. Darzu war ich willig/ man überredete mich/ und ich ließ mich endlich überreden/ solche Gedächtniß-Rede ans Tage-Licht zu stellen/ in Erwegung/ daß ich einer durch Christi Blut erkaufften Gemeine/ nicht allein eine Predigt/ sondern

noch

noch viel ein mehrers schuldig bin. Solcher habe ich / als einen Anhang / hinzu gefüget die Lebens-Beschreibung derer ehemahls / von Zeiten der Reformation an / allhie gewesenen Pröbste / worinnen ihr Lehr und Wandel / ihre Glücks- und Unglücks-Fälle / ihre Worte und Wercke / ihr Sterben und Abschied / nebst andern zu ihrem Leben gehörigen Sachen / zwar kürtzlich / doch richtig erwogen werden. Solche Verzeichniß scheinet klein und geringe zu seyn / kan aber versichern / daß die Arbeit und Aussfertigung mir desto mühsamer gewesen / indem ich von den meisten Männern gar wenig in Schrifften gefunden / sondern das meiste aus alten verlegenen Brieffen und Matriculn / aus alter Leute Erfahrung / und andern bißhero im verborgen gelegenen Urkunden habe entlehnen müssen. Alles ist zu dem Ende vorgenommen / theils / daß das Gedächtniß solcher alten und längstverstorbenen Theologorum, derer meriten bey der

Kir-

Kirchen sehr groß seyn / auch bey den Nachkommen einiger massen erhalten / und die Posterität ihrer Nahmen nicht gar beraubet werden; theils auch / damit ich derer Lust und Begierde etwas stillen möge / welche in das graue Alterthum gerne zurück sehen / und der Vorfahren Thaten mit grosser Anmuth lesen / und GOttes Vorsorge dabey preisen. Denn so lange Menschen in der Welt leben werden / wird es doch an solchen Leuten nicht fehlen / die sich um die Verstorbene bekümmern / und verlangen werden / zu vernehmen / was sich von Zeiten zu Zeiten hier und dar begeben. Dieses ist es / was ich dem geneigten Leser vor diesesmahl habe anzeigen sollen. Ist nicht alles wol getroffen / so ist doch alles wol gemeinet. In magnis voluisse sat est. Lebe wol!

JEsu Hilff Ferner!

Vorbereitung.

GElobet sey der HErr / der GOtt Jsrael / denn er hat besucht und erlöset sein Volck / Amen! Lasset uns loben die berühmten Leute / viel herrliches Dinges hat der HErr bey ihnen gethan. Also lautet die wohlgemeinte instruction, und väterliche Unterweisung / Geliebte in dem Geliebten / die uns der kluge Sitten-Lehrer und erfahrne Haußvater Syrach hinterlassen hat / Cap. XLIV, 1. 2. Giebet uns drinnen eine doppelte Lection auff; einmahl / was unsere Schuldigkeit sey gegen diejenige Männer / welche sich um den Kirchen- und Policey-Staat höchst verdient gemacht: nemlich / wir sollen sie loben / lasset uns loben / spricht er / die berühmten Leute. Die Rede ist ihm von den Patriarchen / Königen / Priestern und Propheten / die er hernach alle absonderlich mit Nahmen rühmet / als Enoch / Noah / Abraham / derer noch in diesem XLIV. Capitel Meldung geschiehet / da er hingegen Mosen / Aaron / Pinehas / Josua / Caleb / Samuel / Nathan / David / Salomon / und andere / in denen nachfolgenden Capiteln / als ἄνδρας ἐνδόξους berühmte / eigentlich / als hochgeehrte und ehrwürdige Leute erhebet /

welche sich in Kirchen- und Staats-Sachen für andern hervorgethan/ auch deswegen/ wie billich/ andern vorgezogen werden/ oder wie Syrachs seine eigene Worte v. 4. lauten/ welche weißlich gerathen und geweissaget/ und Land und Leute regieret haben/ mit Rath und Verstand der Schrifft/ wie also Samuel den LXX. Dollmetschern ein solcher ἀνὴρ ἔνδοξος berühmter und ehrwürdiger Mann heisset/ der in seiner Stadt viel zusagen hatte/ und folgentlich hochgeehret war 1. Sam. IX, 6. Gegen solche ἄνδρας ἐνδόξους soll man sich nun/ nach Syrachs Erinnerung/ also aufführen/ daß man sie lobe. Denn berühmte Leute pflegen sich nicht selbst zu loben/ noch ihre ohnedes berühmte qualitäten heraus zustreichen/ oder ihre eigene laudes auszublasen; je höher und berühmter sie sind/ je mehr sie sich demüthigen/ Syr. III, 20. drum müssen andere sie loben und frembde Lippen sie rühmen/ Prov. XXVII, 2. Loben aber heisset comiter, wohl und ehrlich von einem berühmten Manne reden/ und seine Treue/ Gerechtigkeit/ Weißheit/ Klugheit/ Geschickligkeit/ Gedult/ und so fort/ nach Würden erheben/ sintemahlen es doch dabey bleiben muß/ was Syrach an einem andern Ort Cap. XXXVII, 27. 29. saget/ ein weiser Mann wird hochgelobet/ und alle/ die ihn sehen/ preisen ihn/ und sein Nahme bleibet ewiglich. Doch müssen wir nicht so wohl die berühmte Leute/ als den berühmten GOtt durch sie loben/ nicht so wohl die berühmte Gabe/ als den berühmten Geber preisen; denn der HErr ist es/ und kein ander/ welcher viel herrliche und rühmenswürdige Dinge bey ihnen gethan. Dieser ist fürnemlich zurühmen! Welches nun die andere Lection ist/ so uns Syrach in seiner Sitten-Schule auffgiebet. Es finden sich zwar bey berühmten Leuten viel herrliche Dinge/ die sie gethan/ und deswegen sie so wohl bey ihren Leben/ als nach ihrem Tode können und müssen gelobet werden; doch was sie gethan/ das haben nicht sie gethan/ sondern GOttes Gnade/ die in ihnen war. Von GOttes Gnaden waren sie/ daß sie berühmt

waren / und seine Gnade an ihnen ist nicht vergebens gewesen 1. Corinth. XV, 10. und dannenhero ist aller Ruhm zum HErrn gerichtet / der wird vornemlich gelobet. Doch kan hiebey der berühmten Leute gesegnetes Gedächtniß gar wohl bey behalten / und eines und das ander von ihnen insgemein vorgebracht werden / was zur Verklärung der Ehre / des Nahmens und der Wunder des HErrn / auch zur seeligen Nachfolge bey der Christlichen posterität gereichet / welches denn Syrach gar nicht verbeut / da er sagt: Lasset uns loben die berühmten Leute / viel herrliches Dinges hat der HErr bey ihnen gethan.

Die Worte bedeuten etwas: (Galat. IV, 24.) denn der heutige Bartholomäus-Tag giebet uns Gelegenheit von zweyen rühmens-würdigen Bartholomæis zu reden / welche ehrwürdige und berühmte Leute gewesen / und also zu loben seyn. Den ersten nennet man den heiligen Apostel Bartholomäum / von Cana aus Galiläa. Der ander ist der Probst Bartholomäus Bernhardi / von Feldkirchen aus Schwaben. Durch beyde hat der HErr viel herrliche Dinge ausgerichtet; durch jenen in Jndien / durch diesen in Sachsen: Und ob gleich der letztere keiner von den Aposteln / wie der erste / gewesen / so hat er doch mit diesem nicht allein fast einerley fata, Glücks- und Unglücks-Fälle gehabt / sondern hat sich auch nach des Apostels seinen Nahmen / als ein rechter Sohn und Jünger des Bartholomäi / der gantzen Evangelischen Kirchen dargestellet. Jch wil es diesesmal an heiliger Stäte nicht entscheiden / ob der Apostel Bartholomäus nach seinen eigentlichen Nahmen der jenige Nathanael gewesen / welchen CHristus einen rechten Jsraeliten nennet Joh. I, 47. wie Gvilielmus Caveus in seinen antiquitatibus apostolicis p. 546. behaupten wil / oder ob er nur dahero sey Bartholomäus genennet worden / entweder weil er ein Schüler und Sohn der Tholmæorum, oder בר תלמי ein Sohn des Tholmai gewesen / sintemalen uns itzo genug ist / daß Bartholomäus andern Auslegern (*vid.* Dresserum *de Fest. Christ. p. 172.*)

p.172.) so viel heisset/ als ein streitbarer Sohn. Lieber! was war unser Bartholomäus Bernhardi anders/ als Bar πτολεμὸς sive πολεμὸς, ein solcher streitbarer Sohn/ der für die Ehre seines Himmlischen Vaters Gut und Blut auffsatzte/ und wieder die ungeheure Päbstische Philister die Kriege des HErrn gantz freudig führete. Er war zwar dem Pfeile zum Ziel gesetzet/ denn das gantze Reich des Römischen Anti-Christs empörete sich/ und brachte unter des Ertzbischoffs zu Magdeburg Alberti, und Hertzog Georgens zu Sachsen/ Anführung seine gantze ungeschorne Krieges-Macht wieder ihn in Harnisch/ aber als ein Bartholomäus und streitbarer Sohn seiner Mutter/ der Christlichen Kirchen/ erhielte er einen Sieg nach den andern/ daß man sehen muste/ der rechte GOtt sey mit ihm. Wird der Apostel Bartholomäus gerühmet/ daß er zu Albanopolis in Groß Armenien die grausame Abgötterey des Volcks abgeschaffet/ und die Kirchen von dem heydnischen Unwesen reformiret (*vid.* Hospinianum *lib. 2. de Fest. f. 90. b.*) so mag auch in diesem Stücke unser Kembergischer Bartholomäus gelobet werden. Denn was heisset Albanopolis anders/ als ein weißer Berg? so ist denn Wittenberg unserm Bartholomäo das Sächßische Albanopolis, und der jenige weiße Berg gewesen/ von welchem er mit seinem Hertzens-Freunde dem Luthero/ die schwartzen Raben/ so darauff nistelten/ vertrieben/ und aus den Kirchen daselbst den Tezelianischen Abgott weggeschaffet/ auch den Leuten dabey die Thorheit ihrer blinden Abgötterey vorgezeiget hat. Sind das nicht herrliche Dinge/ die GOtt durch diesen treuen Knecht verrichtet? Doch der HErr hat noch ein ander Wunderwerck durch ihn gethan. Durch den Apostel Bartholomäum ließ er (*juxta* Dresserum *l. c.*) das schändliche Indianische Bildniß Bejereth übern hauffen werffen/ und durch Bartholomäum Bernhardi räumete er das Päbstische Eheverbot der Priester aus dem Wege/ welches das gottlose Bejereth war/ das ein ieder in dem geistlichen Orden bißhero angebetet hatte. Durch diese

Thal

That ist der seelige Bernhardi ἀνὴρ ἔνδοξος ein sehr berühmter Mann worden/ noch diese Stunde wird dessen in Ehren gedacht/ weil er den heutigen Bartholomäus-Tag zu seinem Hochzeit-Tag erwehlet/ und an denselben für 183. Jahren ἱματισμὸν ἔνδοξον ein herrliches Hochzeit-Kleid angezogen/ und darinnen als der erste Priester in seinem Bräutigams-Schmuck mit einer Jungfer sich an diesem Orte hat copuliren lassen. Das geschahe vom HErrn/ und war ein Wunder für aller Menschen Augen! Aber wie ergieng es darüber dem ersten beweibeten Priester? Was dem Apostel Bartholomäo wiederfuhr/ da er alles ungöttliche Wesen abschaffete/ nemlich/ daß er zu Hierapolis in Phrygien/ von den abgöttischen Heyden darüber gefangen genommen/ gecreutziget; aber dennoch durch andere/ auff eine gantz wunderbare Weise vom Creutze wieder errettet wurde: eben das wiederfuhr auch unserm Bartholomäo/ nachdem er sich in den heiligen Ehestand begeben hatte. Ach was für ein Wehestand war ihm dieser neue Ehe- und Ehrenstand! Denn die abgöttische Spanier überfielen ihn dieser That wegen auff der Probstey/ hungen ihn an einen Strick in seiner Studierstuben überm Tisch auff/ davon ihn aber seine Ehe-Frau nach der Feinde ihren plötzlichen Abzug/ durch GOTTES gnädige Vorsorge/ hinwieder befreyet hat. Also hat derjenige/ der mit dem Apostel Bartholomäo gleiche Nahmen geführet/ einerley Lehre geprediget/ auch gleiche fata und Fälle erlebet. Nur bey dem Ende des Lebens that sich einiger Unterscheid hervor. Denn der Apostel Bartholomäus muste eines gewaltsamen Todes sterben/ da er auff Befehl des tobenden Astyagis gantz unmenschlich geschunden wurde/ darum/ daß er seinen Bruder zum Christlichen Glauben gebracht/ und die Teuffels-Bilder verderbet hatte. Bartholomäus Bernhardi hingegen that seine Füsse auff dem Sterbebette zusammen/ und verschied Anno 1551. eines natürlichen Todes. Wo der Leichnam des Apostels Bartholomäi hingekommen/ kan man eigentlich nicht sa-

gen/ der eine wil ihn zu Daras in Persien/ der ander zu Lyparis in Aeolien/ der dritte zu Benevento in Italien/ der vierdte wil ihn gar zu Rom in Welschland gesehen haben. (*vid.* Caveum *l. c.* & Hospinian. *l. c.*) Wollet ihr wissen/ meine Liebsten/ wo der Leichnam Bartholomäi Bernhardi ruhe/ und wo das Grab dieses Mannes GOttes sey? 2. Reg. XXIII, 17. so antworte ich aus der Apostel Gesch. II, 29. Sein Grab ist bey uns biß auff diesen Tag. Dort/ hinter diesen Stuhl GOttes lieget er/ schläffet gantz mit Frieden/ und ruhet in seinem verschlossenen Gewölbe. Aus dieser seiner Cammer wartet er die fröliche Aufferstehung mit allen denen jenigen/ die richtig für sich gewandelt haben. Esa. LVII, 2. Inzwischen/ so lange wir noch leben/ und über sein Grab gehen und stehen/ wollen wir diesen berühmten Mann loben/ aus keiner andern Ursach/ als weil der HErr solche herrliche Dinge durch ihn allhier zu Kemberg gethan hat. Und solches soll an diesem heutigen Bartholomäus-Tag geschehen/ da wir an seine Worte gedencken/ seinen Glauben nachfolgen/ und sein Ende anschauen wollen. Doch ohne des H. Geistes Beystand mag solches nicht geschehen. Gutes Dencken/ gutes Tichten/ muß GOTT selbst in uns verrichten; drum wollen wir solchen Beystand suchen/ diesen Beystand werden wir auch erhalten/ durch ein andächtiges und gläubiges Gebet des heiligen Vater Unsers.

Text-Worte Hebr. XIII, 7.

Gedencket an eure Lehrer/ die euch das Wort GOttes gesaget haben/ welcher Ende

schauet

schauet an/ und folget ihren Glauben nach.

Eingang.

DEr Todten ihr Gedächtniß ist vergessen. In diese Worte bricht der weise Salomon aus/ wenn er in seinem Prediger-Buch Cap. IX, 6. bewähren wil/ wie und welcher Gestalt ein Lebendiger besser sey/ denn ein Todter/ da er denn unter andern auch diese Ursache hinzu setzet/ weil dieser ihr Gedächtniß nicht mehr in solchen frischen Andencken ist/ als es bey ihren Lebzeiten gewesen. Denn so lange der Mensch auff Erden lebet/ und bey seinem guten Verstande in Ehren und Ansehen ist/ so lange gedencket man seiner nach Würden/ man liebet ihn/ man ehret ihn/ so viel man kan/ sein Nahme schwebet auff aller Menschen Zunge/ wenn er aber todt ist/ so ist insgemein alles aus. Absonderlich trifft dieses die Gottlosen/ denn die werden eigentlich ohne Bedingung die Todten genennet/ da hingegen die Frommen nach ihren Abschied/ nach ihren seeligen Zustand pflegen genennet und beschrieben zuwerden/ auch die Verheissung haben/ daß ihrer nimmermehr vergessen/ Psalm. CXII, 6. sondern ihr Gedächtniß in Seegen bleiben soll/ Prov. X, 7. Aber mit dem verruchten und bösen Menschen/ gehet es gantz anders her/ ich sahe Gottlose/ spricht Salomon Eccles. XIIX, 10. die begraben und todt waren/ die gegangen waren/ und bey ihren Lebzeiten gewandelt hatten an heilige Städte/ und waren vergessen in der Stadt/ sie sind wohl statlich zur Erden bestattet/ viel köstliche Epitaphia hat man ihnen auffgerichtet/ herrliche Grabe-Steine sind ihnen geleget/ viele Panegyricos hat man ihnen zu Ehren gehalten/ unter-

terschiedliche Triumphs-Fahnen sind ihnen auffgehangen/ schöne Gedenck-Seulen siehet man ihnen gesetzet/ aber kein Mensch gedencket ihrer zum besten/ nichts wird geredet von dem Guten/ daß sie gethan/ sondern ihr Nahme und Gedächtniß ist mit einander verloschen/ oder da man deren gedencket/ so erwehnet man ihrer/ wie des Pilati im Credo, oder wie des Herodis im Evangelio/ mit Schmach/ Schande und Unehre/ weil sie als Gottlose nichts anders/ denn ein verfluchtes Gedächtniß hinterlassen haben. Wie stehts aber mit den Frommen? Derer Gedächtniß ist unvergessen. Die Juden/ Egyptier und andere Völcker/ haben vorzeiten ein grosses dran gewandt/ daß sie ihre Todten mit Specerey und köstlichen Gewürtz balsamiren möchten. Allein/ die beste Specerey/ damit man einen Todten balsamiren kan/ die auch einen angenehmen Geruch aus dem Grabe von sich streuet/ ist ein unvergessenes Gedächtniß/ und ein guter ehrlicher Nahme/ vivit post funera virtus, ein gut Gerücht ist besser/ denn gute Salbe/ denn ein gutes ehrliches Gedächtniß/ das sie von den noch Lebenden überkommen/ bleibet ewig/ Eccles. VII, 2. Ein solch gut Gedächtniß nach unserm Tode haben die Alten so hoch geschätzet/ daß sie es mit GOtt und mit dem guten Gewissen verknüpffet haben/ wenn sie gesprochen: Vivendum Deo, qui Autor vitæ nostræ, vivendum conscientiæ, quæ vita vitæ nostræ, vivendum famæ, quæ vita post vitam nostram; Lasset uns auff GOtt in unserm Leben sehen/ weil er ist der Urheber unsers Lebens; Lasset uns auff unser Gewissen acht haben in unserm Leben/ welches ist das Leben unsers Lebens; Lasset uns in unserm Leben unsern ehrlichen Nahmen beobachten/ welcher ist das Leben nach unserm Leben. Und das ist es/ was Syrach saget cap. XLII. v. 15. 16. Ein guter Nahme bleibet gewisser/ denn tausend grosse Schätze Goldes/ ein Leben/ es sey so gut wie es wolle/ so währet es eine kleine Zeit/ aber ein guter Nahme bleibet ewiglich. Ja GOtt selbst in seinem Worte läst sich verlauten/

es

es sey eine sonderliche Gabe/ damit er die Frommen beseeliget/ wenn er also einen hochberühmt machet: Heut wil ich anfahen/ dich groß zu machen für dem gantzen Jsrael/ sagte er zu Jesua Cap. III, 7. Ich habe dir einen grossen Nahmen gemacht/ wie der Nahme der Grossen auff Erden/ spricht er zu dem König David 2. Sam. VII, 9. und von Usia stehet geschrieben: Er ward berühmt biß man kömmt in Egypten/ sein Gerücht kam weit aus/ darum/ daß ihm sonderlich geholffen ward/ verstehe vom HErrn. 2. Chron. XXVI, 8. 15. Also bleibet das Gedächtniß der Frommen unvergessen/ und wird immer mehr und mehr berühmter gemacht. In dem Pabstthum gedencket man so an die Todten/ daß man fleißig vor sie bittet/ ihrentwegen viel Seel-Messen lieset/ viel Allmosen austheilet/ damit die Seele des Verstorbenen aus dem also erdichteten Fege-Feuer/ und von dessen Straffe/ desto eher erlöset/ und zur himmlischen Freude und Seeligkeit versetzet werde; das/ meinen die blinden Leute/ sey das beste Gedächtniß eines Todten! Wir Evangelische wissen von solchen Dingen nichts/ aber das wissen wir/ daß es unter die feinen Wohlthaten mit gehöret/ wenn man de mortuis nil nisi bene, der Todten/ so in dem HErrn gestorben/ Apoc. XIV, 13. nach dem Tode ehrlich und rühmlich gedencket. Dieses kan nun auff viel und mancherley Art geschehen/ denn wes Standes und profession einer bey seinem Leben gewesen/ so pfleget auch das Gedächtniß nach dem Tode zu seyn. Einer frommen Obrigkeit wird wegen ihrer Christlichen und sorgfältigen Regierung/ eines Gottergebenen Haußvaters wegen seiner richtigen und ordentlichen Haußhaltung/ eines gewissenhafften Predigers wird wegen seiner reinen Lehre und exemplarisches Leben gedacht. Solcher Toden-Gedächtniß ist unvergessen!

Meine Geliebte! Wir haben auch in dieser Stunde mit einem Todten zu thun/ mit einem solchen/ der für mehr/ denn 150. Jahren/ allbereits in dem HErrn gestorben. Und dieser

ist der erste Kembergische Probst/ Bartholomäus Bernhardi. Doch wie er/ der Seelen nach/ bey GOtt in dem Himmel lebet/ also lebet er/ seinem guten Nahmen nach/ auch bey uns annoch auff Erden/ ich wil es kurtz fassen: Sein Gedächtniß ist bey uns unvergessen. Zwar hat bey vielen der theure GOttes-Mann das Unglück gehabt/ welches jenes weise Haupt in einer kleinen Stadt zu Salomonis Zeiten erlebte/ von dem in seinem Prediger-Buch am IX,15. geschrieben stehet: Kein Mensch gedachte desselben Mannes! Denn wie viel theatra eruditorum, diaria biographica, templa honoris, ja wie viel memorias Theologorum schläget man auff/ ehe dieses Mannes/ dieses um unsere Kirchen so hochverdienten Mannes nach Würden gedacht wird/ welcher doch von Luthero, Melanchthone, H. Wellero, Matthesio, Rhegio, Bugenhagio, Camerario, ja gar von hohen Fürstlichen Personen/ als denen beyden frommen Churfürsten Friderico III. und Johanne, von dem Gottseeligen Fürsten zu Anhalt Georgio, und dem theuren Hertzoge in Pommern Barnimo, wegen seinen Eiffer für das Hauß des HErrn/ sehr hoch und werth gehalten worden ist. Nun denn! damit sein Gedächtniß ins künfftige bey unseren Nachkommen unvergessen sey/ so haben wir den heutigen Tag/ als seinen Nahmens-Tag/ um so viel lieber dazu ausgesetzet/ iemehr er denselben durch seine an diesem Tage geschehene Hochzeit/ gantz denckwürdig gemacht hat. An diesem Tag wollen wir seiner öffentlich eingedenck seyn. Und wie könte einer anders/ als mit Ehren dieses werthen Gottes-Manns gedencken/ da ihn so viele herrliche Theologi so viel Fürsten und Herren/ ja so viele andere Seelen für ein Göttlich Werckzeug gehalten/ dadurch sie zur Wahrheit der Evangelischen Religion mit angeführet/ und in allen Verfolgungen sind getröstet worden. Absonderlich müsset ihr seiner an diesem Orte in grossen Ehren erwehnen/ massen er der erste gewesen/ der eure Vorfahren zum Glauben gebracht/ zur seeligen Erkäntniß CHristi geleitet/ zu aller Gottseeligkeit und Erbarkeit

angefrischet/ und für alle Sünde und Schande treulich gewarnet hat. Pfleget ihr doch eure rechtschaffene Lehrmeister/ bey welchen ihr eure Kunst und Handthierung/ die doch nur zu dieses Lebens Unterhaltung nöthig ist/ ohn Unterlaß zu gedencken/ wie soltet ihr denn nicht dessen Gedächtniß/ der euch die allertheureste Kunst Christlich zu leben/ und seelig zu sterben gelehret/ in Ehren halten? Mancher Künstler/ der in seiner Jugend bey einem berühmten Meister eine sonderbare Kunst ergriffen/ erfreuet sich/ wenn er von seinem Lehrmeister etwas höret/ ja/ er dürffte wohl gar darüber eifferen/ wenn andere in Unguten seiner wolten eingedenck seyn. Wie vielmehr sollen denn wir in Gedächtniß halten den jenigen/ von welchem wir die ietzt gemeldte allertheureste Kunst begriffen/ davon Fleisch und Blut gar nichts weiß/ und damit wir prangen können für allen denen/ die außer der Gemeinschafft der Kirchen leben. Und dieses hat Bartholomäus Bernhardi gethan/ solte denn dessen Gedächtniß vergessen seyn? Nicht also/ denn seine Lehre war richtig/ sein Wandel unsträfflich/ und sein Ende höchst seelig. Dieser Stücke wegen ist sein Gedächtniß bey uns unvergessen/ wie denn Paulus auch haben wil/ daß man aus dieser Ursachen der Prediger in allen Ehren gedencken solle/ wenn sie wohl gelehret/ wohl gelebet/ und wohl gestorben/ denn so spricht er; Gedencket an eure Lehrer/ die euch das Wort GOttes gesaget haben/ derer Ende schauet an/ und folget ihren Glauben nach. Und solcher Gestalt werde ich nicht irren/ wenn ich in meinem Gedancken ietzo fortfahren/ und von dieser heiligen Stäte euer Andacht fürstellen werde

Das Gedächtniß des Mannes GOttes Bartholomäi Bernhardi;

Wie es unvergessen seyn soll

I. Wegen seiner richtigen Lehre/ die er verkündiget/

II. Wegen sein merckwürdiges Leben/ so er geführet/ und

III. Wegen sein seeliges Ende/ das er erlanget hat.

Gedencke aber auch unser letzo in dieser Stunde/ O GOtt/ im besten/ eile uns beyzustehen/ HErr unser Hülffe/ Amen!

Abhandelung.

SO bleibet es denn dabey/ meine Liebsten! das Gedächtniß eines Mannes GOttes soll I. seiner richtigen Lehre wegen / in der Kirchen/ nach seinem Tode / unvergessen seyn/ welches Paulus von allen danckbaren Zuhörern verlanget/ wenn er spricht: Gedencket an eure Lehrer / die euch das Wort GOttes gesaget haben. So lange Theologi leben/ so lange soll man ihnen gehorchen / wie der Apostel in diesem Capitel v. 17. ausdrücklich begehret / wenn es heisset: Gehorchet euren Lehrern / und folget ihnen ; nach ihren Abschied aber / ist ihr Gedächtniß heilig zu halten/ daß man an sie gedencke/ gutes von ihnen rede / und alles zum besten kehre. Μνημονεύετε, gedencket an eure Lehrer/ heisset die Vermahnung. Das Wort Gedencken oder Gedächtniß/ wird in der heiligen Schrifft auff zweyerley Weise gebrauchet. Offters bedeutet es μνημονεύειν theoreticum, eine blosse Erinnerung dessen/ was man vor diesen gesehen/ gelesen/ gehöret und verrichtet hat: Wie also David/ als ein Historicus, an die vorigen Zeiten gedachte/ was

was darinnen sich sonderliches zugetragen/ Ps. CXLIII, 5. Und dieses ist ein unkräfftiges Andencken. Insgemein aber/ ist das Gedächtniß mit einem sonderbaren liebreichen Affect gegen dasjenige verknüpffet/ dessen man gedencket. In solchen Verstande gedencket nicht allein GOtt der Menschen/ als des Noah/ Genes. IIX, 1. des Abrahams/ Cap. XIX, 29. der Hannä/ 1. Sam. I, 19. des Nehemiä/ Cap. XIII, 31. sondern Menschen gedencken auch auff diese Weise ihres GOttes/ Jos. I, 13. Eccles. XII, 1. ja Menschen gedencken solcher gestalt anderer Menschen/ daß sie entweder ihnen gutes thun/ Gal. II, 10. oder auch/ daß sie für sie beten/ Eph. I, 16. welches denn ein würckliches/ kräfftiges und thätliches Gedächtniß ist. Und ein solches μνημονεύειν practicum, und Andencken/ welches eine innerliche Bewegung des Hertzens gegen die Lehrer/ eine hertzliche Betrachtung ihrer Worte/ ihres Glaubens/ ihres Lebens/ und seeligen Todes zum Grunde hat/ verstehet hie der Apostel/ wenn er wil/ daß wir ihrer gedencken sollen. Nun geschicht zwar selten/ daß man eines Theologi nach seinem Abschiede nicht gedencken solte; aber die wenigsten gedencken ihrer recht/ ich wil so viel sagen/ die meisten gedencken ihrer nicht als Lehrer/ die ihnen das Wort GOttes gesaget. Mancher dencket/ wie der grundböse Gottfried Arnold in seiner heillosen Ketzer-Historie/ an ihre Fehler/ menschliche Schwachheiten/ und zugestossene Unglücks-Fälle/ dieselbige weiß er fein ordentlich zuerzehlen/ mit großen Buchstaben auffzumutzen/ und sich damit zukitzeln. Allein/ das ist ein gottloses und undanckbares Gedächtniß/ mit dem garstigen Spötter Cham die Blöße unserer Väter auffzudecken/ und sind solche Leute die schädliche Fliegen/ welche die gute Salbe eines ehrlichen Nahmens verderben/ machen ihn stinckend und unnütz/ wenn sie mit ihren Pietistischen Lügen/ Leugnen und Lästern drinn fallen/ Eccl. X, 1. Andere gedencken ihrer gehabten Gaben/ ihrer Beredsamkeit und anmuthigen Stimme/ ihrer librarum und Güter/ die sie gesammlet/ oder ihrer librorum und liberorum, ihrer

Gemüths- und Leibes-Kinder/ die sie gezeuget; und dieses ist ein unnützes Gedächtniß/ so insgemein auff ein unnöthiges censiren/ critisiren und richten hinaus lauffet. Das rechte Gedächtniß gehet auff ihre geführte Lehre/ gedencket/ spricht der Apostel/ τῶς ἡγυμένυς ἀυτῶν, an eure Lehrer. Das Wort Hegumenus, ist zwar sonderlich denen Griechen (*vid.* Beveregii *Synodicon T. I. f. 206.*) allein/ wie Meursius in seinem Glossario angemercket/ auch den Lateinern sehr gebräuchlich/ und bedeutet solches nichts anders/ als einen Præpositum, der vielen andern vorgehet und vorstehet/ so wol in weltlichen Regierstande/ wie Joseph ein solcher ἡγύμενος, und Fürst über Egypten war/ Act. VII, 10. als auch im geistlichen Lehr-Stande/ aus welcher Ursache Judas und Silas solche ἡγύμενοι, Præpositi und ansehnliche Lehrer genennet werden/ weil sie über andere Mitarbeiter am Wort GOttes einige inspection und Auffsicht gehabt. Act. XXV, 22. Und ist nachdencklich/ daß so gar die Juden in der Hebräischen Sprache/ dieses Wort beybehalten/ und die Hohepriester und Bischöffe Hegmonim, ihre Ephorias aber/ ihre Priesterthümer/ und untergebene Kirchen-Bezircke/ Hegmonias nennen. Denn ob wol/ was die allgemeine Amts-Würde anlanget/ alle Lehrer ein ander gleich sind/ und der διακονὸς oder unterste Kirchen-Diener so viel gilt/ als der ἡγύμενος, Præpositus und Probst der Kirchen/ gleichwol/ was die besondere Kirchen-Würde betrifft/ so sind so wol im Alten/ als im Neuen Testament gewisse Ordines und Ehrenstellen unter die Geistlichen ausgetheilet/ solchergestalt/ daß etliche zu Apostel/ etliche zu Propheten/ etliche zu Evangelisten/ etliche zu Hirten und Lehrer bestellet seyn. Eph. IV, 11. Unter welchen denn der weise GOtt/ als ein GOtt der Ordnung (1. Cor. XIV, 33.) denen Aposteln die erste/ denen Propheten die andere/ und den Lehrern die dritte Stelle zugeeignet hat/ 1. Cor. XII, 28. Aber/ wie gesagt/ weil nach CHristi Ausspruch Luc. XXII, 26. ὁ ἡγύμενος ὡς ὁ διακονῶν, der Fürnehmste unter den Lehrern nicht mehr

seyn soll/ wie der jüngste Diener/ indem sie beyde gleiche internas functiones, und einerley Amt haben/ so ist daraus offenbar/ daß allen Gottes-Männern/allen Predigern/sie mögen nun gleich Hoff-Schloß-Stadt-oder Dorff-Prediger seyn/ dieser schöne Titul zukomme/ daß sie ἡγούμενοι heissen/ weil sie für ihrer Gemeine her aus und eingehen. Num. XXVII, 16.17. Dahero denn Lutherus dieses Griechische Wort durch den Nahmen eines Lehrers nicht ohne Ursach übersetzet hat/ damit er anzeige/ wie man eines ieden Predigers/ als eines Lehrers/ nach seinem Abschied gedencken solle. Nun kan zwar eines als eines Lehrers gedacht werden/ aber das machts auch noch nicht aus/ es muß dazu kommen/ daß man eines gedencken könne/ als eines Orthodoxi, oder solchen Lehrers/ der GOttes Wort gesaget/ das ist so viel geredet: Soll eines Theologi Gedächtniß unvergessen seyn/ so muß er in der Lehre δόκιμος, rechtschaffen und richtig gewesen seyn/ der nicht seine eigene inventiones und Einfälle der Gemeine vorgetragen/ nicht als Hanania/ mit seinem eisern Joch/ Jerem. XXXVII, 2. oder wie Zedeckia/ mit seinen eisernen Hörnern gepranget/ 1. Reg. XXII, 11. sondern der Gottes Wort richtig/ orthodoxe und auffrichtig geprediget/ erkläret und gehandhabet hat. Denn dieses thut das meiste bey der Sache/ daß man recht lehre/ und gesund am Glauben sey/ so gar/ daß Lutherus *tom. 3. Jen. Germ. contra cœlestes prophetas f. 41.* schreibet: Es lieget mehr an der Lehre des Glaubens/ und guten Gewissens/ denn an der Lehre guter Wercke: Sintemahl/ obgleich die Wercke fehlen/ so ist Hülffe und Rath/ daß man sie kan anrichten/ wo des Glaubens Lehre fest und rein bleibet. Aber wo des Glaubens Lehre hinten angesetzet/ und die Wercke herfür gezogen werden/ da kan nichts gutes/ weder Rath noch Hülffe seyn ꝛc. Das ist so viel geredet; wer nicht GOttes Wort richtig verkündiget/ dessen Leben taugt nicht viel. Male vivitur, ubi de Deo non bene creditur. Man lebet übel/ wo man von GOtt nicht wol

glaubet oder lehret. Es waren zu Pauli Zeiten viele Lehrer/ da waren Hymenæus und Philetes, Phygellus, Hermogenes, und Alexander, welche insgesamt Lehrer der Gerechtigkeit seyn wolten: 2. Cor. XI, 13. 14. 15. Allein sie waren betrügliche Arbeiter am Wort GOttes/ sie sagten solches nicht in Lauterkeit/ sondern mengten ihr schädliches Gifft mit drunter/ und verfälschten also GOttes Wort: 2. Cor. II, 17. Oder/ wie Philipp. I, 10. noch deutlicher stehet/ sie verkündigten CHristum / aber nicht lauter/ indem sie zum Grunde der Seeligkeit CHristum/ und zugleich des Gesetzes Werck legten/ und ausdrücklich sagten: wer sich nicht beschneiden lässet nach der Weise Mosis / der kan nicht seelig werden. Actor. XV, 1. Und dieses war nicht GOttes Wort/ welches die Irrgeister sagten/ sondern es war ihr eigen Wort/ es war doctrina heterodoxa, eine unrichtige Lehre/ dadurch honos fidei salvificantis, die tröstliche Lehre von der Rechtfertigung an ihrer Ehre angegriffen/ und geschmälert ward/ darwieder denn der Apostel nicht allein hefftig streitet / wenn er spricht: Bestehet in der Freyheit/ damit euch CHristus befreyet hat / und lasset euch nicht wieder in das knechtische Joch fangen/ Gal. V, 1. sondern er gedencket auch dieser Lehrer in schlechten Ehren/ wenn er sie unnütze Schwätzer und Verführer/ Tit. I, 14. falsche Apostel/ trügliche Arbeiter und verstellte Engel des Lichts nennet. 2. Cor. XI, 13. 14. 15. Wer aber von den Gottes-Männern Gottes Wort gesaget/ τὰ λόγια τȣ̃ Θεȣ̃ geredet/ 1. Petr. IV, 11. und das jenige verkündiget/ was er von dem HErrn Zebaoth gehöret/ Esa. XXI, 10. nach dem Gesetz und Zeugniß richtig geprediget / Esa. IIX, 20. Altes und Neues aus seinem Schatz gründlich hervor getragen/ Matth. XIII, 52. und die Schrifft zur Lehre / zur Straffe / zur Besserung/ zur Züchtigung in der Gerechtigkeit orthodoxe abgehandelt hat/ 2 Tim. III, 15. 16. dessen Gedächtniß bleibet unvergessen. Es heisset zwar sonsten / die Welt vergisset unser bald/ wie denn des redlichen Lehrers Jojada/ der wohl gethan

hatte an Jsrael/ an GOtt und an seinem Hauße/ gar bald nach seinem Tode vergessen wurde/ so gar/ daß der Heil. Geist saget: 2. Chron. XXIV, 16. 22. Der König Joas gedachte nicht mehr an die Barmhertzigkeit/ die Jojada an ihm gethan hatte. Gleichwol/ was danckbare Zuhörer seyn/ die vergessen nicht leichtlich ihrer Lehrer/ absonderlich wenn sie ihnen GOttes Wort verkündiget/ und solches wieder alle Feinde der Evangelischen Wahrheit gründlich vertheidiget haben/ ihr Gedächtniß bleibet bey sie in Seegen/ daß es heisset: Dieser hat mich in den Wegen GOttes mit Aqvila unterrichtet/ er hat mir mit Johanne meine Sünde vorgehalten/ und mich als ein Barnabas in meinen Nöthen getröstet und auffgerichtet; solcher Lehrer gedencket man/ so lange man gedencken kan/ als Werckzeuge der Gnaden GOttes/ durch welche uns die Himmels-Lehren richtig mitgetheilet/ und GOttes Wort ist gesaget worden.

Meine Auserwehlte! hat man Ursache/ an einen Hegumenum, und Lehrer der Kirchen in den letzten Zeiten des Evangelii nach Lutherum zu gedencken/ so ist es der theure Gottesmann Bartholomäus Bernhardi von Feldkirchen/ dessen gesegnetes Gedächtniß wir heute recoliren/ und Ew. Christliche Liebe darzu auffmuntern. Das Welt-gepriesene Hamburg gedencket noch diese Stunde an die rechtschaffene Johanniten/ als Joh. Æpinum, Joh. Fritzium, und Joh. Ziegenhanium, und es hat Ursach ihrer zugedencken/ weil sie den Päbstischen Abgott Maußim daselbst völlig abgeschaffet/ und die Evangelische Religion mit dem theuren Stephano Kempio in vollem Schwange gebracht haben. Was thut das GOtt- und Menschen angenehme Rostock? es dencket an Joachimum Kutzerum, weil er der erste gewesen/ der das Heil. Evangelium in dieser Stadt geprediget. Das hochwerthe Straßburg rühmet seinen Keysersbergium; das liebe Ulm seinen Eberlinum und Kettenbachium; die Stadt Bremen ihren Henricum Zutphaniensem; Magdeburg den Melchiorem Miricium; Halberstad den Johannem Wesselium,

um, Goßlar den Johannem Cleppium; Wißmar den Henricum Möllensium; Gardelegen den vortrefflichen Bartholomæum Risenbergium; Lübeck preiset den Andream Wilelmium und Johannem Walhofium, und Lüneburg den Fridericum Heiningium und Heinricum Ottonem, weil diese unverzagte Männer wieder das Pabstthum nachdrücklich geredet/ und in den Hertzens-Acker ihrer anvertrauten Zuhörer/ den ersten Saamen der reinen Lehre des Evangelii ausgestreuet/ und dieselbige von dem Verdienst der Wercke/ und dem Aberglauben auff menschliche Satzungen/ zu dem einigen Gnadenthron und Heyland CHristo JEsu/ und dessen wahren Dienst/ in dem seeligmachenden Wort GOttes gegründet/ zu führen angefangen haben. In dem erhabenen Freyberg ist der seelige Hieronymus Wellerus unvergessen/ weil er die Einwohner dieses Orts/ in dem rechten Glauben am ersten unterrichtet hat. Was thun andere Städte? Sie rühmen insgesamt ihre erste Evangelisten/ und theure Gottesmänner. Das anmuthige Leipzig erhebet deswegen seinen Johannem Pfeffingerum; das gesegnete Wittenberg/ seinen Simonem Heinsium Pontanum; das nahrhaffte Eilenburg/ seinen Andream Kauxdorffium; das wolgelene Torgau/ seinen Gabrielem Didymum; und das beliebte Zwickau/ seinen Nicolaum Hausmannum. Dieser Männer ihr Gedächtniß ist daselbst unvergessen: was ist die Ursache? weil sie die ersten Reformatores gewesen/ so die Papistische Greuel an solchen Oertern abgeschaffet/und die richtige Lehre des H. Evangelii durch GOttes Gnade hingegen eingeführet/ in Auffnehmen gebracht/ und rechtschaffen vertheidiget haben. Und eben dieses hat auch Bartholomæus Bernhardi verrichtet: Ja er hat noch viel eher als jene/ die richtige Lehre vorgetragen und gehandhabet. Lasset uns solches ein wenig erwegen! Die vornehmste Lehre/ wie bekant/ ist in dem Articul von der Rechtfertigung eines armen Sünders für GOtt enthalten. Dieser Articul ist das jenige Ziel/ wornach andere Lehr-Posten

sich richten / er ist der Stern und Kern des H. Evangelii / ja / die Hauptfestung unsers gantzen Christlichen Glaubens / er ist der höchste Glaubens-Artickul / sagt Lutherus *Tom. 6. Witteb. Lat. Comm. in Gen. f. 265.* wenn man diesen wegnimmet und verfälschet / so kan keine Kirche bestehen / noch GOtt seine ehre behalten / welche ist / daß er sey barmhertzig / und daß er um des Sohnes willen die Sünde vergeben und seelig machen wolle. Wie aber! hat denn unser Bernhardi von Feldkirchen diesen wichtigen Glaubens-Artickul gelehret / und ihn öffentlich verkündiget? Allerdings; denn alle seine Lehren / sein disputiren / alle seine Reden und sein schreiben / da er in Wittenberg annoch Professor war / gieng dahin / ut fidei staret salvificantis honos, daß er die Ehre des seeligmachenden Glaubens retten möchte / wie seine eigene Worte auff seinem Epitaphio lauten. Er hatte zwar auff dieser hohen Schule keinen so gar eusserlichen Beruff zur Theologie / sondern nur zu der Philosophie / massen er Physicam zu dociren bestellet war; doch sein innerlicher Beruff trieb ihn desto mehr an / die Göttliche Lehre vorzutragen / und zu vertheidigen. Sordebant ipsi naturalia, supernaturalia dum cogitabat, er bekümmerte sich mehr um übernatürliche und himmlische / als natürliche und irrdische Wissenschafften: dieser wegen studiret er Tag und Nacht / ut fidei staret salvificantis honos. Er schrieb Anno 1516. wieder die Schul-Lehrer und Canonisten / die schöne / und woleingerichtete disputation, von dem elenden Zustand der Menschen nach den kläglichen Sündenfall / worinnen er darthate / daß keiner aus seinem freyen Willen de congruo GOttes Gnade / und nachmahls de condigno, durch seine gute Wercke das ewige Leben verdienen könne: Alles geschahe zu dem Ende / ut fidei staret salvificantis honos. Denn also spricht er selber in dem dritten Schluß solcher Scholastischen Streitschrifft: JEsus Christus ist unsere Gerechtigkeit / Krafft und Stärcke in welchem wir werden die Gerechtigkeit / so für GOtt gilt:

derohalben es ein abergläubisches Wesen ist / auff etwas anders seinen Glauben setzen / was nicht das objectum des Glaubens seyn kan. Noch eines: warum widersetzte er sich Anno 1517. zu Wittenberg dem gottlosen Ablaß-Kram des albernen Tezels? warum gieng er mit Luthero / diesem hochtrabenden Päbstischen Goliath so freudig entgegen? Da der seelige Mann nicht mehr antworten kan / so mag sein Gedächtniß-Stein reden: Sancte Luthere, Tezelii Tecum, deliria stulta refelli, ut fidei staret salvificantis honos; deswegen / spricht er / geschahe es / daß der Artickul von der Rechtfertigung eines armen Sünders für GOtt / und die Lehre von dem seeligmachenden Glauben bestehen möchte / massen er wol wuste / daß solche heilsame Lehre / articulus stantis & cadentis ecclesiæ, gleichsam das Hertz / die Seele und das Leben der Evangelischen Religion / und hingegen der bittere Tod des gantzen Pabstthums sey; dannenhero selbige auch das centrum war / wornach er alle seine Arbeit zu Wittenberg einrichtete. Denn wann das wahr ist / daß CHristus JEsus unsere Gerechtigkeit ist / der uns den Ablaß-Kasten seines allerheiligsten Verdienstes geöffnet / so muß das rothe Ablaß-Kreutz des Tezels / mit des Pabstes Wapen in der Kirchen auffgerichtet / von selbsten hinfallen / und alle selbsterwehlte Wercke und Schutze der Papisten wie Werg / und ihr abergläubisches Thun / wie ein Funcke seyn / welche beyde miteinander angezündet werden / daß niemand lösche. Jes. I, 31. Und solcher Gestalt handelte der seelige Mann als ein kluger Schrifftgelehrter / daß er diese Lehre für andern zu Wittenberg abhandelte / und wieder das unheilige Pabstthum vertheidigte. So lange denn Wittenberg stehet / (es wird aber ewig stehen / denn GOtt ist bey ihr darinnen / es wird Wittenberg wol bleiben / denn GOtt hilfft ihr frühe Ps. XLVI. v. 6.) so lange wird auch die richtige Lehre Bartholomæi Bernhardi bestehen / und sein Gedächtniß daselbst unvergessen seyn / aus keiner andern Ursache / als weil diese hohe Schule an ihm einen

ἡγούμενον, einen solchen Professorem und Lehrer gehabt / der seine anvertraute / nicht zu die stinckende Mistpfützen der Päbstischen Schul-Lehrer / sondern zu die klaren Brünlein Israelis angeführet / und solchergestalt gemacht hat / daß von diesem weißen Berge / welchen der weise Churfürst Friederich auffgeworffen / Ströme der Weißheit in alle Welt geflossen seyn.

Unvergessen müsse auch Bartholomäi Bernhardi Gedächtniß seyn / so lange Kemberg stehet. Warum denn? weil er allhie über 30. Jahr als ein Lehrer Gottes Wort verkündiget / und die richtige Lehre vertheidiget hat. Ehe der seelige Mann hieher kam / so war an diesem Orte ein elender und erbärmlicher Zustand / man sagte hie nicht GOttes Wort / denn das Gesetzbuch war den armen Leuten aus den Händen gerissen / sondern Menschen-Worte / Menschen-Satzungen / irrige Lehren / Lügen und Legenden waren es / mit welchen / in Kirchen und Schulen / die Gemüther und Hertzen der Einwohner dieser Stadt / darzumahl verwirret wurden. Nicht gnug! zum Holtze sagte man / du bist mein Vater / und zum Steine / du hast mich gezeuget. Jer. II, 27. O es schrien dazumahl die Steine in diesen Pfeilern und das Sparwerck antwortete ihnen / (Habac. III, 11.) weil in dieser Kirche fast nicht ein Pfeiler zu finden war / an welchen die Kembergische Calands-Brüder nicht einen Götzen-Altar auffgerichtet hatten. Wolte man aus eines Priesters Munde / entweder in dieser Marien-Kirche / oder in der verwüsteten Wolffgangs-Kirche / fürm Leipziger Thore / das heilige Evangelium hören / so hörete man es nicht / denn ein ieder predigte von Heydnischer Weißheit / man machte viel Wercks von Creutzküssen / von Oel-schmieren / von segnen und Wallfahrten / die H. Tauffe war mit vielen abergläubischen ceremonien verunehret / das H. Abendmahl verstümmlet / und in ein abgöttisches Meßopffer verwandelt / man betete nichts anders / als den Rosen-Krantz / man verließ sich mehr auff seine eigene gute Wercke / und auff die Verdienste St. Marien / und St. Wolffgangs / als auff den

blutigen Gehorsam JEsu CHristi/ man hatte angezündet ein thörichtes Fegfeuer/ auff daß den Kembergern der Beutel möchte gefeget werden/ man hatte verboten gewisse Speisen/ und es wurden mehr Tage dem Pabst/ und seinen Heiligen/ gefeyret/ als GOtt selbsten. Allein woher kam das? daher/ weil die jenige/ so ἡγέμενοι und Præpositi dieser Stiffts-Kirche waren/ sich GOttes/ und seines heiligen Evangelii schämeten/ und viel lieber solche Lehrer heissen wolten/ die das Päbstische Recht/ als die GOttes Wort verkündigten. Denn Matthias von Löser/ welcher Anno 1420. ein Probst bey dieser Kirche gewesen/ war ein Doctor Juris Canonici; und Christophorus Lisk von Rakith/ der Anno 1500. solche Probsts-Würde bekleidet/ nennet sich auff seinen Leichen-Stein ausdrücklich einen Licentiatum Juris Pontificii. Solchergestalt waren keine Gottes-Gelahrte/ sondern des Päbstischen Rechts erfahrne Pröbste allhie zugegen/ die hatten hinwieder ihre Helffers-Helffer/ ihre Vicarios, ihre Sacellanos und Meß-Priester/ welche das Wort GOttes in dieser Kirche verdunckelten/ und den Menschen-Satzungen nachsetzten. Diese Baals-Pfaffen machten dieses Bethel und Stiffts-Kirche/ zu ein Bethaven und Götzen-Hauß/ zum Meß- und Kauff-Hauß/ darinnen/ um schnödes Ablaß-Geld/ die Vergebung der Sünden erhandelt wurde. Darzu gehörete nun eine starcke Reformation. Dieselbige konte keiner besser verrichten/ als Bartholomäus Bernhardi von Feldkirchen/ der sie mit Luthero in Wittenberg allbereits verrichtet hatte. Professor Bernhardi wurde demnach/ Anno 1518. von der löblichen Universität darzu auserſehen/ daß er der Ἡγέμενος und Præpositus dieser Stiffts-Kirchen seyn/ und dieselbige/ in der Krafft des Wortes GOttes/ von allen Päbstischen Sauerteig reinigen und saubern solte. Wer war williger darzu/ als Professor Bernhardi: Er ließ sich nicht halten von dem Purpur/ den er darzumahl/ als der erste Lutherische Rector Magnificus in Wittenberg auff seinen Schultern trug/ nicht von den ansehnlichen Acade-

demischen Regiments-Stäben / die er in seinen Händen hatte / sondern da es GOtt gefiel / der ihn von Mutterleibe hatte ausgesondert und beruffen / durch seine Gnade / daß er seinen Sohn durchs Evangelium verkündigen solte zu Kemberg / so fuhr er alsobald zu / und besprach sich nicht darüber mit Fleisch und Blut / (Gal. I, 16.) vielmehr war es ihm eine Freude den Wittenbergischen Purpur mit einem Kembergischen Priester-Rock / und die beyde Scepter / mit dem Stab sanfft und wehe / zu verwechseln. Hie erblicke ich nun den neuen und ersten Evangelischen Probst Bernhardi / wie er die Peitsche des Göttlichen Worts in seinen Händen führend / in diese Kirche gehet / und daraus treibet / die darinnen Ablaß kauffen und verkauffen / ich sehe / wie er des HErren Licht / so von den Römisch-Catholischen Præpositis unter einen Scheffel war gestecket worden / hinwieder auff den Leuchter setzet / ich nehme wahr / wie er / als ein ander Esdras / den armen Leuten das Gesetzbuch hinwieder in die Hände giebet / und ihnen den Weg zu die Wunden JEsu zeiget; ich betrachte / wie er von dem Altar das verfluchte Papistische Meß-Opffer herunter reisset / und aus dem nahe dabey stehenden steinernen reservatorio und Hostien-Hauß / die zur Abgötterey auffgehabene Reliqvien heraus wirffet / ja gar / wie er den lechzenden Seelen das ihnen so viel Jahr her entzogene JEsus Blut in dem H. Abendmahl hinwieder darreichet; Ich höre seine angenehme JEsus Lehren / die er dieser Gemeine vorträget / wie auch die Hertz-erqvickende Trost-Sprüche / womit er die Sterbende in ihrer Todes-Noth auffrichtet; und damit ich es kurtz fasse: Ich höre ihn / als einen Lehrer / der Gottes Wort saget. Was er aber gesaget / das hat er auch mit einem unerschrockenen Muth vertheidiget / und die entstandene Irrthümer / der Kirchen treulich verkündiget. Es ist nichts neues / daß / wenn GOTT an diesem oder jenem Orte / einen neuen Tempel bauet / der Teuffel seine Capelle alsobald dabey haben will. Diß versuchte er auch in unserm Kemberg.

Kaum

Kaum hatte Bernhardi die Evangelische Lehre ausgebreitet / und ein ordentliches Predigt=Amt hie eingerichtet / so funden sich so fort die himmlische Propheten an diesem Orte ein / welche unter Anführung D. Andreä Bodensteins von Carlstad / das öffentliche Predigt=Amt zerrütteten / einem jeden Layen zu lehren einräumeten / die Einwohner auff innerliche Einsprüche führeten / und sonsten / vom innerlichen Ruffen Gottes zum Lehr-Amt / viel seltsame Reden ausstreueten ; ja / es ist so weit gekommen / wie die Historia von der Augspurgischen Confession contra Ambrosium Wolffium. p. 21. b. meldet / daß Carlstad selber sich in Kemberg häußlich niedergelassen / und ein Klipkramer worden / hat gebranten Wein / Pfeffer=Kuchen / Spiegel / Nestel / und dergleichen zu Kauff gehabt / zu Zeiten Holtz aus dem Dübener Wald geholet / und gen Wittenberg zu Marckt geführet / hat auch / wie ein ander natürlicher Bauer sich gekleidet / ist einhergegangen in einem groben Bauren=Rock / umgürtet mit einer alten rostigem Wehr / in einer zerrissenen lächerlichen Scheide / und einem groben Bauren=Filtz auff dem Haupt / wolte auch nicht anders genennet seyn / denn wie ein ander Bauer / (Neber Andres /) ob er vielleicht also ein Ansehen einer sonderlichen Heiligkeit überkommen könte. Man kan leicht erachten / was für Aergerniß und Unruhe / durch die Gegenwart des Carlstads / und durch seinen Unfug / in dieser Stadt ist erreget worden ; Allein Bartholomäus Bernhardi hintertrieb nicht allein seine Schwärmereyen / sondern brachte auch zu Wege / daß er sich fortpacken / und Stadt und Land raumen muste. Von selbiger Zeit an / hat GOtt dieses Kemberg / bey der reinen Evangelischen Lehre / gantz gnädiglich erhalten. Und ob schon die Crypto-Calviniani sich einmahl hefftig bemühet / tückischer Weise / ihrem Gebrauch nach / solche mit ihrem Carlstadischen Irrthum zu verfälschen / so hat doch der Höchste solches iederzeit verhindert / auch andern Rotten und Secten gesteuret / daß sie

nicht

nicht mit Zerrüttung unserer Kirchen einbrechen können/ bevorab/ da GOtt iederzeit eiffrige und auffrichtige Lehrer hieselbst gesetzet/ die beydes in Kirchen und Schulen den theuren Schatz reiner Lehre verwahren/ auff die posterität fortpflantzen/ und in seinem Glantz erhalten helffen. O wie seelig sind denn unsere Augen / die eine reine/ und durch den treuen Kirchen-Dienst Bartholomäi Bernhardi gesäuberte Kirche hie sehen; wie seelig sind unsere Ohren/ die das von ihm verkündigte/ und wieder die himmlische Propheten vertheidigte seelige Wort GOttes annoch hie hören; wie seelig sind unsere Lippen / die unter beyden Gestalten annoch schmecken/ wie freundlich der HErr ist; wie seelig sind unsere Füsse/ die nu nicht mehr zu den stummen Götzen in dieser Kirchen/ sondern zu dem lebendigen GOtt eylen; ja seelig werden wir bleiben/ so wir dis alles mit Dancksagung gegen GOtt erkennen/ und diejenige Lehre/ wie auch dessen Gedächtniß feste bey behalten/ welcher uns GOttes Wort allhie zuerst gesaget/ und wieder allerhand Anläuffe vertheidiget hat.

Lasset uns weiter gehen/ und II. betrachten/ wie der Theologorum ihr Gedächtniß auch unvergessen seyn müße/ wegen ihr merckwürdiges Leben / so sie geführet. Paulus sagt nicht allein: Gedencket an eure Lehrer; sondern er thut auch hinzu: folget ihren Glauben nach; dadurch wir denn nicht allein den Glauben selber/ mit seinen wesentlichen Stücken/ sondern auch dessen Früchte/ als ein heiliges/ exemplarisches/ und Theologisches Leben/ und also das gantze Christenthum verstehen/ da man darreichet im Glauben Tugend / in der Tugend Bescheidenheit / in der Bescheidenheit Mäßigkeit / in der Mäßigkeit Gedult/ und in der Gedult Gottseeligkeit / in der Gottseeligkeit brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. 2. Petr. I, 5. Denn ob gleich das exemplarische Leben eines Theologi dem Worte GOttes / das er saget/ an sich selbst keine Krafft giebet/ so hat es doch sehr grosse Krafft bey den Zuhörern/ die nicht allein was gutes hören/

sondern auch was Gutes sehen wollen/ (Matth. XI, 4.) und aus dem Theologischen Leben/ von der Theologorum ihrer richtigen Lehre zu schliessen pflegen/ so gar/ daß auch ein wüster Herodes den Johannem scheuet/ weil er ein frommer und heiliger Mann war. Marc. VI, 20. Welche wolgemeinte Erinnerung denn desto mehr zu wiederholen ist/ jemehr man heut zu Tage leyder erfähret/ daß in diesem Stücke sehr viele/ die Theologi und Hegumeni seyn und heissen wollen/ davon abgehen. Sind gleich etliche mit Rahel gesund am Gesichte/ oder rein an der Lehre/ so sind sie doch unfruchtbar im exemplarischen Leben und Theologischen Wandel: und da einige noch wollen dafür angesehen seyn/ daß sie fruchtbar im Leben seyn/ so haben sie doch mit Lea trieffende Augen/ sind ungesund in der Lehre/ halten mit dem Ertz-Schwärmer Petersen/ seltsame Phantasien/ und Asseburgische Bezeugungen für Theologische Grund- und Glaubens-Sätze/ und die Wiederbringung des Teuffels/ und aller verdammten Geister/ für ein ewiges Evangelium. Allein dieses ist nicht die rechte Art/ sich unsterblich zu machen. Dessen Gedächtniß unvergessen seyn soll/ der muß ἡγέμενος, und ein Vorgänger seyn/ der nicht allein mit guten Glaubens-Reguln/ sondern auch mit nachdrücklichen Lebens-Exempeln seinen Zuhörern vorgehe/ und mit Paulo sprechen könne; seyt meine Nachfolger/ gleichwie ich Christi. 1. Cor. XI, 1. Ein solch Leben ist ein kräfftiges Mittel/ dadurch eines Lehrers Gedächtniß in allen guten beybehalten wird. Non moritur in animis hominum, qui bene vixit in oculis hominum. Unmüglich kan dessen gutes Andencken einem aus dem Sinn kommen/ der mit seinen hellen Tugend-Wandel/ als ein ἡγέμενος, einem ieden unter Augen geleuchtet/ und dem jenigen ohn unterlas nachgedacht hat/ was warhafftig in Worten/ was ehrbar in Gebehrden/ was gerecht im Wandel/ was keusch im Ehestande/ was GOtt und Menschen lieblich/ und was für der Welt wol lautet. Phil. IV, 8. Kommt denn dieses darzu/

daß ein Theologus in seinem Leyden gedultig / und in seinem Amte großmüthig gewesen / er hat keine Gefahr / keine Spott- und Lästerzungen geachtet / sondern ist διὰ δυσφημίας, ϗ εὐφημίας, durch bös Gerüchte / und gut Gerüchte hindurch gedrungen / (2. Cor. VI, 8.) und die Zeugniße GOttes für Könige und Fürsten geredet / und sich nicht geschämet / Ps. CXIX, 46. so ist sein Leben desto merckwürdiger / und sein Gedächtniß desto unvergessener!

Ob nun dieserwegen das Gedächtniß Bartholomäi Bernhardi könne unvergessen seyn / daran haben wir desto weniger zu zweiffeln / je mehr wir wissen / daß sein Leben ein recht merckwürdiges Leben gewesen. Billich nenne ich solches merckwürdig / wegen der merck- und denck-würdigen That / welche er in seinem Leben verrichtet. Worinnen bestehet denn dieselbige? darinnen / daß er der allererste Christ-Lutherische Priester gewesen / der sich / nach GOttes Willen und Ordnung / in den heiligen Ehestand begeben. Es wuste der treffliche Glaubens-Held aus GOttes Wort / daß der Ehestand ein Christlicher / ehrlicher und GOTT-wolgefälliger Orden sey / den GOtt im Stande der Unschuld eingesetzet / und nach dem Fall gesegnet und auffs neue bestätiget hat / daß viel heilige Gottes-Männer / viel Patriarchen / Propheten und Apostel darinnen gelebet / daß GOtt das menschliche Geschlecht dadurch wolle erhalten / und ihm eine Kirche sammlen; er wuste wol / was aus dem ehelosen Priester-Leben für Unheil entstanden / wie viel Cinædi, Ganeones, Pedicones, Puerarii, Pæderastæ und Ganymedes in den Klöstern angetroffen worden / die durch solches Papistische Eheverbot zu allerhand Himmel-schreyenden Sünden sind angetrieben worden. Lutherus gedencket *Tom. 3. Jenens. f. 517.* eines Probstens zu Wurtzen / der einem Christlichen Ehemann sein Weib lieber mit Gewalt entzogen / und aus lauter Frevel 14. Jahr fürgehalten / als daß er selber in den Christlichen Ehestand sich begeben hätte: Weit anders war der erste

Evangelische Probst in Kemberg geartet/ der sahe/ daß GOtt keinem Prediger/ als den er so wol/ als einen andern Menschen zum Ehestand tüchtig gemacht/ zu heyrathen verboten habe/ wie denn in der gantzen heiligen Schrifft gar kein einiges Verbot davon enthalten ist: dannenhero ließ er den sonst angelobten cœlibat fahren/ und erwehlete eine keusche Kembergische Jungfer zu seiner Ehegattin/ welches geschehen zu der trübseeligen Zeit/ Anno 1521. als Lutherus seiner Lehre halben zu Wormbs auff dem Reichs-Tag für Könige und Fürsten/ nach der Weissagung CHristi/ Luc. XXI. gestellet/ und vom Käyser Carolo V. in des Reichs Acht gethan/ und also allenthalben in öffentlicher Gefahr Leibes und Lebens war/ daß ihn auch der fromme Churfürst Friederich/ an einen etwas abgelegenen Ort bey Eisenach/ deswegen hat verwahren lassen. Nun/ eben zu dieser Zeit/ da ein ieder mit der gantzen Kirche um Fortsetzung des Evangelii/ und Erhaltung des lieben Vaters Lutheri zu GOtt ernstlich seufftzete/ ist Bartholomäus Bernhardi von Feldkirchen ehelich/ das ist/ eines Weibes Mann worden. Und das ist geschehen an dem heutigen Bartholomäus-Tag für 183. Jahren. Diesen Apostels-Tag/ diesen seinen Nahmens-Tag/ hat er zu seinen hochzeitlichen Ehrentag ausersehen. An diesem heutigen Tag hat man den ersten Lutherischen Priester in einem Bräutigams-Schmuck betrachtet. Am Bartholomäus-Tag/ ist die erste Jungfer einem Evangelischen Prediger der Lutherischen Kirchen/ öffentlich angetrauet/ und hernach ehelich beygeleget worden. An dem heutigen Tag hat ein Probst in Kemberg eine solche Sünde begangen/ die noch diese Stunde Pabst Clemens XI. nicht vergeben kan/ nemlich/ daß er die Priester-Ehe im Schwange gebracht/ und dadurch das Papistische Eheverbot der Geistlichen übertreten hat. Mercket doch diesen Tag/ ihr lieben Kemberger/ ja eben diesen Bartholomäus-Tag! Unsere Gottseelige Vorfahren haben ihn auch gar wol gemercket. Denn nach dem Bericht des seeligen D. Wolffgangi Frantzii/ (*comment. in Levit. p. 308. 323.*)

welcher fürtreffliche Theologus / gleich für hundert Jahren an meiner Stelle gestanden / und als ein Lehrer GOttes Wort allhie gesaget / so hat man den Bartholomäus Tag / diem liberationis Pastorum, einen rechten Erlösungs-Tag der Prediger geheissen / weil ihnen der Kembergische Probst Bernhardi / als ein ἡγούμενος, mit einem guten Exempel an demselben vorgegangen / das keusche Ehebette bestiegen / und das Papistische schwere Joch des Ehe-losen Lebens ihnen von dem Halse gerissen / daß sie / wie er gethan / in den heiligen Ehestand treten / Kinder zeugen / und dadurch den Garten der Christlichen Kirchen nicht allein mit anmuthigen floribus cordialibus und Hertzens-Blumen / sondern auch das himmlische Paradieß mit solchen Ehe-Pflantzen besetzen können. Ja / alle anmuthige Hochzeit Lieder / so bey dieser ersten Lutherischen Priester-Hochzeit sind angestimmet worden / sind lauter Trommeten Schalle gewesen / davon die festen Mauren des Päbstischen Jericho auff einmahl eingefallen. Jos. VI. Und diese merckwürdige That ist von Probst Bernhardi mit einem sonderbaren Muth allhie fürgenommen worden. Kein Prediger unterstand sich darzumahl durch eine solche heldenmüthige That / das Päbstische Eheverbot auffzuheben / allein Bernhardi thate es / und nahm ihm die Macht / eine Schwester zum Weibe mit umher zuführen. 1. Cor. IX, 5. Lutherus war ein unverzagter Mann / der sich so wenig für einen Teufel / als für einen Stein auff dem Dache fürchtete; gleichwol / da ihm in seinem Wartenburgischen Pathmo, worinnen er dazumahl verborgen war / die Zeitung von der Kembergischen Priester-Hochzeit hinterbracht wurde / so ward er so kleinlaut / daß er an Melanchthonem schrieb: Timeo, ne Præpositus Cameracensis expellatur, & tum duplo ventre egeat, & quotquot inde ventres processerint, ja er gestand ausdrücklich / er müsse sich um nichts mehr verwundern / als über den neuen Ehemann / den Probst in Kemberg / daß er sich für gar nichts gefürchtet / sondern so geschwinde mit

seiner Heyrath geeilet habe; er wünschete nichts mehr/ als daß der Höchste ihm beystehe/ und unter seinen sauren Sallat/ den er in der Ehe kosten werde/ allerhand Süßigkeiten mit untermische; allein Probst Bernhardi fürchtete sich für nichts/ GOtt war für ihm/ die Exempel der Patriarchen/ der Propheten/ und Apostel waren für ihm/ wer konte denn wieder ihm seyn! Derohalben/ was er in seinem Hertzen beschlossen hatte/ und mit Bewilligung seiner gantzen Gemeine/ wie ausdrücklich in seiner Schutz-Schrifft stehet/ vorzunehmen willens war/ das hat er auch mit einem recht heroischen Geist getrost ins Werck gerichtet/ achtete weder den Pabst noch seine Cardinäle/ vielweniger die Teuffels-Lehre/ die da verbeut ehelich zu werden/ (1. Tim. IV, 1.) sondern ließ sich am Bartholomäus Tag/ Anno 1521. im Nahmen/ und auffs Wort JEsu CHristi/ mit seiner auserwehlten Braut hie trauen. Ihm sind alsobald andere Priester und Geistliche darauff gefolget/ als der Pastor zu Hirschfeld/ Johannes Grau zu Weimar/ D. Johannes Apelles im Würtzburgischen/ D. Andreas Carlstad, D. Justus Jonas, D. Joh. Pommer, und endlich D. Lutherus selber/ ja gar der Ertz-Bischoff zu Cölln am Rhein/ (Hermannus von Werda) ist durch diese Kembergische Priester-Hochzeit bewogen worden/ mit des Grafen Johannis Georgii von Mansfeld Fräulein Tochter Agnesia, sich zu vermählen. Einen solchen Fortgang gewann Bernhardi merckwürdige That! was machts? das Werck war nicht von Menschen/ sondern aus GOtt/ und also konte es kein Mensch dämpffen. Act. V, 39. Der Höchste segnete auch diese erste Priester-Ehe/ mit zween Söhnen/ und fünff Töchtern/ welche denn ein lebendiges Zeugniß ablegten/ wiewol dieses Ehe- und Ehrenwerck GOtt im Himmel gefallen. Diese sieben Priester-Kinder/ waren wie sieben Altäre (Numer. XXIII, 1. 4. 14.) worauff ein Lobopffer nach dem andern/ dem grossen GOtt konte gebracht werden; sie waren wie sieben Lampen im Hause des HErren (Exod. XXV, 37.) so mit ihrem

hellen Tugend-Schein einem ieden unter Augen leuchteten; ja wie sieben Priester-Posaunen waren sie/ (Jos. VI, 6.7.8.13.) dadurch Vater und Mutter den Seegen GOttes konten ausblasen. GOtt nahm sich auch dieser sieben Priester-Kinder recht väterlich an/ und segnete sie nicht allein/ daß die Söhne auffwuchsen in ihrer Jugend/ wie die Pflantzen/ und die Töchter/ gleichwie die ausgehauene Ercker/ Ps. CXLIV, 12. sondern er versorgete sie auch. Die drey älteste Töchter sind recht merckwürdig versorget/ immassen sie drey leiblichen Brüdern ehelich beygeleget wurden. Denn die erste Tochter ward in ehelicher Liebe verknüpffet mit Matthia Wanckelio, damahls Ober-Predigern zu St. Moritz in Halle/ nachmahls aber Probsten/ und ersten Superintendenten in Kemberg: die andere/ mit Andrea Wanckelio, Pastore zu Trebitz/ und letzlich in Schmiedeberg: die dritte/ mit Bartholomæo Wanckelio, Rectore der Stadtschulen in Kemberg. GOtt segnete auch ihren Saamen nach ihnen/ daß derselbe besetzen konte die Thore dieser Stadt/ so gar/ daß der gelehrte D. Frantzius *in artic. abusuum disp. 2. §.101.102.* schreibet: Das gantze Geschlecht Bartholomäi Bernhardi sey groß/ mächtig und glückseelig in Kemberg worden. Wie! meine Liebsten/ solte denn eines solchen Mannes Gedächtniß vergessen seyn? Nicht also/ sondern so lange noch gesegnete Priester-Kinder seyn/ und um ihrer Eltern Tisch/ wie liebliche Oel-Zweige/ stehen werden/ so lange wird man auch von dieser ersten Priester-Ehe mit Ruhm predigen/ lesen und schreiben.

Merckwürdig war auch Bartholomäi Bernhardi Leben/ wegen den kräfftigen und merckwürdigen Beystand/ den ihm GOTT wieder seine Feinde geleistet. Es hätten ja die Päbstler diesen neuen beweibeten Priester gar leichte hinraffen/ und seine Seele in des Todes-Staub legen können; aber der Höchste nahm sich seiner an/ unter dessen Schirm saß er/ und unter den Schatten des Allmächtigen blieb er zu Kemberg; (Ps.

(Ps. XCI, 1.) dahero konte ihm kein Mensch ein Haar krümmen. Zwar/ an dräuen/ und anklagen mangelte es nicht/ an schimpffen/ schänden und lästern fehlete es auch nicht/ wie denn die Dom-Pfaffen zu Magdeburg/ so bald sie von der Kembergischen Priester-Hochzeit Nachricht erhielten/ recht heßliche Dinge wieder selbige ausstiessen/ und des Bernhardi seinen Christlichen Ehestand/ als das aller unchristlichste Werck von der gantzen Welt/ ausschrien/ brachten auch den Ertz-Bischoff Albertum dahin/ daß er den neuen beweibeten Prediger/ seiner Ehe wegen Rechenschafft zu geben/ nach Halle fodern ließ; alleine/ GOtt regierete sein Hertz/ und gab ihm in Sinn/ daß ein junger Löwe auff dem Wege nach Halle/ und ein alter Löwe auff den Gassen zu Halle sey/ der ihn erwürgen wolle. (Prov. XXVI, 13.) Deswegen folgete er diesen Göttlichen Winck/ und blieb zu Hause/ woselbst er auff Zurathen Melanchthonis, die Feder ergriffe/ und zweene Lateinische Schutz-Schrifften auffsatzte/ worinnen er nicht allein mit unwiedertreiblichen Gründen ausgeführet hat/ daß seine Priester-Ehe Christlich/ löblich/ und dem Göttlichen und natürlichen Rechte gemäß sey; sondern wie auch das von ihm geschehene unbesonnene Kloster-Gelübde von der ewigen Keuschheit/ dem Willen GOttes/ der reinen Liebe/ und der gesunden Vernunfft/ gantz und gar entgegen lauffe: Ja/ als Hertzog George von Sachsen/ ein sehr ungnädiger Herr Lutheri und seiner treuen Mitarbeiter/ ebenfals wieder ihn zu toben anfing/ und seine Ehe/ als ein gottloses und ärgerliches Werck; ihn aber als einen meyneidigen Mann/ bey Churfürst Friederich den Weisen anklagte/ so lenckete GOtt das Hertze Hertzog Johannis/ des Churfürsten Bruders/ daß dieser eiffrige und standhaffte Bekenner/ für Probst Bernhardi schreiben/ und seine Ehe/ als eine GOtt und Menschen angenehme That/ auffs beste wieder seinen Herren Vetter vertreten muste. In solchen merckwürdigen Schutz nahm GOtt seinen gesalbeten Diener am Evangelio! so wunderlich wuste er es auszuführen/ was er

durch diesen treuen Knecht / in Kemberg angefangen hatte / damit man sagen könne: das ist GOttes Finger!

Merckwürdig war ferner sein Leben / wegen den Göttlichen merckwürdigen Schutz / den er in der allergrössesten Lebens-Gefahr empfunden / da GOTT ihn aus einer grossen Noth heraus gerissen und zu Ehren gemacht hat. (Psalm. XCI. vers. ult.) Ach! wie viele berühmte und hochgelehrte Männer / sind nicht allein in grosse Lebens-Gefahr gekommen / sondern auch erbärmlich darinnen umkommen / derer Gedächtniß deswegen unvergessen ist. Daniel Chamier ward zu Montauban erschossen. Hottingerus muß ersauffen. D. Uldaricus Ehrbar wird zu Wittenberg / als Rector Magnificus, erstochen. Der Superintendens von Tonna / Balthasar Meisnerus, des unvergleichlichen und grossen Theologi, gleiches Nahmens / sein unvergleichlicher Sohn / muß Anno 1641. allhie für Kemberg / gantz jämmerlich in einem Morast ersticken. Der treffliche Antiquarius Barnabas Brissonius, dessen omineuser Wahl-Spruch war: Nondum effugimus fortunæ laqueos, wird auff der Parisischen Blut-Hochzeit / am Tage Bartholomäi Anno 1572. unschuldig auffgehangen. Fast eben so ergieng es hie dem seeligen Probst Bernhardi. Denn die grausamen Spanier / welche Carolus V. ins Land geführet / ergriffen und bunden ihn Anno 1547. auff der Probstey / und henckten ihn in seiner Studier-Stuben über dem Tische auff. Diese unbarmhertzige Leute / suchten dadurch so wol den Untergang des Lebens / als auch der Lehre unsers Bernhardi / damit er nicht allein als ein Ketzer sterben / sondern auch alle Gemüther ihm folgentlich absterben / und kein Mensch seiner mehr gedencken möchte; aber / mercket doch den merckwürdigen Schutz GOttes / welchen er auch am Stricke empfunden / und zu der Zeit gantz wunderbar verspüret hat / da sein Leben wol recht an einem Faden hieng. Der GOtt / welcher Leben und Wohlthat an ihn gethan / der bewahrete auch diesesmahl seinen Othem / (Hiob. X, 13.) und

bedeckte ihn mit seiner Hand/ daß die Spanische Henckers-Buben seinen Genick nicht brechen/ noch seine Gurgel zuschnüren konten/ deswegen sein treues Eheweib/ nach der Feinde Auffbruch/ welcher über Hals und Kopff geschahe/ hinzutreten/ und ihren halb erwürgeten Hauß-Vater vom Strick befreyen konte. Da hat es wol recht geheissen: Stricke des Todes hatten mich umfangen/ ich kam durch die Feinde in Jammer und Noth/ aber ich rieff an den Nahmen des HErren/ und er errettete mich/ Ps. CXVI, 3. 4. meine Seele ist entrunnen/ wie ein Vogel dem Strick des Voglers/ der Strick ist zerrissen/ und ich bin los. Ps. CXXIV, 7. Allein/ wie lange war er los? Ach! es währete nicht gar lange. Da ein Unglück aus war/ stellete sich das ander schon wieder ein. Denn seine todtgeschworne Feinde/ die Spanier/ kamen zurücke/ und griffen ihn von neuen/ schlugen und verwundeten ihn hefftig/ und schleppeten den alten Vater/ gebunden und verwundet über vier Meil Weges ins Hauptlager hinter Torgau. Wer dieses höret oder lieset/ kan leicht erachten/ wie übel man mit dem unschuldigen Manne verfahren! Aber höret doch auffs neue den merckwürdigen Schutz GOttes! Bartholomäus Bernhardi kam wohl in große Gefahr/ aber er kam nicht um in der Gefahr. GOTT machte ihm eine lætam catastrophen post tristem epithasin, und verkehrte sein Leid in Freude. Denn einem teutschen Offeirer/ da er des alten/ und so übel zugerichteten Mannes ansichtig wurde/ gieng der erbärmliche Anblick dermassen zu Hertzen/ daß er ihm einen Paßzeddul mittheilete/ auch mit einem besonderen/ auff dem Rock gehefften/ Zeichen nach Kemberg hinwieder fortschaffete/ da er denn mit vielen Freuden-Thränen von der gantzen Stadt/ und den lieben Seinigen auffgenommen ist/ und noch vier Jahr unter sie/ als ein Hirte zwischen seinen Schaafen/ als ein Vater unter seinen Kindern/ gelebet hat. Ich muß noch eine Geschicht von ihm melden/ woraus man abnehmen kan/ wie GOtt sich dieses Mannes in Nöthen und Verfolgung angenom-

nommen! In den Tisch-Reden Lutheri (*cap.22.* vom heiligen Predigt-Amt *f.m.770.b.*) wird gelesen/ daß Lutherus von einem gottlosen Kembergischen Priester-Schänder über Tafel erzehlet/ daß er seines Pfarr-Herrens sehr gespottet: Wenn er in seinem Garten gewesen/ so hat er gesungen/ und geprediget/ wie der Pfarr-Herr/ hat auch sonsten sein Gespötte mit dem Pfarr-Herren getrieben. Aber/ was geschiehet? der Teuffel besitzet den Spötter leiblich/ und plaget ihn also sehr/ daß man ihn weder rathen noch helffen konte/ und erwürgete ihn auch. Welche Erzehlung der seelige Lutherus mit diesem morali, und nachdrücklichen Worten beschlossen: Man soll unsern HErren GOtt in seinen Dienern zu frieden lassen! Nun dürffen wir nicht lange forschen/ meine Lieben/ wer dieser Pastor zu Kemberg gewesen/ der so schrecklich von einem seiner Zuhörer ist verspottet und ausgehöhnet worden? Ich wil es kürtzlich sagen: Es war Bartholomæus Bernhardi von Feldkirchen; Denn keinen andern Pfarr-Herren hat Lutherus allhie in Kemberg gekant/ oder erlebet. Probst Bernhardi ist es dann gewesen/ der diesem gottlosen/ und verfluchten Menschen das Zechlied hat seyn müssen/ das man gerne singet; (Ezech. XXXIII,32.) aber Probst Bernhardi ist es auch gewesen/ dessen Amt der Höchste vortrefflich gerettet/ und dem Spötter gegeben/ was er verdienet hat. Wie solte denn eines solchen GOttes-Mannes Gedächtniß vergessen seyn? Traun/ so lange man GOttes Vorsorge gegen die Seinige preiset/ (ein danckbares Hertz thut solches allezeit!) so lange wird man auch gestehen müssen: Das hat GOtt an Bartholomäo Bernhardi gethan! so kräfftig hat GOtt Bartholomäum Bernhardi geschützet!

Endlich/ ist auch deswegen sein Gedächtniß unvergessen/ wenn wir III. erwegen das Ende/ welchs er erlanget hat. Denn auch dieses ist ein herrliches Mittel/ dadurch das Andencken eines rechtschaffenen Theologi kan verewiget werden/ deswegen

wegen dann Paulus ausdrücklich saget: schauet euer Lehrer Ende an. Es wäre ja wol etwas gesagt: wenn es hiesse: schauet euer Lehrer ihren Anfang an / wie sie entweder ins Amt gekommen; oder / auff was Weise sie solches angetreten; es stecket aber viel ein mehrers in den Worten: schauet ihr Ende an. Ums Ende ist es dem Apostel zu thun / das sollen die Zuhörer fein erwegen und betrachten. Redet nicht von der ἐκβάσει, von dem Ende oder Ausgang ihres Thuns / wie sie ihre Kirchen-Arbeit ausgeführet; oder / was ihr Lehren und Schreiben für ein Endschafft erreichet / sondern von dem Ende und Ausgang ihres Lebens / daran der Lehrer ihr ewiges Wol hänget. Er handelt auch nicht von dem Ende der Gottlosen und unrichtigen Lehrer; denn solcher Mataeologorum ihr Ende ist die Verdammniß / Phil. III, 19. sie gehen unter / und nehmen ein Ende mit Schrecken / Ps. LXXIII, 19. sondern / die Rede ist ihm von dem Ende derjenigen Lehrer / die GOttes Wort gesaget / und Glauben gehalten haben / derer ihr seeliges Ende soll man so anschauen / daß solches in der Zuhörer ihrem Verstande immer schwebe / und alle ihre Betrachtungen durchgehe; daß es ihren Willen einnehme / und sie nichts anders wollen / als was mit solchen Theologis zum guten Ende gekommen; Ja / daß in ihren Sinnen solcher Lehrer ihr Ende herrsche / damit alle ihre Sinnen und Begierden sich mit ihnen zum seeligen Ende kehren. Das heisset denn: schauet ihr Ende an.

Sind nun viele unglückseelige Menschen deswegen unvergessen / weil sie mit Korah / Dathan und Abiram / mit Saul und Ahitophel / mit dem Antiocho und Judas / mit dem Mammelucken Juliano, Francisco Spiera, Petro Ilosvano, Stössellio, Adamo Neusero und vielen andern ein Ende mit Schrecken genommen! ey / wie vielmehr muß denn dessen Gedächtniß in Seegen / und sein Nahme in immerwährenden guten Andencken seyn / der in dem HErren gestorben / und ein seeliges Ende überkommen hat. Christus spricht: Joh. IIX, 51. So jemand mein Wort

wird halten / der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Das erste hat Bartholomäus Bernhardi redlich in seinem Leben gethan; das letzte ist auch am Ende seines Lebens an ihn erfüllet. Denn Christi Wort / als ein Wort des Lebens / hat er seinen Zuhörern treulich verkündiget / er selber hat es auch / nicht im Thun / sondern im Glauben gehalten / und dannenhero konte er / wie sein Bruder Johannes Velcurio, oder Feldkirchen / eine gute ἔκβασιν, und Ausgang seines Lebens davon tragen. Denn von diesem seinen leiblichen Bruder / dessen gelehrte Physicalische Schrifften noch diese Stunde in der gelehrten Hände seyn / wird durchgehends geschrieben / daß er sich auff seinem Todbette damit getröstet / quod Pater sit Amator, Filius Redemptor, Spiritus sanctus Consolator, daß GOtt der Vater sein Liebhaber / JEsus Christus sein Erlöser / und der Heil. Geist sein Tröster sey. Wer solche Worte fasset / der fasset Christum / und in ihm den Sieg über den Tod. Unser seeliger Glaubens-Vater Bartholomäus Bernhardi / machte es eben so. In dem von ihm allhie zu Kemberg / pur lauter und rein gepredigten / und verkündigten Worte / war JEsus / der den Tod überwunden / diesen ergriff er mit gläubigen Hertzen / und solchergestalt konte er am Ende seines Lebens den Tod nicht sehen. Sterben muste er zwar / und dieses geschahe auch Anno 1551. den 21. Julii / im 64. Jahr seines Alters / aber er fühlete doch kein Sterben / weil Christus auch mitten im Tode sein Leben war. O wol dem / welcher ein solches Ende überkommet / und dessen mühseliges Leben mit einem so herrlichen und glückseeligen (ἐκβάσει) Ausgang gekrönet wird. Ein solcher kan für Freuden mit unsern seeligen Bernhardi auff seinem Sterbe-Bette ausruffen: Spiritus astra petit,

Der Tod bringt mir nicht Schaden /
Er ist nur mein Gewinn /
In GOttes Fried und Gnaden /
Fährt meine Seel dahin.

Und dieses/ meine liebste Zuhörer / ist nun das Gedächtniß des unvergleichlichen Gottes-Mannes Bartholomæi Bernhardi von Feldkirchen / welches wir an dem heutigen Bartholomäus-Tage Christlich haben begehen wollen. Was folget nun aus allem diesem/ was bishero ist gesagt worden? Nichts/ denn dieses: Probst Bernhardi Gedächtniß soll bey uns im Friede bleiben; Probst Bernhardi Gedächtniß soll in unser Stadt unvergessen seyn. Niemand tadele meine heilige Arbeit/ oder kräncke mein Christliches Absehen mit einem fleischlichen Urtheil/ als wenn man von dem seeligen Manne allzuviel mache! Wir machen nicht mehr von ihm/ als was wir/ nach Pauli Erinnerung/ von einem Theologo und Manne GOttes machen sollen/ nemlich/ weil seine verkündigte/ und vorgetragene Lehre richtig war / so dencken wir an ihn; weil sein Leben merckwürdig und exemplarisch war/ so folgen wir ihn; und dann/ weil sein Ende seelig war/ so schauen wir auff ihn. Und wer wolte uns solches verargen? Denn wil der HErr JEsus/ daß man bis an den jüngsten Tag desjenigen Weibes gedencken solle / die seinem äußerlichen Leibe ein gutes Werck erwiesen/ Matth. XXVI, 13. warum solte denn dessen Gedächtniß nicht unvergessen seyn/ der so viel treffliche Wercke an das corpus Christi Mysticum, und an die gantze Evangelische Kirche hat gethan? der noch für Lutheri allgemeine Reformation das Pabstthum angetastet? der mit Luthero die Kirche reformiret? der in Lutheri Abwesenheit die Reformation fortgesetzet; Ja/ welcher/ der Reformation wegen/ die allergrausamste Verfolgungen ausgestanden/ und/ damit ichs kurtz fasse/ der euren Gottseeligen Vorfahren das Wort Gottes allhie gesaget hat. Erkennet diese Glückseeligkeit/ ihr werthe Kemberger/ daß ihr an dem Orte lebet/ allwo dieser GOttes-Mann Bernhardi etliche 30. Jahr gelebet. Hic fuit Menzerus! rieff man dem seeligen D. Feuerbornen zu/ als er nach Kirtorff in Hessen reisete/ um dieses schlechte Dörfflein zu besehen/ allwo jener grosse Theologus zuvor ein

Prediger war gewesen. Hic docuit Menzerus! hiesse es / als man ihm die Kirche zeigete / worinnen er geprediget. Hic scripsit Menzerus! sagte man / als ihm die Studierstube geöffnet ward / worinnen er seinen Anti-Sadeelem verfertiget. Wie heisset es bey uns? Bartholomæus Bernhardi hic fuit: in dieser Stadt hat der erste beweibete Prediger gelebet; in diesem Kemberg ist das ehelose Leben der Mönche / durch ihn übernhauffen geworffen. Hic docuit Bartholomæus Bernhardi, hie hat er uns GOttes Wort gesaget / müssen wir gedencken / so offte wir diese Kirche / oder Cantzel sehen; ja / so offte ich selber in meiner Studierstuben auff- und niedergehe / so offte fället mir dieses ein: Hic scripsit Bartholomæus Bernhardi: An diesem Orte hat er seine richtige Lehre vertheidiget / und seine Schutz-Schrifften für seine Christliche Priester-Ehe auffgesetzet. Wer wolte denn solches aus der acht lassen!

Mercket dieses ihr ietzige Lehrer / und Hegumeni; die ihr hie in der Stadt / oder auff dem Lande / GOttes Wort saget / oder ins künfftige nach dem Willen GOttes / sagen sollet / mercket es / und höret / wie euer erster Vorfahrer / euer erster Evangelischer Probst / und Bruder in dem HErren / das Wort des HErren lauter und rein verkündiget / über der Evangelischen Wahrheit geeifert / alle wiederwärtige Irrthümer kräfftig wiederleget / und um deroselbigen freudigen und beständigen Bekäntniß willen / Stricke und Schläge / Schmach und Schande leiden müssen. Thut dergleichen / meine Brüder! und folget eures seeligen Bernhardi seinen lobwürdigen Fußstapffen nach. Seyt gewarnet / daß ihr das Wort GOttes / mit dem Kembergischen Schwärmer Carolostadio, nicht nach der tollen Vernunfft meistert / oder mit dem himmlischen Propheten verfälschet / vielweniger um des Bauchs willen verleugnet / oder aber wieder abergläubische Greuel zu lehren / zu schreiben / zu predigen euch verlobet oder verschreibet / wie die Pfaffen zu Magdeburg wieder unsern Bartholomæum Bernhardi gethan haben. Müsset ihr

denn schon Spott und Schmach/ Wunden und Striemen/ Stricke und Bande dieserwegen für der Welt tragen; dencket/ daß solches Leiden auch über euren Bruder in der Welt ergangen/ daß Bernhardi gleich zum Schauspiel von den gottlosen Spaniern durch diese Stadt geführet/ jämmerlich zugerichtet/ und als ein Gefangener ist tractiret worden. Seyt frölich und getrost/ diese Schmach/ diese Bande und Wunden werden euch am jüngsten Tag mit dem Martyrer Babyla für allen Gläubigen im Ruhm und Ehre seyn: seelig seyt ihr/ so ihr um GOttes Ehre und Lehre willen verfolget werdet/ seyt frölich und getrost/ es soll euch alles im Himmel wol belohnet werden; denn also haben sie verfolget den jenigen Propheten/ und Mann GOttes/ der vor euch gewesen ist. Matth. V, 10. 12.

Mercket auch dieses/ ihr Regenten und Obern/ ihr Bürger und Einwohner dieser Stadt/ Mann und Weib/ groß und klein; mercket doch/ wie GOtt euren Vätern/ Ahnen und Uhrahnen die Lehr des seeligmachenden Evangelii durch seinen treuen Knecht Bartholomæum Bernhardi aus Gnaden ertheilet/ wie sie wunderbar durch ihn fortgepflantzet/ erhalten/ und wieder das unheilige Pabstthum so gründlich allhie ist vertheidiget und behauptet worden; mercket/ wie eure Vorfahren so inbrünstig über die richtige Lehre geeifert/ in Noth/ Trübsal und in der Spanischen Verfolgung beständig dabey verharret/ auch darin seelig in dem HErren abgeschieden; vermahnet die eurige/ daß sie dieses löbliche Exempel ihrer abgelebten Väter folgen/ das Evangelium CHristi lieben/ bey demselbigen Fuß halten/ und biß in den Tod verbleiben; erinnert sie/ daß sie eben dieses ihre Kinder lehren/ auff daß die Nachkommen lernen/ und die Kinder/ die noch sollen gebohren werden/ wenn sie auffkommen/ daß sie es auch ihren Kindern verkündigen. Ps. LXXIIX, 6. 7.

Dabey seyt gewarnet/ daß ihr nicht durch schändlichen Undanck gegen GOtt/ Verachtung seines Wortes/ und dessen Lehrer

rer und Diener / seine Rache über euch ziehet / und seines Reichs und Gnade euch selbst untüchtig machet. Ich habe es offt gesagt / so lange ich nun hie gewesen bin / und sage es noch einmahl / ja ich schreibe es numehro mit grossen Buchstaben: Wenn unser Kemberg etwas wird in Schaden / Verderben und Untergang setzen / so wird es gewißlich die grosse Verachtung des Wortes Gottes und des heiligen Predigt-Amts / thun. Denn man bedencke es nur! wie viel fürtreffliche Mittel der Gnaden hat uns GOtt nach dem Reichthum seiner Gnade für andern Städten an die Hand gegeben? Er hat uns / von Anno 1518. her biß auff diese gegenwärtige Stunde / sein Wort verkündigen lassen / das Wort der Wahrheit / das Wort / welches eine Krafft GOttes ist / seelig zu machen alle / die daran glauben. Rom. I, 16. Ist das nicht eine grosse Gnade? Er hat euch gegeben solche ἡγȣμένȣς und Lehrer / da der eine mit Mose gelehret / der ander mit Elia geeiffert / der dritte mit Jeremia geweinet / der vierdte mit Ezechiel gedreuet / der fünffte mit Esaia getröstet / u. s. w. insgesamt aber haben sie euch GOttes Wort gesaget. Hie wäre es ja billig gewesen / daß wir ihren Glauben nachgefolget / ihr Ende angeschauet / und ihr gepredigtes Wort in unserm Leben wol angeleget hätten. Aber / da sind wir leyder gleich gewesen jenem Baum in Indien / der sich zuschleust / wenn die helle Sonne darauff scheinet; oder / jenem Erdreich / davon Plinius meldet / daß ie mehr es darauff regnet / ie trückner und härter es wird. Ich meine / die Sonne der Gerechtigkeit hat auff und über uns gnug erschienen / indem uns das helle Licht des Evangelii durch so viele Lehrer gnugsam unter Augen geleuchtet; ich meine / der Seegen des HErren ist auff uns in Kemberg gefallen / wie ein fruchtbarer und angenehmer Regen; allein wir haben unsere Hertzen und Seelen zugeschlossen / da wir sie / wie Lydia die Purpur-Krämerin / hätten sollen auffthun / Actor. XVI, 14. Ja / wir sind gleich gewe-

sen dem Mist / der noch einen greulichen Gestanck verursachet / wenn die Sonne darauff scheinet / denn da wir dick / fett und satt worden sind / haben wir den GOtt fahren lassen / der uns gemacht hat / und haben den Fels unsers Hells gering geachtet / Devter. XXXII. 15. Danckest du also dem HErren deinem GOtt / du toll und thöricht Volck? Solten alle undanckbare an ihren Stirnen gezeichnet seyn / wie jener Soldat des Königs in Macedonien Philippi / wie viel würden alsdann mit einem abscheulichem Brandmahl in dieser Stadt umher gehen. Wie verdrießlich ist es doch einem Ackersmann / wenn er sein Land hat gepflüget / getünget / geegget / besäet / und er siehet / daß doch nichts drauff wächset. Ey / gedencket dann / wie verdrießlich es seyn muß dem grossen und herrlichen GOtt / wenn er / ein Jahr nach dem andern / an euch läst arbeiten / bald pflügen / bald tüngen / bald eggen / bald säen / da man euch prediget / catechisiret / warnet / dräuet und vermahnet / bittet in dem HErrn / u. s. w. und doch alles umsonst ist / da ihr bleibet wilde Wüsten und Einöden / unfruchtbare Aecker und Wildnisse? O der schnöden Undanckbarkeit / daß wir nicht besser erkennen die Wohlthaten / die uns GOTT erwiesen hat. Werden wir darinnen fortfahren / so werden wir gewiß beraubet werden aller der Güter und Mittel der Gnaden / die wir noch bißhero gehabt haben. Denn so lautet GOttes Dräuung: Was ich ihnen gegeben habe / das soll ihnen genommen werden / Jerem. IIX, 13. ich will kommen / und den Leuchter von seiner Stäte hinweg stossen / Apocal. II, 5. und will diesem Hause thun / wie ich Silo gethan habe / da ich zuvor meines Nahmens Gedächtniß auch gestifftet hatte. Jerem. VII, 14. Ja / wo wir uns nicht bessern / so wird GOTT einen Hunger unter uns schicken / nicht nach Brod / sondern nach dem Wort GOttes / (Amos. IIX, 11.) daß uns solches kein Lehrer mehr wird sagen dürffen. Lasset uns / meine Lieben / dieses Unglück verhüten /

hüten/ so viel an uns ist/ denn was das für ein Elend ist/ wenn uns kein Lehrer GOttes Wort sagen darff/ kan nicht beschrieben/ noch ausgeredet werden/ als nur von denen/ die es selbst haben empfunden/ oder auch/ die in der Fremde angemercket/ wie die verfolgte Christen darnach seufftzen; Lasset uns fleißig und andächtig seyn in Anhörung Göttlichen Worts/ welches uns die Lehrer sagen/ auff daß der edle Saame auff unsere Seele ausgestreuet werde/ und wir also Früchte bringen zu dem ewigen Leben. Weiter/ so gedencket auch euer Lehrer/ und zwar in einem danckbaren Hertzen/ erinnert euch allezeit/ daß sie euch fleißig zur Gottseeligkeit angewiesen/ und ihr Amt mit guten Predigten/ nützlichen Erinnerungen/ lieblichen Tröstungen/ und wolgemeinten Warnungen redlich und wol ausgerichtet haben; gedencket an sie mit einer danckbaren Zungen/ daß ihr das beste von ihnen/ und ihrer Kirchen-Arbeit redet/ ihre Ehre und guten Nahmen wieder alle Priester-Feinde vertretet/ und also/ nach ihrem Tode/ ihnen ein löblich Ehren-Gedächtniß stifftet; Gedencket ihrer auch in einer danckbaren That/ daß ihr mit Rath/ Trost/ Hülffe/ und Schutz ihren Witwen und Wäysen beyspringet/ habt ihr viel/ so gebet ihnen viel; habt ihr wenig/ so gebet ihnen wenig/ und das wenige mit treuen Hertzen/ Tob. IV. Endlich so bittet auch den Höchsten/ und ruhet nicht mit eurem Gebete/ daß er euch allezeit solche Hegumenos, und Lehrer gebe/ die mit Bartholomæo Bernhardi der richtigen Lehre sich befleißigen/ mit Bartholomæo Bernhardi ein gutes Leben führen/ und mit Bartholomæo Bernhardi ein seeliges Ende überkommen/ damit ihr die Lehre fassen und behalten/ das Leben nachfolgen/ und das Ende anschauen möget. Ja/ damit der liebe GOTT die jenige Lehre/ so er durch seinen auserwehlten Diener und treuen Knecht Bartholomæum Bernhardi von Feldkirchen/ in dieser Stadt hinwieder hervorgebracht hat/ daraus nicht wieder hinwegnehme/ sondern auff unsere späte

Nachkommen in Gnaden fortpflantzen lasse / so wollen wir unsere Hertzen und Hände gen Himmel erheben / und zum Beschluß seufftzen und beten:

O GOtt! enthalte uns dein Wort /
Des Hertzens Trost und Freude /
Der Sinnen Licht / des Lebens Hort /
Der Seelen süsse Weide:
Richt uns dadurch beständig auff /
Daß wir dadurch den Lebens-Lauff /
In festen Glauben enden.

Und weil der Satan alle Macht
Durch seine Schuppen waget /
Die Kirch' zu stürtzen ist bedacht /
So mach' uns unverzaget;
Gieb Waffen / Muth / gieb Wiederstand /
Pabst / Türcken / Rotten / Ketzer-Tand /
Und alles zu besiegen.

Amen!

Verzeichniß Der Pröbste in Kemberg/ So von Anfang der Christlichen Reformation/ bis auf das Jahr 1705. allda gelebet.

Nachdem ich mir fürgenommen habe / meiner Gottseeligen Vorfahren / der Evangelischen **Pröbste** in Kemberg / Leben kürtzlich vorzustellen / so halte es für nöthig / etwas weniges von der hieselbst befindlichen **Probstey** vorhero zu melden / massen man hieraus wird abnehmen können / warum die Kembergische Superintendenten / das Prædicat der Pröbste / wie vor dem / also auch noch jetzo / für andern führen und gebrauchen. Nun sind zwar die meisten Documenta und Diptycha, so dieserwegen allhie verhanden gewesen / in dem Spanischen und Schwedischen Krieg / Anno 1547. und Anno 1637. umkommen / und nicht sonder Nachtheil gemeiner Studiorum verlohren gangen / doch weiß man aus etlichen dißfals hinterlassenen Schrifften noch so viel / **daß die Probstey Kemberg**/ wie Peccensteinii Worte *in theatro Saxonico, lib. I. fol.* 182. lauten/ **die vornehmste** Prælatur **in der Chur Sachsen gewesen ist/ denn viel Dörffer darzu gehöret.** Ihr Fundator ist gewesen Bernhardus, der erste Churfürst aus dem uralten und geseegnetem Fürstlichen Anhaltischem Geschlechte. Denn / als diesem Herrn / vom Käyser Friederich dem Ersten / welchem er in den Italiänischen Kriegen treffliche Dienste gethan hatte / die Sächsische Chur-Würde Anno 1180. aufgetragen ward / so legte er nicht allein seinen Churfürstlichen Sitz nach Wittenberg / sondern stifftete auch bald darauff die Wittenbergische / Kembergische / Schlibische und Clödische Probstey; welchen Peccensteinius *l. c. f.* 178. die in dem Anhaltischen gelegene Præposituram Wörlitzensem auch zurechnet. Was nun solche Probsteyen für eine Beschaffenheit gehabt / solches entdecket der fleißige

 und

und wohlbelesene Balthasar Menzius gantz gründlich/ wenn er in seinem Büchlein de Ecclesiis Saxonicis *c. 1. pag.* 27. also schreibet:
„ Es sind vor dem vier Stiffts- und Collegiat-Kirchen in unser Pro-
„ vinze gewesen/ welchen Barones, Nobiles und andere stattliche
„ Männer vorgestanden/ die auch noch jetzo ihre Pröbste haben/ und
„ unter den Prælaten gerechnet werden. Die erste war die hohe
„ Wittenbergische Stiffts-Kirche aller Heiligen am Schlosse/ wel-
„ che ihren Provest und etliche **Dom-Herren** hatte/ auch noch hat/
„ massen alle drey Professores Theologiæ, als geistliche und Ca-
„ nonici, dieser Stiffts-Kirchen wegen/ zum Predigt-Amt ordini-
„ ret werden/ daß der eine als Provest, der andere als Archi-Dia-
„ conus, der dritte als Diaconus das hohe Amt darinnen Sonn-
„ tags und in der Wochen verrichten müssen. Diese hohe Stiffts-
„ Kirche hatte drey Neben-Collegial-Kirchen zu **Kembert/ Schlei-**
„ **ben** und **Clauden**/ welche ihre filiæ waren/ und dieserhalben auch
„ noch als Gestiffts-Kirchen von ihren Pröbsten regieret werden/
„ welches sonsten im gantzen Lande nicht geschicht/ und muste der Pro-
„ vest zu Wittenberg von dem Brandenburgischen Bischoff/ der
„ **Kembergische** Provest von dem Wittenbergischen/ der Schlei-
„ bische von dem Kembergischen/ und der Claudische von dem Kem-
„ bergischen und Schliebischen zugleich dependiren/ wiewol sie son-
„ sten alle vier eine grosse Jurisdiction gehabt. Zur Zeit der seeli-
„ gen Reformation sind diese Probsteyen der Universität Witten-
„ berg incorporiret worden/ welche dieselbe auch noch vergiebet.
Bis hieher Menzius. Aus dessen gründlichen Anmerckung so viel erhellet/ daß die Kembergische Pastores und Superintendenten/ noch diese Stunde **Pröbste** genennet werden/ nicht in Ansehen ihrer Inspection und Kirchen-Bezircks/ denn solchergestalt müsten auch andere Superintendenten und Inspectores dieser Lande/ solches axioma führen/ sondern wegen der hiesigen befindlichen schönen Stiffts-Kirche/ welche von vielen/ auch so gar von Herrn D. Rechenberg *in Nobil. Misniæ literat. sect. 2. §. 19. sect. 3. §. 43.* ecclesia cathedralis, von Menzio aber und andern weit besser/ ecclesia collegiata pflegt genennet zu werden. (*conf.* Palthenii *Histor. ecclesf. Colleg. Gryph. p. 7. 8. seq.*) Zur Zeit des abgöttischen Pabstthums/ sind unterschiedliche Pröbste dieser Kembergischen Kirche berühmt gewesen. Als Churfürst Rudolphus II. die Dörffer Meltzwig/ Eutsch/ Diederichsdorff/ Piste-

ritz/

ritz/ Köppenick/ Absdorff und Teuchel der hohen Stiffts-Kirchen zu Wittenberg auf ewig zueignete/ so war in Kemberg Probst Johannes Specht, welcher denn diese Fürstliche Donation/ als Præpositus in Kemerigk & Electoris Proto-Notarius, Anno 1361. mit unterschrieben hat. (*vid.* Joh. Meisneri *Descript. eccles. Coll. Witteb. p. 22.*) Ferner/ sind in ziemlichen Ansehen die drey Catholische Pröbste/ Johannes Bulckenhain/ Christophorus und Henricus List auff Rakith/ gewesen. Lutherus nennet diese *Tom. 2. epist. p. m. 244.* Listanos, und schreibet von ihnen ad Spalatinum, daß sie mit dem Kembergischen Rath/ wegen einen vergebenen Pfarrdienst/ verfallen/ welche Sache er ihm denn bestermassen recommendiret/ auch in eben diesem volumine *p. 181.* den bekanten **Kembergischen Damm**/ ihm mit solchen Worten vorträget: Apud nos omnia salva adhuc, ut fuerunt, nisi quod via ista ad Kembergenses a Witenberg, clamore multo & magno, in coelum usque accusatur, & eo nomine Princeps quoque male audit. Utinam hoc testamento suo vitam suam relinqueret testatam, & hanc viam muniret, cum id facile posset! Doch sind unter allen Papistischen Pröbsten hie zu Kemberg/ vornemlich herfür/ und in grossen Ansehen kommen/ die von **Rehefeld** oder **Löser**/ davon Matthias Löser am meisten bekant ist/ als welcher nach seines Vettern/ Probst Günther Lösers Absterben/ die Probstey Kemberg ebenfals besessen/ und dreyer Chur-Fürsten/ der letzten des Anhaltischen Stammes Bernhardi, nemlich Hertzogs Wenceslai, und seiner beyden Söhne/ Hertzog Rudolffs des Dritten/ und Hertzog Albrechts Cantzler/ und gar ein fürnehmer und grund-gelehrter Mann gewesen/ von welchem Peccensteinius *l. c. p. 184.* meldet/ **daß die Chur zu Sachsen/ durch dieses Kembergischen Probstens und Cantzlers Hülffe und Beförderung/ uff die Marggraffen zu Meissen/ die jetzigen Churfürsten gekommen.** Ich könte noch ein mehrers von solchen Catholischen Pröbsten anführen/ wenn mein Zweck wäre/ ihre Lebens-Beschreibung ans Tage-Licht zu stellen. Nachdem ich aber nur bloß von denen handeln/ und Dero Glück- und Unglücks-Fälle vorstellen will/ welche von Zeiten der Reformation an allhie gelebet/ und durch ihre angewandte Sorgfalt und Mühe in Aufrichtung der Kirchen-Sachen/ und wachsamen Auffsicht für ihre Heerde/ ein gutes Andencken bey den Nachkommen verdienet haben/ als lasse ich jene dis-

mal fahren/ und wende mich/ ohne weitern Eingang/ so fort zu denjenigen/ welcher in der Ordnung der **erste Evangelische Probst** gewesen.

Dieser ist nun Bartholomæus Bernhardi, von welchem die vorgehende Gedächtniß-Rede handelt. Ich achte es für unnöthig/ was darinnen geschrieben/ allhie zu wiederhohlen; Deswegen ich des seeligen Mannes sein Leben zusammen ziehen/ und nur mit wenigen an diesem Ort entwerffen will. Als man geschrieben 1487. ist er in der alten Schwäbischen Stadt Feldkirchen/ an das Tage-Licht gekommen. Ihm hat nicht dürffen vorgeworffen werden/ wie dorten dem Attico, daß er seinem Vaterlande zur Schande sey erzeuget; sondern/ wie das Feldkirchen eine fruchtbare Mutter gelehrter Männer gewesen/ also hat es durch unsern Bernhardi/ nicht weniger/ als durch andere Velcuriones und Landes-Kinder/ Jodocum Morlinum, Johannem Dolstium, und Johannem Bernhardi, welcher letztere des Bartholomæi leiblicher Bruder/ und ein sehr geplagter und melancholischer Mensch gewesen/ (*vid.* Hieron. Welleri *Tom. II. Opp. Germ. fol.* 280.) seinen Glantz in der Welt erweitert gesehen. Sein lernhafftiges ingenium, nebst sonderbarer Lust und Zuneigung zu den geistlichen studien, gab seinen Eltern Gelegenheit/ daß sie keine Unkosten spareten/ sondern ihn zu Erfurt/ welcher Ort damahls ein Sammelplatz aller guten Künste war/ in Künsten und Sprachen unterweisen liessen/ da er denn seinen Eifer in studiis dermassen hat sehen lassen/ daß er bald darauff in Baccalaureum Biblicum hat promoviren können. Nachdem er nun solcher gestalt bey seinen angewendeten Fleiß/ gute fundamenta in Gött- und weltlichen Wissenschafften erlanget hatte/ ist er/ auff Gutachten der Ordens-Brüder/ in den geistlichen Stand getreten/ und hat zu Brandenburg zum Subdiacono, zu Halberstad zum Diacono, und zu Chur zum Priester sich weihen lassen. Gleichwie aber ein guter Nahme einem Balsam verglichen wird/ dessen Geruch in die Ferne dringet/ so konte auch der gute Geruch der erudition unsers Bartholomæi, in solchem Bezircke nicht verschlossen bleiben; so/ daß auch solche fragrantz die Wittenbergische Universität empfunden/ und beweget worden/ ihm die Professionem Physicam auffzutragen/ welche er dann mit Freuden angenommen/ auch Anno 1512. als Decanus Facultatis Philosophicæ, sieben wackeren Männern/ den gradum Magisterii öffentlich daselbst ertheilet hat. Anno 1516. schrieb er wieder

die

die sophistische Schul-Theologos eine feine und gelehrte dissertation, welche *Tom. I. Opp. Luth. Lat. Witteb. f. 506.* und *Tom. I. Lat. Jenens. f. 1.* zu lesen ist / und die Lutherus wieder die Erfurtische Mönche *Vol. I. epist. p. 236.* hernach vertheidiget / und zugleich erwiesen hat / daß solche von Bartholomæo Bernhardi sey verfertiget worden ad obstruendum ora garrientium, vel ad audiendum judicium aliorum, wie seine Worte lauten. In dem folgenden Jahre / Anno 1517. steckte er von neuem ein Licht seines nimmerverleschenden Gedächtnißes auff. Denn als zu der Zeit / sein Hertzens-Freund D. Martinus Lutherus, seine 95. Glaubens-Sätze dem unverschämten Dominicaner Münch Johann Tezel entgegen satzte / so hielte Professor Bernhardi Lutheri seine Parthey / (da andere hingegen / dieser That wegen / zitterten und bebeten / wie ein Espen-Blatt /) und erwiese mit gewaltigen / unwiedertreiblichen Gründen / wie es so ein gotteslästerliches Ding um den Tezelianischen Ablas sey; dadurch es denn geschahe / daß Tezel sich fortpackte und seine verlegene Waare nicht mehr auslegte. Als dieses von ihm ins Werck gerichtet war / ward er Anno 1518. durch einhelligen Schluß zum Rectore Magnifico in Wittenberg erwehlet / welche academische Würde er aber nicht lange behalten konte. Welches also zugieng. Es starb in Kemberg der letzte Papistische Probst an der Pest / und zwar so sanfft und seelig / wie Lutherus *Vol. I. epist. 80. p. 125. b.* Zeuge ist / **daß er über keines Mannes seinen Tod sich so erfreuet / indem er sich gantz Christlich biß an sein Ende auffgeführet / und in wahren Glauben und Vertrauen begehret hat / auffgelöset zu seyn.** Weil nun solche Probstey die Universität Wittenberg zu vergeben hatte / so ward ihr eigener Rector Magnificus, der Herr Professor Bernhardi darzu erwehlet / indem das Concilium Academicum dafür hielte / daß der in den Kembergischen Auen die Schaafe Christi zum besten weyden könne / welcher die junge Lämmer in Wittenberg / so sorgfältig in seine Arme gesammlet hatte. Ihre Hoffnung wurde auch erfüllet / indem dieser Seelen-Hirte bey hiesiger Heerde sehr grossen Nutzen geschaffet / und bey seinen weyden / des Ertzhirtens Christi Seegen gar reichlich empfunden / da er aus diesem Kembergischen Schaaf-Stall und Gemeine alle Päbstische Abgötterey abgeschaffet / die Meßpfaffen / als stinckende Böcke / ausgejaget / und das reine Wort GOttes hingegen geprediget / welches denn seine Zuhörer und anvertraute Schäflein / nicht anders / als das dürre

Erdreich einen lieblichen Regen/ mit grosser Hertzens-Begierde eingefasset und angenommen haben. Nun komme ich auff das Jahr 1521. worinnen Probst Bernhardi dem Pabstthum einen so gewaltigen Stoß durch seine allhie vollzogene Priester-Ehe gegeben/ daß es angefangen zu daumeln. Denn da er sich in seinem Amte fest gesetzet hatte/ so wurde durch Göttlichen Trieb sein Gemüthe beweget/ und durch Hertz-zwingende argumenta convinciret/ daß der Paulinische Ausspruch seinen vigor annoch habe: **Ein Bischoff sey eines Weibes Mann**; Dannenhero er/ nechst inbrünstiger Anruffung GOttes/ und Rath-Pflegung Melanchthonis, sich um eine Gehülffin umsahe/ und darzu eine **Kembergische Jungfer** erwehlete/ mit welcher er sich am Tage Bartholomäi an diesem Ort hat copuliren lassen. Ich kan nicht leugnen/ daß ich/ meine curiosität zu stillen/ ein ehrliches darum geben wolte/ wenn ich erfahren könte/ wer diese **Kembergerin/ und erste Mutter der Lutherischen Priester Kinder** gewesen? wie sie geheissen? und aus welchem Geschlecht sie entsprossen? allein ich habe/ nach vielfältiges Forschen und Nachschlagen/ gar keine Nachricht davon einziehen können; ausser/ daß ich gefunden/ wie der seelige Mann/ nicht allein in Lebens-Gefahr/ und Spanische Verfolgung Anno 1547. dieser Ehe wegen gerathen/ sondern auch sonsten allerhand Ungemach/ Beschimpffungen und Spott-Reden von den Magdeburgischen und Hällischen Meß-Pfaffen aus dieser Ursache Anno 1521. hat ausstehen und hören müssen/ die er aber mit zwo herrlichen Schutz-Schrifften abgeleinet/ und den Papistischen Hohnsprechern dadurch das Lästermaul gestopffet hat. Es sind solche in Lateinischer Sprach zu finden *Tom. 2. Luth. Jenens. Lat. f. 463. seqq.* Ins Teutsche sind sie auch übersetzet/ und zu Erfurt und Wittenberg/ Anno 1522. heraus kommen. Die Erfurtische edition führet diese Uberschrifft: **Schutzrede vor** Magister Bartholomæo, **Probst zu Kemmerig/ der ein Eheweib/ do er Priester ist/ genommen hat.** In der Vorrede/ welche der gelehrte Augustiner zu Erfurt/ D. Johannes Langius verfertiget/ und Christophoro von der Heyd zugeschrieben hat/ sind diese nachdenckliche Worte zu lesen: „Warum zwingt man zu unser Zeit die Priester/ „ohne die Eh zu leben/ so man doch zuläst/ vielleicht von des Fleisches „Schwachheit wegen/ daß man etliche von ihnen/ etwan in Unzucht/ „etwa in Ehebruch findet und ergreiffet/ auff daß ich nicht etwas „schwerers anzeige. Wie kommet es aber/ daß nicht beqvemer solte

seyn/

seyn/ daß sie Eheweiber/ nach dem Gesetz und Ehrbarkeit/ möchten „ nehmen? Von dieser und solcher Sache/ habe ich wollen zu dir schi- „ cken/ die Schutz-Rede eines gelehrten Mannes/ in welcher der Probst „ zu Kemmerig das eheliche Leben/ das er/ do er Priester/ angefangen/ „ verantwortet/ also auch/ daß er dasselbe sein Eheweib/ keinerley Weise „ von sich treiben will lassen/ Siehe aber du zu/ mein Christophore/ „ aus was Gewissen/ aus waserley Geschrifft die Priester ietzund nicht „ mögen Eheweiber haben/ so ihr doch viele lose Weiber/ Büsin/ Ehe- „ brecherin bey sich halten mögen/ wie gath aber das zu? „ Die Wittenbergische edition ist unter nachstehendem Titul heraus kommen: Daß die Priester Eeweiber nemen mögen und sollen/ durch eyn „ hochberühmten trefflichen Mann erst im Lateyn gestalt/ vor Beschutz „ Red des würdigen Herren Bartolomäi Bernhardi/ Probst zu Kem- „ berg/ so von seynem Bischoff gefodert/ Antwurt zu geben/ daß er yn „ Priesterlichen Stand eyn Jungkfraw zu der Ee genommen hat. „ Solche Uberschrifft wird mit dieser nachdencklichen recommendation beschlossen: Lector eme, lege & probabis. Expende scripturas, & argumenta; fatebere, & exclamabis ultro, nihil iis esse solidius, nihil verius. Ut rumpantur sexcenties impii Lenones, scortatores Papistæ & Romanistæ, quorum insania & cœcitate fit, ut ubicunque nobiles illæ sacerdotum sedes sunt, sint simul spurcissima & putadissima lupanaria orbis. Durch solche Schutz-Schrifften hat Probst Bernhardi sich/ wird gleich das irrdische Theil in seine principia resolviret/ der Nachwelt gantz unsterblich gemacht. Unter die guten eventus gehöret sein Ehe-Seegen. Denn wie er mit seiner Liebsten ein Hertz und eine Seele war / so wurde dieses Band desto fester gemacht durch die beyde Söhne/ und fünff Töchter/ womit sie in ihrem Ehestand der rechte Seegens-Herr erfreuete. Diese sieben Kinder waren die **erste Lutherische Priester-Kinder**/ dergleichen noch niemals gewesen waren/ so lange die gantze Welt gestanden hatte. Drey Töchter/ wie droben erinnert/ sind an drey leibliche Brüder verheyrathet worden. Wo die übrige/ und die Söhne hin kommen/ habe nicht erfahren können. Doch weis ich so viel/ daß der eine Sohn sich ebenfalls in den Ehestand begeben/ als wovon ich das wolgesetzte Hochzeit Carmen annoch in Händen habe/ welches sich also anfänget: Epithalamium, scriptum erudito & honesto juveni Johanni Bernhardi, Cameracensi, & honestæ virgini Esther &c.

Es ist solches Anno 1550. von des Bräutigams seinem Schwager/ Stephano Wanckelio, verfertiget/ und hat unter andern diese Worte: woraus man zugleich des Vaters Leben erlernen kan:

Gratulor, JANE, tibi felicia fœdera tædæ;
 Cum sponsa tenera, sponse pudice, tua.
Gratulor inde Tuo claro pietate Parenti,
 Cujus sancta Deo vitaque casta placet.
Primus inivit enim socialia jura sacerdos,
 Hoc decus exemplo restituitque suo.
Nec minuit frustra minitantia fulmina Papæ,
 Sed vicit, Christo, cuncta pericla, duce.
Quem Deus immenso defendit amore benignus,
 Mirandis texit sæpius atque modis.
Et cum miles ei fecisset vulnera ferro,
 Ad ripas natus miles, Ibere, tuas.
Non tamen oppetiit, verum servatus ab illo,
 Qui scelerum vindex regnat in arce Poli.
Ut simili Deus ergo modo te servet alatque,
 Ætherea sanctum Numen in arce precor.

Auf Probst Bernhardi seeliges Ende zu kommen/ so hat er solches erlanget Anno 1551. den 21. Julii, im 64. Jahr seines Alters. Der entseelte Cörper wurde bald darauf in seine Grufft/ welche ihm unsere Kirche bey dem Eintritt gegen Mitternacht/ ertheilte/ unter vielen und grossen Betrauren seiner auserwehlten Gemeine gebracht/ und ehrlich zur Erden bestattet. Nahm also das Lob eines eiffrigen Reformatoris, und unverzagten Glaubens-Heldens mit unter die Erde/ und lies auch zurücke den Ruhm eines gewissenhafften Lehrers/ der über die Evangelische Lehre/ welche er an diesem Orte länger denn 30. Jahr vorgetragen/ beständig gehalten/ und ihm ehe von den Papisten das Leben/ als den rechten Glauben hat wollen nehmen lassen. Welches denn ein solches Lob ist/ so einem Mann nach seinem Tode allerdings kan verewigen. Sein Bildniß/ ist neben Lutheri, Melanchthonis und Matthæi Wankelii portrait, an unsern kostbahren/ und von Lucas Cranachen/ der auch dabey stehet/ verfertigtem Altar/ zu sehen/ und zwar an denjenigen Flügel/ welcher die Tauffe Christi vorstellet. Wer seine lineamenten/ und Feuer-

rei-

reiches Angesicht recht betrachtet / der wird sofort gestehen müssen / daß ein sonderbahrer Heroischer Geist in dem seeligen Manne verborgen gewesen / der auch in seinem Leben / sowol zu Wittenberg / als in Kemberg / sich gnugsam geäussert hat / so gar / daß Lutherus an Melanchthonem von ihm geschrieben: Præpositus Cameracensis, novus maritus, mihi mirabilis est, qui nihil metuat. (*vid.* Franzii *Disp. 2. in art. abus. A. C.* §. *105.*) Gleich seinem Grabe über ist ihm in der Kirch-Mauer ein Gedächtniß-Stein von seinen hinterlassenen Schwieger-Söhnen / denen Wanckeliis gesetzet worden / worauf sein gantzer Lebens-Lauff in folgende Lateinische Verse gebracht ist:

Svevus eram patria, *Feldkirchæ* natus in urbe,
Et Bernhardinæ gentis alumnus eram.
Anno, *Leucorei* petii loca culta *Lycei*,
Quarto, conversans; sancte *Luthere*, Tibi.
Tezelii tecum deliria stulta refelli,
Ut fidei staret salvificantis honos.
Anno ter sexto, munus *Rectoris* habenti,
Contigit hæc lecto *Præpositura* mihi.
Primus ubi ridens Romana statuta *sacerdos*,
Legitimi subii foedera casta tori.
Conjuge deque mea duo *mascula* germina vidi,
Foeminei generis germina quinque tuli.
Terque decem docui divina fideliter annos
Dogmata, sed menses his quater adde novem.
Cumque suo nostras vastaret *Carolus* oras
Milite, percussus, *vulnera* sæva tuli.
Attamen evasi, *Christo*, fera fata, *favente*;
Heic nunc *ossa* cubant, *Spiritus* astra tenet.

Solche nette Uberschrifft ist von meinem werthgeschätzten Collegen / Herrn Archi-Diacono Boltzen / in nachfolgende und ungezwungene Reime übersetzet / welche ich denn hieher fügen / und damit das merckwürdige Leben **des ersten Evangelischen Probstens in Kemberg** / für dieses mal beschliessen will:

Mein werthes Vaterland war das berühmte Schwaben /
Feldkirchen aber war die liebe Vater Stadt /
Und ein Bernhardi wars / von dem ich muste haben
Das Leben / und was nur ein Kind vom Vater hat.

Als man vierzehen schrieb / nach funffzehn hundert Jahren/
Kam ich nach Wittenberg / zum edlen Musen-Sitz/
Da denn Luthere! wir stets bey einander waren/
Ich hörte deine Lehr / und sahe deine Witz.
Nachdem ein thummer Mönch / der Tetzel / sich lies hören;
Daß unsers Glaubens Ruhm mög stehen unbewegt/
Hab ich / O Heiliger! mit dir desselben Lehren /
Mit unerschrocknem Muth / nachdrücklich wiederlegt.
Als ich mit Purpur war beym Rectorat geehret /
Im dreymal sechsten Jahr; wurd solcher abgethan/
Doch mir so gleich dafür ein Priester-Rock beschehret/
Und solchen zog ich bald / als Probst in Kemberg an.
Da ich der Erste war aus unserm Priester-Stande /
Der sich vor dem Altar zur Ehe binden lies.
Ich spottete des Pabsts / und aller seiner Bande/
That ohne alle Scheu / was GOttes Wort mich hies.
Darum denn auch auf mich des Seegens Strom geflossen/
GOTT schenckte / was ich wünscht / und gab mir mein Begehr/
Fünff Töchter / zweene Söhn / sind mir allhier entsprossen /
Ey sieben schöne Zweig um meinen Tische her!
Auch drey und dreyßig Jahr hab ich die theure Seelen /
Mit GOttes reiner Lehr / beständig unterricht.
Es könnte mir zwar wohl / in meinem Alter / fehlen /
An neuer Leibes-Krafft / doch an der Treue nicht.
Als Carl der Fünffte sich in Sachsen-Land befunden/
Und sein ergrimmtes Heer / mehr als ein Feind / gethan;
So trug ich auch davon viel Schmertzen-volle Wunden /
Weil ein recht mördlich Schwerd mich hat getastet an.
Allein / es ist mir doch mit JEsu wohl gelungen /
Durch dessen Hand ich wohl geleitet worden bin.
Hier liegt nun mein Gebein. Der Geist hat sich geschwungen /
Aus dieser untern Welt / zu denen Sternen hin.

* * *

Der ander Probst / hiesse MATTHIAS WANCKELIUS, von Hamelburg aus Francken / ein wohlversuchter und gelehrter Mann / dessen Andencken uns desto lieber ist / weil er der erste Superinten-

dens

dens der Kembergischen inspection/ wie auch der allererste Prediger gewesen/ der ein **Lutherisches Priester-Kind** geheyrathet hat. Er war anfänglich der unterste Schul-College/ und Collaborator in Magdeburg; nachmahls fünff Jahr Rector in seiner Vaterstadt/ zu Hamelburg/ und dann/ Oberster Prediger und Pastor an der St. Moritz-Kirchen zu Halle/ wohin er von seinen beyden Præceptoribus, Luthero und Melanchthone, welche er eilff Jahr gehöret/ auch von ihnen eine gründliche Wissenschafft in Theologicis und Humanioribus gefasset hatte/ war recommendiret worden/ daß er das abgöttische Pabstthum daselbst völlig abschaffen/ und den Wachsthum des H. Evangelii hingegen/ in Aufnehmen bringen solte. GOtt seegnete auch das Werck seiner Hände/ und gab Gnade/ daß durch ihn alles wohl und glücklich von statten gieng. Als Anno 1545. die allervortrefflichsten Männer derselben Zeit/ als der unvergleichliche und theure Fürst George von Anhalt/ Lutherus, Melanchthon, Joh. Bugenhagen Pomeranus, Justus Jonas, Georgius Major, Joachimus Camerarius, und viel andere in der Dom-Probstey zu Merseburg versammlet waren/ und die Brüche Zions zu heilen/ sich berathschlagten/ so war auch unser Wanckelius von Halle aus dahin verschrieben/ daß er diesen heilsamen Consiliis beywohnen/ und den Schaden Josephs auch beobachten solte. (*vid.* Vulpii *Chron. Merseburg. p. 51.*) Seine Gegenwart war auch nicht ohne Nutzen. Denn seinem Fleiß hat es die Evangelische Kirche noch diese Stunde zu dancken/ daß Lutheri seine beyde vortreffliche Predigten vom **Reiche Christi**/ und von der **Christlichen Ehe**/ welche er in der Merseburgischen Dom-Kirche damahl gehalten/ nicht sind verlohren gangen/ indem er dieselbige seinem treuen Lehrmeister nachgeschrieben/ und unter des Gottseeligen Fürstens von Anhalt seinem Durchlauchtigen Nahmen/ durch den öffentlichen Druck hernach zum Vorschein gebracht hat. Es sind diese schöne Predigten *Tom. 8. Altenburg. f. 487.* zu finden/ und lautet die wolgesetzte Wanckelische dedication folgender massen: „Dem Hochwürdigen in GOtt Vater/ Durchläuchten/ „Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/ Herrn Georgen/ Fürsten zu „Anhalt/ Grafen zu Ascanien/ Herrn zu Bernburg/ Coadjutori des „Stiffts Merseburg/ und Dom-Probst zu Magdeburg/ meinem gnädigen Herrn/ Gnade und Friede von GOtt dem Vater/ und unserm „HErrn JEsu Christo. Durchlauchter/ hochgebohrner Fürst und „Herr/

„Herr/ nach Erbietung meiner armen Dienste/ und schuldiges Ge-
„bets vor E. F. G. wünsche und bitte ich von Hertzen/ daß der Vater
„unsers HErrn JEsu CHristi/ E. F. G. und seiner lieben Christlichen
„Gemeine ein glückseeliges und friedliches folgendes Jahr geben wol-
„le/ zu Ausbreitung seines heiligen Worts/ und Zunehmung seiner
„Christenheit/ welche er durch die Predigt des Heil. Evangelii/ allhie
„auff Erden/ zu einen ewigen Leben/ und ewiger Herrlichkeit fodert
„und sammlet/ welche seine liebe Christenheit/ wie er sie von Anfang
„der Welt wieder den Grim und Wüten des Teufels/ und der Welt/
„stets behütet/ und auch zu diesen unsern Zeiten/ etlichmahl gnädiglich
„bewahret hat: also bitten wir von Hertzen/ daß er sie weiter auch
„dieses Jahr/ da allerley zu besorgen/ um seines lieben Sohnes willen/
„welcher die Gemeine durch sein eigen Blut erworben hat/ in seinen
„gnädigen Schutz und Schirm nehmen wolle. Wie er uns denn
„Zusagung gethan hat/ da er spricht: ich will euch nicht Wäysen las-
„sen/ und ich will bey euch seyn/ bis ans Ende der Welt. Weiter
„aber/ gnädigster Fürst und Herr/ nach dem CHristus unser HErr/
„da er die fünff tausend Mann gespeiset hatte/ den Jüngern den Be-
„fehl thut/ daß sie von dem leiblichen Brod/ so überblieben/ die Bro-
„cken/ auff daß nichts umkäme/ sammlen solten/ wie vielmehr will er
„haben/ daß wir die Brocken von dem himmlischen Brod/ davon
„wir das ewige Leben haben/ auffheben/ und nichts umkommen lassen
„sollen? Demselbigen unsers HErrn CHristi Befehl nach/ habe ich
„des ehrwürdigen und hochgelahrten Herrn Doctoris Martini Lu-
„theri, meines lieben Vaters und Præceptoris zwo Predigten/ (eine
„von dem Reich CHristi/ aus dem achten Psalm/ die andere vom Ehe-
„stand/ dem Herren Dom-Dechant/ Ern Sigismundo von Lindenau/
„wieder des Pabsts Cälibat/ zum Trost/) welche er in E. F. G. Ge-
„genwärtigkeit zu Mersburg in der Stifft-Kirchen im vorigen Jahr
„gethan hat/ als sonderliche köstliche Brocken auffgelesen/ und nach
„meinem Vermügen/ also wie hier vor Augen verfasset/ und im Druck
„unter E. F. G. Nahmen ausgehen lassen wollen/ auff daß auch an-
„dere Leute/ welche nach GOttes Wort hungert/ und solche Predig-
„ten nicht persönlich gehöret/ mit diesen Brocken ihren Hunger zum
„theil stillen mögen. Denn ich/ und viel Leute erfahren/ wie solche
„Brocken/ so offtmahls also von frommen und gelehrten Leuten auff-
„gehaben/ und im Druck gegeben/ manchen Hungrigen wol gespeiset

und

und gestärcket haben und noch stärcken / unterthäniglichen bittend / „
E. F. G. wollen ihr solchen meinen armen geringen Dienst / gnädi- „
glichen gefallen lassen. Geben / zu Halle in Sachsen / Sonntag Jo- „
hannis Evangelistæ Anno 1546. Biß hieher M. Matthias Wan-
ckel / Pastor zu St. Moritz in Halle. Nach dem Tode seines seeligen Schwieger-Vaters Bartholomæi Bernhardi von Feldkirchen / ward er an dessen Stelle / von der Universität Wittenberg Anno 1552. zur Probstey gen Kemberg beruffen / woselbst er mit grossem Fleiß / Eifer und Arbeit / in dem Dienst des HErren fortgefahren / und / unter des Himmels Beystand / verschaffet hat / daß das Wort des HErren allhie freudig gelauffen / und von ihm und seinem collegen / Johanne Schleiffero, fruchtbarlich ist geprediget worden. Zu seiner Zeit / nemlich Anno 1555. ergieng wie in dem gantzen Lande / also auch in diesem Chur-Kreise / die nöthige und Christliche Kirchen- und Schulen-Visitation, da der geistliche etat in guter Ordnung gebracht / und alle löbliche Dinge auff festen Fuß gesetzet wurden. Bey dieser Gelegenheit ward der seelige Probst Wanckelius, zugleich als der erste Superintendens über den Kembergischen Sprengel constituiret und angenommen / in welchem neuen Bischöfflichen Amte er denn sehr sorgfältig gewesen / und denen von dem gottseeligen Churfürsten Augusto vorgeschriebenen Artickeln in allen nachgekommen ist. Uber dieses hat er öffentliche Synodos angestellet / worinnen er seine untergebene Pfarr-Herren zum fleißigen studiren und lesen / zu einem züchtigen Wandel / zum treuen Dienst in dem befohlenem Amte und Beruff fleißig ermahnet / hat ihnen auch ein nützliches Büchlein / oder aber ein Stück aus der Bibel / das folgende Jahr zu lesen fürgegeben / mit der Erinnerung / daß sie in künfftigen Synodo aus derselben Schrifft / oder Stück / freundlich einander hören wollen / und sich davon besprechen / wie davon die annoch allhie verhandene visitations-registraturen ein ausbündiges Zeugniß ablegen. Hiernechst / so hat er auch selber mit grosser Mühe / Verdrießlichkeit und Arbeit die local-visitation an unterschiedliche Oerter verrichtet / und dasjenige / was durch die damahlige grosse Krieges troublen war verderbet und zerrüttet worden / wiederum restituiret und verbessert. War aber seine Treue bey seinem schweren Amte groß und mühsam / so war auch sein doppelter Ehestand ihm nicht ohne Seegen und erfreuen. In solchen begab er sich zuerst / mit

der ältesten Tochter des ersten verehlichten Predigers Bartholomæi Bernhardi, welche ihn mit sechs wolgerathenen lieben Töchtern erfreuete/ wovon die eine/ Nahmens Magdalena/ mit dem gelehrten Mann M. Andrea Schillingio, welcher zuerst Rector, nachmahls Stadt-Richter/ und endlich Bürgermeister in Kemberg war/ sich in ein Christlich Eheverbündniß eingelassen; die andere Tochter/ Nahmens Maria/ ist an Ambrosium Rhodium, der ebensfals unser Stadt als Bürgermeister vorgestanden/ und von welchem das berühmte und gesegnete Geschlecht der Rhoden herstammet/ glücklich verheyrathet worden. Und ist hiebey aus Danckbarkeit zu gedencken/ daß diese Maria Wanckelin/ die leibliche Mutter des berühmten Wittenbergischen Mathematici D. Ambrosii Rhodii gewesen/ der den daselbst befindlichen Festungs-Bau recht eingerichtet/ und das schöne und gesunde Röhrwasser gantz neu erfunden/ und mit grossen Unkosten in die Stadt geführet hat (*vid.* Röberi *arc. triumph. part. 2. p. 984. 988.*) Mit seiner andern Eheliebste Elisabetha/ Paul Löfflers/ Bürgermeisters in Schmiedeberg/ Tochter/ lebte er/ biß an sein Ende/ in aller Hertzens-Vergnüglichkeit/ und sahe aus solcher Ehe vier Söhne/ und drey Töchter/ wovon der eine Sohn Johannes Wanckelius, welcher Anno 1606. in Wittenberg Professor Historiarum worden/ seiner schönen Schrifften und grossen Gelehrsamkeit wegen/ noch diese Stunde unvergessen ist. D. Fridericus Balduinus giebet *part. 2. funebr. p. 100. 101.* ihm das Zeugniß/ „daß GOtt diesem Joh. Wanckelium mit solchen Gaben ausgerüstet/ die ihn nicht allein bey gemeinen Leuten/ sondern auch bey grossen Herren und Potentaten berühmt gemacht. Wie dann der hochlöbliche Administrator der Chur Sachsen/ Hertzog Friederich Wilhelm/ ihn Anno 1595. nach Hoff beruffen/ und sich nicht geschämet/ von ihm in Lateinischer Sprache etwas zu studiren/ da er denn/ neben andern Verrichtungen/ auf Befehl des Herrn Administratoris die Haus-Postille Lutheri/ und andere Bücher/ in die Lateinische Sprache übersetzet/ und darneben in ausländischen Sprachen/ als Hispanischer/ Welscher und Frantzösischer/ dermassen proficiret/ daß er sie/ mit Nutz und Ruhm/ hat gebrauchen können/ wie unter andern sein Horologium Principum, ein gut und nützlich Buch/ ausweiset/ welches er aus der Spanischen Sprach in die Lateinische übersetzet/ und mit schönen notis der studirenden Jugend zum besten illustriret hat. - - Zu

Wit-

Wittenberg hat er sich so verhalten / daß männiglich davon ein„ Gnügen gehabt / und ist sonderlich sein unverdroßener Fleiß zu rüh-„ men: denn er/ wie seine annotata ausweisen / nicht einen einigen Tag„ vorüber gehen lassen / da er nicht zum wenigsten einen Vers gemacht /„ und damit entweder das Gewitter beschrieben / oder GOttes Gabe„ und Seegen gepreiset hat / womit er denn dem alten dicterio, nulla„ dies sine linea, ein Gnügen gethan. „ Von diesem jungen Wanckelio möchte man sagen / was Syrach *cap. XXX, 4. 5. 6.* von allen wohlgerathenen Söhnen ausruffet: **So lange der Vater lebete / sahe er seine Lust / und hatte Freude an seinen Sohn. Da er starb / durffte er nicht sorgen. Denn wo der Vater stirbet / so ist es / als wäre er nicht gestorben / denn er hat seines Gleichen hinter sich gelassen / einen Schutz wieder seine Feinde / und der den Freunden wieder dienen kan.** Es starb aber der Vater / Matthias Wanckelius, den 2. Febr. Anno 1571. da er sein Alter auf 59. Jahr / 11. Monath und 9. Tage gebracht hatte. Was an ihm sterblich war / ist in hiesiger Kirchen / bey dem Eingang gegen Mitternacht / aufgehoben / und dabey ein Gedächtniß-Stein / mit nachstehender Uberschrifft / gesetzet worden:

Cum ter quinque forent post natum secula Christum,
    A decimoque ageret proximus annus iter:
Francica me superas tulit Hamelburga sub auras,
    Hac, quæ Matthiæ est nomine sacra, die.
Patria literulis pueriles imbuit annos,
    Sed studiis auctus Norica Berga dedit.
Cumque foret puri mundo lux reddita verbi,
    Cum verboque piæ cresceret artis honos,
Leucorin accedens, pendebam totus ab ore,
    Magne Luthere, Tuo, magne Philippe, Tuo.
Inde scholam rexi patriam, mox, per duo lustra,
    Sacra tuli populo Saxonis Halla Tuo.
Hinc Soceri successor, in hoc sacra dogmata templo
    Proposui sancto bis duo lustra gregi.
Prima sacerdotis nupsit mihi nata mariti,
    Sex me Natarum reddidit illa Patrem.
Altera, quam Chalcis mihi junxit, quatuor, uxor,
    Natos, sed Natas tres mihi fœta tulit.

Et jam factus Avus compleram tempora lustri
Bis sexti, cum mens sydera læta subit.
Finiit una dies vitam, munusque docendi,
Quo docui vivus nunc tenet astra locus.

* * *
** ** **

Nach Absterben des seeligen Wanckelii, ist von jederman einmüthig / zum dritten Probst / und andern Superintendenten beruffen worden MATTHÆUS BLOCHINGER, ein Wittenberger: hat von Kindheit auf in seiner geliebten Vaterstadt studiret / und ist Anno 1526. von dem damahligen Rectore Academiæ, D. Justo Jona, als ein Studente eingeschrieben worden. Hie legte er nun seine academische Jahre also an / daß er dessen öffentliches Zeugniß auch von der Universität / absonderlich aber von der Facultate Philosophica, nemlich den gradum magisterii, mit seinen beyden und wohlbekanten competenten / Victorino Strigelio und Theodoro Winshemio, Anno 1544. erhielte. Solche erlangte Ehre begleitete auch bald darauff ein ihm anständiges öffentliches Lehr-Amt / indem er Anno 1547 / unter dem Rectorat D. Caspar Crucigeri, als Professor artium angenommen wurde. Wer würde es dem Herrn Blochinger verdacht haben / wenn er die Wittenbergische Profession dieses mal noch ausgeschlagen / und sich nach einem andern Orte umgesehen hätte. Denn es sahe dazumahl für seine Geburths-Stadt Wittenberg recht gefährlich aus. Churfürst Johann Friederich war von Carolo V. gefangen / und in der Stadt sahe man mehr barbarische Spanier / und gestifelte Reuter / als friedliebende Studenten gehen. Doch / weil der Beruff einmal rechtmäßig und ordentlich war / so acceptirete er ihn / und versahe seine Profession nach seinem Gewissen best-möglichst. Anfangs / docirete er Grammaticam; darnach / hatte er Sphæricam und Arimethicam lectionem; zuletzt / unterwiese er seine anvertrauete in Hebraicis. Bey solchem guten Grund / den er täglich in Humanioribus, Mathematicis und Hebraicis legte / fiel es ihm gar leicht / das studium theologicum darauf zu setzen / darzu er die beste Gelegenheit hatte / weil er Lutherum, Melanchthonem, Justum Jonam, Crucigerum, Joh. Bugenhagium und andere stattliche Männer alle Tage hören konte. Dieses hat er auch mit solchem Fleiß bewerckstelliget / daß in der auf hiesiger Probstey

annoch befindlichen Visitation - matricul de Anno 1575. folgende schöne Lobrede von ihm zu finden: „ Matthæus Blochinger hat in „ Magistrum artium promoviret bey Leben Herrn D. Lutheri, den „ er so wol / als den Herrn Philippum gehöret in Predigten und le- „ ctionibus publicis, hat auch diese heilige Männer und auserwehl- „ te Rüstzeuge des Heil. Geistes / (durch welche der ewige gütige Gott / „ und Vater unsers HErrn JEsu CHristi / die heilsame Lehre des E- „ vangelii / zu diesen letzten Zeiten / in allen Artickeln des Christlichen „ Glaubens / wiederum von allerley Zusatz / Verfinsterung und Ver- „ fälschung / durch Menschen Lehre des gottlosen verfluchten Pabst- „ thums / geläutert und gefeget / und wiederum an das helle Tage- „ Licht bracht hat /) allezeit als seine Præceptores erkannt und geeh- „ ret / hat ihre Lehre für recht / und wahr als GOttes Wort ge- „ mäß / und sonderlich vom heiligen Nachtmahl / darinnen sie uf den „ Worten der Einsetzung des HErrn CHristi / und St. Pauli Er- „ klärung fest stehen / und dieselbe dem Päbstischen Greuel von der „ Transsubstantiation / und Opffer-Meß / auch der Sacramentirer „ Irrthum von dem blossen Deut-Zeichen / entgegen seyn / und wah- „ ren Nutz und Brauch dieses Sacraments den betrübten Gewissen „ zu heilsamen Trost eigentlich und klar anzeigen. „ Aus welchem testimonio gnugsam erhellet / daß unser Blochinger den damahligen Calvinisten nichts eingeräumet / oder mit Achsel-Zucken ihre Sache beantwortet / sondern diesen einbrechenden Schwärmern sich tapffer wird wiedersetzet / und ihre Tücke offenbahret haben: dahero auch leicht zu erachten / daß er hefftig muß erschrocken seyn / da er Anno 1567. den 29. Decemb. von D. Casparo Peucero diese gotteslästerliche Rede gehöret: **ich sch - - dir in die** communicationem realem proprietatum naturarum in persona Christi, **das magst du sagen und schreiben / wem du wilt.** (*vid.* Schlüsselburg. *Theol. Calvin. lib. 3. 6. 7.*) Eines finde ich zwar von Professor Blochinger, dadurch einer leicht auff die Gedancken kommen könte / ob wäre er den Crypto - Calvinianis nicht ungeneigt gewesen. Denn als des bekanten D. Nicolai Crellens sein Waffenträger D. Johannes Major, sonst **Hänselmayer** genant / ein zwar gelehrter / aber auch recht gottloser und verkehrter Poete / bey celebrirung der Wittenbergischen Catharinalien, Anno 1568. eine solche Rede hielte / worinnen er alle auffrichtige Lehrer recht lästerlich abmahlete / und das Christliche concor-

dien-Werck gewaltig durchhechelte / so hatte Blochinger, als Decanus Collegii, das programma invitatorium darzu angeschlagen / und darinnen so wol des Poetens / als auch sein Gedicht auffs beste recommendiret (vid. Michael. Maji *Scriptor. Witeberg. tom. 7. pag. 656. seq.*) Allein / was in diesem Stück der seelige Mann gethan / das hat er ex affectu charitatis gethan; Denn weil ihm Major sein auffgesetztes satyricum wol schwerlich zur censur wird übergeben haben / so hat der seelige Mann nicht wissen können / daß er sich so gottlos darinnen aufführen / und mehr einen unchristlichen Pasquinum, als Christlichen Poeten abgeben würde: zugeschweigen / daß solche intimation nicht von dem redlichen Blochinger, sondern / wie die Schreibart ausweiset / von D. Major selber auffgesetzet / und nur in jenes / als eines Decani Nahmen ist angeschlagen worden. Dahero alles / was in diesem Stücke vorgegangen / nicht dem Decano Blochingero, der ein auffrichtiger Lutheraner war / sondern dem verruchten Hänselmayer / (welcher mit den damahligen Calvinisten öffentlich zuhielte / auch unter dieselbige zu Zerbst / Anno 1600. gestorben / und von dem bekanten Amlingio eine gute Calvinische Leichpredigt in der Schloßkirchen zu St. Bartholomäi bekommen) muß zugeschrieben werden. Es war aber Prof. Blochinger schon zum andernmahl Decanus, als solches Anno 1568. mit D. Majore vorgieng. Denn / wie aus den Athenis Sennertianis *p. 123.* (*conf.* Script. Witeberg. *Tom. 2. lit. G. 2.*) erhellet / so hat er auch allbereits Anno 1554. solches Amt verwaltet / und in beyden Decanaten 75. Magistros creiret. Anno 1558. ward er Rector Magnificus bey der Universität Wittenberg / in welchem Rectorat er glücklich und unglücklich war. Glücklich / indem er 315. Personen zehlen konte / welche er inscribiret / und in die Zahl der Studierenden auffgenommen hatte; Unglücklich aber war er darin / (so anders dasjenige ein Unglück zu nennen ist / was nach GOttes seinen heiligen / und allein weisen Rath geschiehet /) daß er solcher Leute Tod erleben / und denselben der Academie ankündigen muste / welche insgesamt eines längeren Lebens würdig waren. Der erste / welcher in seinem Rectoratu verstarbe / war des Mannes GOttes Martini Lutheri sein Enckel Paul Luther / von welchem ein ieder die Hoffnung hatte / daß er in den Fußstapffen seines hochseeligsten Herrn Groß-Vaters treten / und dessen unsterblichen Ruhm immer mehr und mehr ausbreiten würde. Der ander / dessen Ableben er nicht sonder Thränen anmel-

den konte/ war sein hochgeschätzter Gamaliel/ D. Johannes Bugenhagius Pomeranus, von dem er in dem programmate funebri schreibet/ quod non solum docendi laboribus, & dijudicatione multarum controversiarum, sed etiam lacrymis & precibus ecclesiam nostram adjuverit annos octo & triginta, es habe D. Pommer nicht allein mit mühsamen Lehren / und Schlichtungen vieler Streitigkeiten/ sondern auch mit Gebet und Thränen 38. Jahr die Kirche GOttes unterhalten/ ja ernennet ihn einen Evangelisten vieler Völcker/ weil er zu Lübeck / zu Hamburg / Braunschweig/ in gantz Pommern und in dem Königreich Dännemarck alle Kirchen-Sachen in guten Stande gesetzet hat. Der letzte/ dessen plötzliches Ende er beklagte/ war sein eigener und wolgerathener Sohn/ Georgius Blochinger. Er bedaurete seinen Hinfall / als ein Vater/ aber als ein Christ und Theologus gab er sich auch wieder zu frieden; dannenhero schreibet er selber also: Etsi propter paternam στοργὴν magno dolore adficior, filio meo Georgio orbatus, tamen cum sciam vocem Filii Dei: *non est voluntas Patris, ut pereat unus de parvulis istis*, item: *ex ore infantium & lactentium perfecisti laudem*, moderari me dolorem justum est, præsertim, cum hic meus *Georgius*, surculus fuerit, Filio Dei insitus, & jam disceret initia doctrinæ, & Deum recte invocaret in agnitione, & fiducia Domini nostri Jesu Christi (*vid.* Maji *script. Witeb. tom. 3. p. 162. 159. 144. b.*) Bey solcher Academischen Profeßion / ist der seelige Mann biß Anno 1571. verbleiben/ in welchem Jahre er/ nach Absterben Matthiæ Wanckelii von seinen Herren Collegen in Wittenberg/ wie die Worte der matricul lauten/ zu Bestätigung ihrer Lehn-Gerechtigkeit / zum Probsten in Kemberg verordnet/ ihrer Churfürstl. Durchl. præsentiret / von derselben confirmiret / zu Wittenberg von D. Friderico Widebramo, damahls Pfarr-Herrn und Superattendenten ordiniret/ auch durch denselben in Gegenwart der Abgesandten der Universität und des Consistorii ist investiret und eingewiesen worden; Dingstag nach Palmarum, Anno 1571. Ist auch von unsern gnädigstem Herrn/ dem Churfürsten zu Sachsen / zu Sr. Churfürstl. Gn. Local-Visitation in dem Chur-Kraiß Sachsen/ neben dem Ehren-Vesten und Gestrengen Jost Kanna zu Klöden / und dem Achtbaren und Wolweisen Herrn Gregorio Matthæi, Burgermeister zu Wittenberg / verordnet worden.

den. In diesem seinen Probst- und Superintendenten-Amt erlebte der seelige Blochinger den conventum Torgaviensem, wohin viele seiner guten Freude / von Churfürst Augusto Anno 1574. im Monath Julio verschrieben wurden / um mit den Wittenbergern wegen des Crypto-Calvinismi zu tractiren / und lieff selbige Zusammenkunfft dergestalt ab / daß die Wittenberger / als D. Caspar Cruciger, der Jüngere / D. Henricus Möller, D. Christoph. Pezelius, und D. Frid. Widebramus, der den Herrn Blochinger zum Predigt-Amt ordiniret hatte / ihrer Wiederspenstigkeit wegen / weil sie den Torgauischen Artikuln nicht unterschreiben wolten / in arrest genommen / und auff das Schloß Pleissenburg geführet wurden / woselbst sie endlich / mit gewissen Bedingungen / gemeldten Artickuln unterschrieben / und darauff vom Churfürsten / der aber von solchen listigen limitationibus nichts wissen muste / gegen einen revers, auff freyen Fuß gestellet worden. Damahls hat / wie alle Superintendenten dieser Lande / also auch der seelige Probst und Superintendens Blochinger zu denen mehr berührten Torgischen Artickuln / durch eigenhändige Unterschrifft / sich obligiren müssen / davon ich noch ein Exemplar in Händen habe. Er that solches desto freudiger / ie weniger er nebst andern statlichen Theologis, als D. Martino Miro, Georgio Majore, Zach. Schiltero, Joh. Bugenhagio, und Nic. Selneccero wahrnahm / daß unterschiedliche Artickul auff Schrauben gesetzet / und von dem concipienten also eingerichtet waren / daß sie Freund und Feind gebrauchen konte. (*vid.* Hutteri *Concord. conc. c. 5. fol. m. 53.* Hofmanni *Jubil. Torgau. lit. L.*) Nachdem aber solche Calvinische Griffe / von D. Selneccern / als er die articulos affirmativos und negativos Torgavienses etwas genauer betrachtete / hernach entdecket / und dem theuren Churfürsten gezeiget wurden / so hat dieser gottseelige Herr nicht ehe geruhet / biß er mit Christlichen Ernst und Eifer / Sorgfalt / Mühe / Arbeit / und schweren Kosten / die sich über 70000. Gülden erstrecken sollen / Anno 1577. die Formulam Concordiæ ans Tage-Licht gebracht / welche denn von viel tausend Kirchen- und Schul-Dienern unterzeichnet / und also auch von Matthæo Blochingero, wie noch ietzo in dem Anhang der Symbolischen Glaubens-Bücher zu sehen / mit Hand und Mund ist approbiret worden. Von diesem nützlichen Concordien-Buch ist er im lehren gar nicht abgegangen / sondern hat die Sachen also vorgetragen / daß sie damit gantz genau überein gekommen / dahero auch

durch

durch ihn gar keine Unruhe allhie erwecket/ vielmehr hat er sein wichtiges Probst- und Superintendenten-Amt mit lehren und predigen/ gantzer 10. Jahr/ friedlich/ treulich und fleißig verrichtet/ und auff alle Kirchen und Schulen fleißige Auffsicht gehabt/ biß er endlich Anno 1581. im HErrn entschlaffen/ seines Alters 64. Jahr. Sein Bildniß stehet beym hohen Altar an einen Pfeiler/ worunter diese Worte zu lesen: Hanc effigiem Reverendi, Clarissimi & Doctissimi Viri, Domini Matthæi Blochingeri, olim Professoris Matheseos Wittebergæ Ann. XXIII. Publici, & Præpositi ac Superintendentis hujus ecclesiæ Kembergensis An. X. fidelissimi, renovari curaverunt, & denuo vere omnibus innotescere voluerunt Generi ejus, M. Sylvester Colemannus, ante biennium An. XIII. Rottaviensis, jam Meuroviensis ecclesiæ Pastor: & Daniel Parnirus, Consul hujus Civitatis, mariti honestissimarum feminarum; Annæ & Dorotheæ Blochingerarum; nec non idem nobiscum ex animo voluit Filius germanus, Jacobus Blochingerus, civis & Procurator communis dioeceseos Würzensis, cujus optimi, terque bene meriti Viri anima sit in benedictione divina, & tum pietas, tum excellentia in optimorum omnium sempiterna memoria. IV. Non. Novembr. A. C. 1621.

* * * * * * * * *

Der vierdte Probst in Kemberg/ ist gewesen D. JOHANNES BUGENHAGEN, ein Sohn des hochberühmten und alten Herrn D. Bugenhagii Pomerani, der in vielen Königreichen/ Fürstenthümern und Landen die reine Lehre ausgebreitet/ und von Luthero der Wittenbergische Bischoff insgemein genennet worden. Dieser treffliche Mann/ wie er für das Heil so vieler tausend Seelen sorgete/ also war er auch für das beste seines Sohnes bemühet/ daß derselbe seine Jugend also zubringen möge/ daß er in seinen männlichen Jahren GOtt und seiner Kirchen dienen/ und solchergestalt patrisiren könne. Welche Arbeit und Vorsorge auch nicht vergeblich gewesen; massen er noch bey seines Vaters Lebzeiten/ als Professor Lingvarum Orientalium in die Philosophische Facultät eingewiesen ward/ welche Profession er unterschiedliche Jahr mit höchstem Ruhm verwaltet/ und viele lectiones in Philologicis angestellet hat; wie man denn in des Maji *Script. Publ. Witteb. Tom. 3. p. 134.* annoch ein artiges programma de dono lingvarum findet/ welches Anno 1558. den 12. Januarii von ihm angeschlagen worden/ als er über D. Johannis Isaaci seine Hebräische Grammaticam

cam ein Collegium eröffnet. Anno 1565. ward er Decanus, und proclamirte 39. Magistros. Zweymahl/ als Anno 1568. und 1575. hat er/ als Rector Magnificus, den Academischen Purpur getragen/ und 495. Personen in die Zahl der Studierenden auff- und angenommen. Weil er aber die Theologie seinen vornehmsten Zweck seyn liesse/ auch nicht geringe profectus allbereit darin erlanget hatte/ so gab er sich bey der Theologischen Facultät/ als ein Candidatus, an/ von welcher er den 19. Mart. Anno 1570. nebst Caspar Crucigero, Henrico Mollero, Frid. Widebramo, Casp. Eberhardo, Sigfrido Sacco, und Nic. Selneccero, ohn Bedencken in Doctorem Theologiæ solenniter und öffentlich promoviret wurde. Und diesen ehrwürdigen Titul liesse er sich gleichsam zum Sporn dienen/ seine einmahl angefangene Theologische studien gantz eiffrigst fortzusetzen. Suchte dannenhero/ was er erlernet/ andern wiederum beyzubringen/ und sich selber mehr und mehr so wol durch collegia lectoria, als disputatoria, zu perfectioniren. Dadurch er denn erhielte/ daß er als ordinarius Professor Theologiæ, und Prediger an der Schloß-Kirchen/ willigst und nach Würden/ von denen Obern gesetzet wurde. In solchem Amte/ hat er seine grosse Treue für die Kirche Christi/ wie auch seinen Eifer darinnen gnugsam sehen lassen/ daß er nebst D. Polycarpo Lysern/ D. Joh. Matthæi und andern rechtschaffenen Theologis, den heimlichen Calvinisten sich auff das hefftigste wiedersetzet/ und niemahls in die gottlose und untheologische Händel eingestimmet/ welche Urbanus Pierius nebst M. Theodoro Albino, M. Petro Salmutho, M. Lazaro Sperlingio und M. Zacharia Polo, und ihren Helffers Helffern damahls zu Wittenberg fürnahmen. Ja / was noch mehr ist/ als D. Frid. Widebramus, propter Crypto-Calvinismum, seines Wittenbergischen Pfarr- und Superintendenten- Amts Anno 1575. erlassen wurde/ so waren des jungen Herrn D. Bugenhagii seine redliche Kirchen-Dienste und meriten / dermassen eclatant, daß er die Stelle eines Ephori alldort vertreten / und die Candidatos ministerii examiniren / und zum heiligen Predigt-Amt ordiniren muste. (*vid.* Jer. Deutschmanni *Pyram. Witteb. C. 2.*) So hat auch die Theologische Facultät ihm dreymahl/ als Anno 1550. 1553. und 1554. das ansehnliche Decanat auffgetragen/ worinnen ihn der Höchste so glücklich machte/ daß er acht vornehmen/ und um die Kirche Christi wolverdienten Männern/ worunter auch Paulus ab Eitzen, Simon Musæus, und dessen Schwieger Sohn Tilemannus Heshusius waren / den gradum Doctoris in Theologia nicht sonder Hertzens-Freude / conferiren konte. (*vid.* Sennerti *Athen.*

C *Witteb.*

Witteb. p. 100. 66. 67. 124.) Ich könte sonsten noch unterschiedliches/ was zu des seeligen Mannes seinen Ruhm gereichet/ anführen; als/ daß er unsere Evangelische Glaubens-Bücher/ welche er/ wie am Tage lieget/ als Professor Theologiæ in Wittenberg unterschrieben/ sehr hoch geachtet; ich könte die jenige casus nahmhafft machen/ welche er in seinen responsis und judiciis erörtert/ und aus GOttes Wort und unsern Kirchen-Büchern/ im Nahmen der Theologischen Facultät daselbst gantz gründlich ausgeführet. Allein/ weil solche in den Consiliis Wittebergensibus, wie der vorgesetzte catalogus Doctorum & Professorum ausweiset/ enthalten sind/ so wil ich hievon nichts vorbringen/ auch Bugenhagium nicht mehr als einen Professorem Wittebergensem, sondern numehro als einem Præpositum Kembergensem betrachten. Ein jeder solte gedencken/ es würde der werthe Mann mit seinem talent seiner lieben Vater-Stadt zu Wittenberg ferner weit gedienet/ und seine übrige Lebens-Zeit daselbst zugebracht haben; allein/ der HErr des geistlichen Weinberges wolte ihn in eine andere Erndte senden/ lenckete dahero die Hertzen derer/ welche die Kembergische Probstey zu verleihen hatten/ also/ daß er Anno 1582. nach dem Tode seines vormahls liebgewesenen Collegens und Landesmannes/ des seeligen Blochingers/ einhelliglich von ihnen zum Successore verlanget wurde. Hierunter muste er den Willen des Höchsten erkennen/ folgete also dem Göttlichen Beruff willig/ und achtete es für eine Ehre in dem jenigen Amte in Kemberg zu leben/ worinnen sein Vater zu Wittenberg gestorben. Hie muß ich nun absonderlich etwas melden von dem jenigen Eifer/ welchen der seelige Probst **Bugenhagen** wieder die heimliche Calvinisten allhie in Kemberg hat verspüren lassen. Denn als dieselbige Anno 1588. den Churfürsten Christianum I. durch allerhand listige Griffe/ dahin brachten/ daß in seinem Nahmen ein scharffes mandat publiciret wurde/ daß die Theologi und Prediger auff denen Cantzeln sich des Wiederlegens der Calvinischen Lehre enthalten solten/ so warnete der seelige Herr Bugenhagen dafür seine untergebene Priester/ und sandte deswegen eine eigene missive aus/ welche/ weil sie ohne dem durch den Moder der Zeit mehrentheils zergangen/ ich hieher setzen/ und von dem Untergang befreyen wil. Sie lauten aber von Wort zu Wort also: **Liebe Herren Magistri, und Amts-Brüder. Ihr wisset/ daß ich die Calvinischen Fladdergeister hasse/ und verdreust mich auff sie/ daß sie sich wieder GOtt setzen; denn sie reden von ihm lästerlich/ und seine Feinde erheben sie ohne Ursach. Weil denn diese Herren nicht haben wollen/ daß man sie antasten/ oder mit**

Nahmen nennen soll/ GOtt aber in seinem Wort solches erfodert und haben wil/ wie ihr selbst wisset/ als werdet ihr euch daran nicht kehren/ sondern GOtt mehr gehorchen/ als den Menschen/ und deswegen thun/ was eures Amtes ist. Zu Wittenberg haben sie den alten D. Matthæum auch zu tode gebissen/ weil er nicht hat tantzen wollen/ wie sie gepfiffen. Aber er ist wol auffgehoben/ und wir werden auch nicht verlohren gehen/ wenn wir in unsern Beruffen bleiben/ und die Philippisten nicht über unser Haupt wachsen lassen. GOtt befohlen. Kemberg am Tage Pauli Bekehrung A. 1589.

Ew. bereitwilliger Bruder
Doctor J. Bugenhagen.

Ich weiß/ daß sonsten noch viele statliche documenta seiner vigilance und erudition, unter den scripturen unser Probstey verhanden gewesen; aber solche sind in dem dreyßig jährigen Kriege alle verlohren gangen. Dieses habe noch gefunden/ daß/ zu seiner Zeit/ die lange und schöne Empor-Kirche gegen Mittag/ in unserm GOttes Hause gebauet worden/ welches man denn desto eher glauben muß/ weil der Nahme D. Johann Bugenhagen/ noch diese Stunde daran zu lesen. Endlich/ gab er unter hertzlichem Verlangen nach seiner Aufflösung/ Anno 1592. seinen Geist den jenigen wiederum/ der ihm solchen gegeben hatte/ nachdem er 10. Jahr als Probst und Superintendens zu Kemberg/ in dem Dienst des HErrn/ mit grossen Ruhm gestanden hatte. Der verblichene Leib ist in unser Kirchen beygesetzet worden/ und hat schon längstens die Verwesung gesehen; Allein sein Gedächtniß wird niemahls verwesen oder untergehen/ sondern allezeit bey diejenige in Seegen und Christlichen Andencken bleiben/ welchen des Bugenhagii seine Verdienste und meriten bekant gewesen.

* * *

Weil nun dieser Kirchen-Dienst abermahls verlediget war/ so hat die Wittenbergische Universität wiederum aus ihrem Orden einen Professorem Theologiæ zu denselben beruffen/ nemlich D. ANDREAM JODOCUM, welcher in der Ordnung der fünffte Probst/ und vierdte Superintendens zu Kemberg gewesen. An welchem Orte dieser Jodocus, sonst Gödich genant/ gebohren/ ist daraus abzunehmen/ wenn er Lybekinensis Petrimontanus geschrieben wird. Von D. Polycarpo Lysero ist er

Anno

Anno 1584. in Doctorem Theologiæ promoviret/ worauff er auch nach etlichen Jahren/ die Bestallung eines Ordinarii Professoris Theol. davon getragen. Anno 1586. wurde er Rector Magnificus, und Anno 1589. Facult. Theologicæ Decanus, da denn L. Johannes Fleischer/ Pastor in Breßlau/ und L. Conradus Bergius, Rector zu Stetin/ den Gradum Doctoratus in Theologia von ihm erhielten. (*Vid.* Sennerti *Athen. Witteb. p. 69. 100.*) Anno 1590. ward der redliche D. Jodocus seiner Theologischen Profession entlassen/ und Paulus Aulæander, ein falscher Bruder/ an seine Stelle verordnet/ (*vid.* Schlegelii *Biograph. Th. Glaseri p. 77.*) welches auff Anstifften des Calvinistens D. Birnbaums/ oder Pierii, und dessen Mithelffer geschahe/ weil D. Jodocus sich solchen tückischen Männern wiedersatzte/ und nicht nachfolgen wolte/ wie diese blinde Leiter vorgiengen. Allein/ GOtt nahm sich seiner an/ und verschaffete/ daß er in seine Profession hinwieder eingesetzet wurde. Ja/ Pierius und seine Capläne/ musten erleben/ daß D. Jodocus, an ihrer statt/ in der Stadt-Kirchen zu Wittenberg eine Zeitlang aufftreten/ und die reine Lutherische Lehre hinwieder einführen muste/ welche jene boshafftig vertrieben hatten. Dieses ging aber also zu/ wie der seelige Frimelius in Witeberga a Calvinismo liberata p. 91. meldet: **Weil D. Pierius, der Superintendens, in gefängliche Hafft kommen/ desgleichen zwey Calvinische Diaconi selbst Abschied genommen/ den andern beyden aber der Rath und Gemeine/ ihren Abschied gegeben/ und also dazumahl die Kirche zu Wittenberg weder Pfarr-Herren/ noch Diaconos zu Predigern und Seelsorgern gehabt/ und ledig gestanden/ man auch in Eil nicht hat andere Personen haben können; als hat der Rath/ nebens der gantzen Gemeine/ Herrn Andream Jodocum, der Heil. Schrifft Doctorem zu Wittenberg/ bitlichen ersuchet/ auff eine Zeitlang solch Kirchen- und Diaconat-Amt auff sich zu nehmen/ und/ mit predigen/ und Sacrament reichen/ treulich zu verrichten/ biß so lange diejenigen/ so sie vociret/ an andern Orten möchten können ordiniret/ ein Pfarr-Herr wieder beruffen/ und die Kirche allenthalben bestellet werden.** In solchem Vicariat-Amte/ worinnen er Superintendens, Pastor, Archidiaconus, Diaconus, Professor, und alles miteinander gewesen/ hat der seelige D. Jodocus sich dermassen treulich auffgeführet/ daß er/ nach Absterben D. Bugenhagii, zum Probst und Superintendenten Anno 1593. hieher beruffen worden/ woselbst er auch Anno 1599. im HErrn seelig verschieden ist.

* * * * * * * * *

Die Ordnung/ an die ich mich bishero gehalten/ trifft numehro den sechsten **Evangelischen Probst** zu Kemberg D. WOLFGANGUM FRANZIUM, welcher ein Voigtländer aus Plauen gewesen. Ich habe nicht nöthig/ das Leben dieses grossen Theologi, an diesem Orte vorzustellen/ indem solches vom Wittenio *in memor. Theol. decad. 3. p. 312.* Frehero *in Theatro p. 440.* und andern/ weitläufftig geschehen ist. Nur will ich dieses melden/ daß er Anno 1598. zum Professore Historiarum in Wittenberg ist constituiret/ welche Profession er aber hernach auffgegeben/ nachdem er zur Probstey in Kemberg erwehlet worden. So bald dieses geschehen war/ wurde solche Wahl von der Universität/ durch ein besonderes Schreiben/ de dato 25. April. Anno 1600. dem Rath zu Kemberg/ dieses Inhalts notificiret: **Nachdem GOtt = =** D. Andream Jodocum **durch den Tod abgefodert = = als haben wir zu der erledigten Stelle der Probstey Kemberg/ einen** ex numero Professorum, **alten Gebrauch nach/ nemlich Herrn** Wolffgangum Franzium, **der H. Schrifft** D. **und** Prof. Historiarum **erwehlet. ꝛc.** Worauff er auch/ nach geschehener Prob-Predigt/ Ordination und Confirmation, sich Anno 1600. nach Kemberg gewendet hat. Hie trieb er nun das Werck des HErrn mit grosser Treu und Sorgfalt/ und liesse nichts unterwegens/ was das Amt eines Probstens und Superintendentens an diesem Orte mit sich bringet. Absonderlich habe ich dieses von ihm gefunden/ daß er Anno 1602. Monath May/ die Decreta Synodi Dresdensis, so auff die Visitation in der Stadt und Superintendur Kemberg gemacht worden/ mit grossem Fleiß ins Werck gerichtet/ dergestalt/ daß wo es die Nothdurfft hat erfodert/ er selbsten allenthalben hingereiset und der Kirchen bestes befodert. Hat er sonsten Zeit übrig gehabt/ so studirete er/ und forschete in der Schrifft/ in welchem Studio Biblico er es sehr hoch gebracht. Dahero D. Röberus, *part. 1. Arc. triumph. p. 997.* von dem seeligen Probst Franzio dieses auffgezeichnet hinterlassen hat: **Es führet** Apollo **diesen Ruhm/ daß er mächtig in der Schrifft gewesen/ das ist/ er war ein guter** Textualis **und Ausleger/ der an fleißigen lesen/ lernen/ fragen/ Nachforschung und Gebet nichts mangeln lassen/ er hat die Schrifft wol getrieben/ aus dem** Context **herfür gesuchet/ welches der rechte Verstand sey/ die** Targum **mit der Schrifft/ die Bildniß mit der Erfüllung/ die Weissagung mit der Historie/ die Sprüche mit ihrer Deutung wol** collationiret/ **und gegen einander gehalten.**

ten. Ein solcher Didacticus war auch D. Franzius, wie viel tausend Theologi ihm das Zeugniß geben werden/ der über die biblische Texte nicht obenhin lieff/ wie ein Hahn über glüende Kohlen/ sondern forschete/ schmeltzete/ prüfete/ wie ein Fundgrübner im köstlichen Golde/ grieff hinein/ bis über die Elbogen/ wie er einsten zu solchem Fleiß andere auch vermahnete. Darum er mit Warheit gerühmet/ daß er in allen disputationibus nicht allein einen Spruch/ sondern auch das vorhergehende und nachfolgende sehr offt betrachtet/ daß er sehen wolte/ welches eigentlich die gantze cohærenz, und der rechte Verstand wäre. Darauff er denn viel lange Zeit hat wenden müssen/ und daher andern Anlaß gegeben/ wie man aus einem Capite eine gantze Comœdie mit allen der interessirenden Personen Anschlägen/ Umständen und Vorlauff/ könne vorstellen/ und solches von ihm in acht genommen sey. Darum er mächtig gewesen ist wieder die Papisten/ mächtig wieder die Photinianer/ mächtig wieder die Calvinisten/ auch mächtig wieder die Juden selbst. Einen solchen unvergleichlichen Mann hat Kemberg an Probst Franzio gehabt; allein/ Kemberga non potuit capere Franzium, es war Kemberg auch viel zu schwach darzu/ solchen grossen Theologum zubehalten; denn ein grosses Licht gehöret auff einen grossen Leuchter. Dannenhero ward er Anno 1605. und also gleich für hundert Jahren/ von Kemberg wiederum nach Wittenberg beruffen/ woselbst er als Ordinarius Prof. Theologiæ, und Probst bey der Schloß-Kirchen/ auff- und angenommen ward. Inzwischen ist es gnug/ daß der Kembergischen Kirchen dieser treffliche Mann zwar nicht auff ewig geschencket/ sondern auff fünff Jahr nur geliehen worden. Ist er gleich nicht/ wie seine Vorfahren/ in Kemberg gestorben/ als welches zu Wittenberg den 29. Octobr. Anno 1628. geschehen/ so ist es doch für Kemberg eine grosse Ehre/ daß es sagen kan: Allhie hat D. Wolffgang Franzius, als Probst und Superintendens gelebet. Was kan man mehr verlangen?

*** *** ***

Herrn D. Wolffgangi Franzii ordentlich beruffener Amts-Nachfolger/ und solcher gestalt/ der siebende Kembergische Probst/ war Michael Gruberus, gebürtig von Hilpershausen aus Francken. Nachdem er eine Zeitlang zu Wickerstadt in Thüringen/ und nachmahls zu Iglau

in Mähren/ das Heil. Evangelium mit grossen Ruhm/ und herrlichen Nutzen geprediget hatte/ ward er Anno 1605. zum Probsten und Superintendenten gen Kemberg beruffen. Wie ich aus denen von ihm gefundenen Scripturen ersehe/ so ist er ein feiner geschickter Mann gewesen/ der mit seinem vernünfftigen wolgegründeten Bedencken dem Ministerio und der Kirchen gar herrlich gedienet. Absonderlich habe von einem alten/ nunmehro seeligen Manne/ rühmen gehöret/ daß er eine sonderliche Gabe gehabt/ rein/ einfältig und deutlich zu predigen. Welches warhafftig ein grosses ist. Lutherus hat etwa gesagt: **Das wären die besten Priester/ die auff der Cantzel nicht hohe Sachen/ wie in Schulen/ vorbrächten/ sondern einfältig/ und deutlich redeten/ und derer habe er sein Lebetag über drey nicht gehöret/ die da Christum und sein Amt gründlich und einfältig erkläret hätten.** In solche Zahl ist in Warheit auch der seelige Probst Gruber zu rechnen; dannenhero auch zu hoffen/ daß er mit grossen Nutzen sein Amt an diesem Ort wird verwaltet/ und viele Seelen dem HErrn Christo zugeführet haben. Er starb endlich Anno 1617. und lieget sein entseelter Cörper neben dem hiesigen Altar. Sein Bildniß ist auff dem jenigen Epitaphio zusehen/ welches/ nach seinem seeligen Ableben/ an dem andern Pfeiler gegen Mittag von den seinigen ist auffgerichtet worden. Auff sein seeliges Ableben/ hat der Pastor zu Trabitz M. Wehsius, nachstehendes verfertiget:

Nos Tua fata movent tristissima, dive GRUBERE,
Fletibus ac largis ora genæque madent.
Te dolet amissum turbata ecclesia Christi,
Cui Pastor, tutor, spes, & asylum eras.
Te dolet amissum Patrem Kembergia tellus,
In qua formabas dexteritate gregem.
Vivere dignus eras longævi Nestoris annos,
Secula Mathusalem vivere dignus eras.
Sed visum est aliter summo super æthera Jovæ,
Qui statuit metas unicuique suas.
Forsitan horrendis mundum vult plectere pœnis,
Iræ missurus tela cruenta suæ.
Eripit ergo prius vera pietate celebres,
Ipsum constanti qui coluere fide.

Nun

* * *

Nun komme ich auff den achten Probst der Kembergischen Kirchen/ den gelehrten JEREMIAM SPIEGELIUM, welchen ich billig einen gelehrten Mann nenne/ weil sein ingenium so capabel gewesen/ daß ihm keine menschliche Wissenschafft zu schwer gefallen. Schon in seiner Jugend/ da er die Fürsten-Schule Pforta besuchte/ hat er mit seiner Wissenschafft in Græcis und Latinis alle alumnos übertroffen/ sich aber von keinem einigen übertreffen lassen/ so gar/ daß in dem Chronico Portensi f. 78. die jenige Rede/ die er zum Abzug aus solcher Fürsten-Schule/ Anno 1609. gehalten/ mit solchen Worten gerühmet wird. Arion, Græca Rhodomanni veste exutus, Latina indutus, & in scenam theatri Portensis productus, Collegioque illius ludi, valedictionis loco, datus, dicatus, dedicatus est a Jeremia Spigelio, Salisſano. So bald er nach Wittenberg kam/ war solche erudition wie der schönste Magnet/ womit er die Gemüther aller Herren Professorum an sich zog; dahero es auch geschahe/ daß/ nach dem Sr. Fürstl. Gnaden/ der Palatinus Hungariæ, Georgius Turzo &c. einen gelehrten Hoff-Meister für seinen Sohn/ Graff Emerico, von der Universität begehreten/ dieselbige den Herrn M. Spiegeln für allen andern darzu auserlesen. Bey diesem Herrn Palatino hat er sich nun dermassen auffgeführet/ daß er ihm seinen Sohn/ Graff Emericum, gäntzlich anvertrauet/ in Teutschland nach Wittenberg/ samt etlichen Ungarischen von Adel verschicket; da er abermahls den jungen Herrn Grafen dergestalt informiret hat/ daß ein ieder nicht sonder Freuden sich dessen hat erinnern können. Wie denn mehr gedachter Graf Emericus, das Rectorat der Academie, so ihm/ als einen klugen und verständigen Herrn/ aufgetragen worden/ unter Spigelii Anführung/ hochrühmlich verwaltet/ und welches/ der Religion wegen/ für andern zugedencken/ aus eigener Bewegniß dem Christlichen libro Concordiæ, bey seinem Abzug von Wittenberg/ sich mit folgenden Worten unterschrieben: In nomine S. S. Trinitatis. Ego Comes Emericus Thurzo, de Arva &c. Regni Hungariæ Palatini Filius, Academiæ Witeb. hactenus Rector, hac manus meæ scriptione, plane spontanea, fateor, me in omnibus religionis nostræ capitibus consentire cum illis, quæ Augustanæ Confesſionis & Concordiæ libro continentur. Promitto sancte, me, auxiliante Deo

Optimo Maximo, in hac confessione vivere & mori velle. Id quod me Deus adjuvet. Durch solche / und viel andere herrliche Thaten kam der Herr Spiegel in solchem Ruff und Ansehen / daß ihm an stat Adami Theodori Siberi, des gelehrten Mannes / Anno 1616. die Professio Oratoriæ von Sr. Churfürstl. Durchl. allergnädigst ist conferiret worden. Nun mag wol seine intention dahin gegangen seyn / mit seinen von GOtt anvertrauten Gaben / der Academie bis an sein Ende zu dienen; bevorab / da er durch seine dexterität / und sonderbahre Deutlichkeit / in Philologicis nicht geringen Nutzen geben konte / welche berührte qualitäten ihm auch eine grosse frequenz der studierenden Jugend / adelichen und bürgerlichen Standes / in seinen lectionibus zubrachten; Allein / als immittelst Anno 1617. die Probstey Kemberg verlediget wurde / und er von seinen Gottseeligen Priesterlichen Eltern in Thüringen / dem heiligen Predigt-Amt war devoviret worden / so bewarb er sich geziemender massen um solches hiesige Probst- und Superintendenten-Amt / welches er auch endlich mit GOTT erhielte / wiewol es sich zuerst sehr schwer anliesse. Denn es hatte der Herr Professor Spiegel unterschiedliche gelehrte competenten / und darunter seinen eigenen collegam, Prof. Fabricium, welcher aber kein sonderlicher Prediger war / auch propter defensum Hubeianismum den Herren Theologis sehr verdächtig annoch vorkommen möchte / (*vid.* D. Neumanni *Disp. de Huberian.* §. 12. *p.* 14.) und dieserwegen schon Anno 1605. dem Herrn Grubero, bey Ersetzung der Kembergischen Probstey / war nachgesetzet worden; Gleichwol kam Fabricius anietzo von neuen in solchen Vorschlag / daß es schiene / ob würde der gelehrte Professor Spiegel leer ausgehen. Wie aber bey Ersetzung der geistlichen Aemter / der Höchste allezeit das Ober-Directorium und Præsidenten-Amt behält / also behielte er es auch ietzo / daß es gehen muste / nicht wie Menschen auff Erden wolten / sondern wie GOtt im Himmel wolte: wie dann der seelige Herr Polycarpus Caspar Lyserus, welcher in der Ordnung der eilffte Probst in Kemberg gewesen / hievon eine kurtze registratur auffgesetzet hat / welche ich dem geneigten Leser ex MSS. mittheilen will. Sie lautet also: **Anno 1617. den 26. Mart. haben um die / durch M. Michael Gruberi Tod / erledigte Probstey Kemberg angehalten M. Zeiger / Pastor zu Maltzschendorff / M. Laurentius Fabricius, *Prof. Hebr. Lingvæ*, M. Hieron. Nymmannus, *Fac. Phil. Adjunctus*, und**

Jere-

Jeremias Spiegelius, *Prof. Oratoriæ*, von welchem D. Reußner gesagt: Er hielte nicht/ daß es M. Spiegel sein Ernst sey. Das Conclusum Academiæ war: M. Fabricius soll alleine zur Prob-Predigt verschrieben werden/ wil man ihn zu Hofe nicht confirmiren/ als denn deliberire man von neuen. Den 31. Mart. ist ein Churfürstl. Befehl ankommen: es solten etliche Personen/ wie Anno 1605. geschehen/ vorgeschlagen werden/ worauff den 12. April geantwortet ist: daß wegen der Profess. discrepanz ein solcher Bericht verursachet worden. Kembergenses sind auch wieder M. Fabricium einkommen: er wäre alt und unvermögend/ und dahero Anno 1605. nicht darzu kommen ꝛc. ꝛc. aber die Antwort war/ daß solches Einwendens ungeachtet/ sie ihn eligiret, indem sie keine signa Apoplectica, Phthisica, oder Hydropica an ihn verspüret/ seine Kranckheit wäre von der graßirenden Seuche. Den 8. Jul. ist ein Churfürstl. Befehl ankommen/ daß M. Fabricius in der Prob-Predigt nicht bestanden/ solle bey seiner Profession bleiben/ und ein ander tüchtig subjectum vorgeschlagen werden. - - M. Spiegel bittet seiner eingedenck zu seyn. Den 9. Jul. haben sich darzu angegeben M. Spiegelius, M. Culbertus, und M. Nymmannus. M. Spiegeln ist zu bedencken gegeben/ ob er sich getrauete fortzukommen/ soll erst zu Kemberg/ hernach in der Schloß-Kirche zu Wittenberg predigen. Hierauff ist den 10. Jul. an den Rath zu Kemberg Anstellung gemacht zur Prob-Predigt/ it. Vollmacht der Abgeordneten/ solche anzuhören. Als solches geschehen/ gieng den 16. Julii dieser Bericht nach Dreßden: weil M. Spiegel in der Prob-Predigt bestanden/ was die Erklärung des Textes und Aussprache belanget/ und der gantzen Gemeine angenehm ist/ als thun wir ihn hiemit zur Probstey Kemberg krafft unsers habenden Juris Patronatus unterthänigst præsentiren/ nebst Bitte/ ihm auch zur Superintendenz zu confirmiren. Rector, Magistri &c. Worauff auch der Befehl zur Investitur und confirmation erfolget. Aus welcher remarque des Herrn Lyseri denn so viel abzunehmen ist/ daß nicht Fabricius, sondern Spiegelius im Rath der Wächter darzu ist ausersehen gewesen/ diese Probstey zu bekleyden. Denn was GOtt versehn/ das muß geschehn. Er hielte auch noch Anno 1617. allhie seinen Anzug/ und gab also seine Witten-

bergische Profession auff / wovon Buchnerus *Vol. 2. epist. 72. p.m. 159.* an Janum Gruterum also schrieb: Spiegelius mutavit partes, & de penula ad tunicam talarem migravit; nosti enim cathedras nostras steriles. Doch brachte er unterschiedliche vornehme von Adel / und andere feine Studenten mit sich / welche sich seiner Anweisung in humanioribus bedieneten / wie er denn auch bis an sein Ende / solcher vornehmer Herren Kinder / als die von Löser / von Haugwitz und viel andere / unter seiner inspection allhie gehabt / so daß zu seiner Zeit die Probstey Kemberg / eine rechte Academie und seminarium literatorum gewesen. Was er bey revision des Grammatischen Wercks verrichtet / ist denen Gelehrten bekant / und hat es bezeuget die Chur-fürstl. Begnadigung / daß ihm ein schön Stück Landes / welches noch ietzo der Spiegelische Garten genennet wird / allergnädigst dieserwegen ist verehret worden. Was er auch bey dem herrlichen Werck / und edition des Pindari gethan / solches ist von seinem Herrn Stieff-Schwieger-Vater / dem grundgelehrten Erasmo Schmidio, sehr offte gerühmet worden; (*vid.* Röberi *arc. Triumph. P. III. p. 539.*) als mit welchem er den Pindarum solchergestalt hinwieder restituiret hat / daß sichs dessen die gelehrteste Leute gewundert / und nimmermehr geglaubet / daß ein so zerstümmelter Autor, dermassen hätte können zu recht gebracht werden. Anno 1618. verrichtete er / die von Sr. Chur-fürstl. Durchl. ihm auffgetragene visitation, in der hiesigen Superintendur / wovon er einen besonderen Bericht auffgesetzet; und denselben unter dieser seiner eigenhändigen Unterschrifft hinterlassen hat: Ego M. Jeremias Spiegelius, Præpositus & Superintendens Kembergensis, profiteor hac manu mea, ACTA ista visitationis cum veritate consentire. Ich muß gestehen / daß ich diesen Spiegelischen Visitations-Bericht mehr denn einmahl gelesen / aber niemahls ohne sonderbahrem Vergnügen durchgelesen habe / indem er die Kirchen- und Schul-Diener / und alles Kirchen-Wesen / gantz genau examiniret / und alles / was dabey vorgegangen / mit einer solchen Theologischen prudence angemercket hat / daß man sich nicht gnugsam darüber verwundern kan. Welche Klugheit er auch darinnen gar mercklich hat sehen lassen / daß er durch des Königs in Schweden Gustavi Adolphi sein portrait, welches er über die hiesige grosse Kirchen-Thüre hatte setzen lassen / die gantze Kirche von ihrer Einäscherung Anno 1637. befreyet hat. Es erfordert hie die Ordnung / daß ich

ich erzehle/ was sonsten dem seeligen Spiegelio, an diesem Orte von denen Schweden ist wiederfahren. Als Gustavus Adolphus den 3. Septembr. Anno 1631. durch Kemberg gieng/ so war der König dem Probst Spiegeln dermassen zugethan/ daß er ohne ihm nicht essen noch trincken konte/ derowegen er denn in dem Königlichen Quartier/ in dem Eck-Hause an der Burgstrassen am hiesigen Marckte / allezeit zugegen seyn muste. Als einmahl ein grosser Zulauff von jungen Leuten auff dem Marckte war/ und auff des Königs befragen/ was die Kinder begehreten? Probst Spiegel antwortete; **sie wollen Jhro Majestät/ den grossen König aus Schweden sehen**/ trat er für die Hauß-Thüre/ und rieff öffentlich aus: **Jhr liebe Kinder! hie sehet ihr einen grossen Sünder aus Schweden/ welchen eure einfältige Eltern den grossen König aus Schweden nennen:** gab darauff unterschiedlichen Kindern etwas von Gelde/ und ließ sie beten. Daß aber Probst Spiegel bey dem König aus Schweden in solcher Gnade war/ solches kam daher/ weil Sr. Majestät/ des Lutheri und Melanchthonis Bildniß/ so der Wittenbergische Apelles/ Lucas Cranach/ gemahlet hatte/ nebst einem gedruckten Patente/ und etlichen Sinnreichen Versen von ihm erhalten hatte. Wegen diese offerte liebte er Spiegelium. Und ist gewiß/ daß noch ein ieder / der solches übergebene Gedicht betrachtet/ den Urheber desselben lieben/ und nach seinem Tode hochachten muß. Ich wil solches/ wie ich es besitze/ hieher setzen/ weil es doch wenige werden auffweisen können. Die Uberschrifft ist diese: Serenissimo, Potentissimoque Principi & Domino, Dn. GUSTAVO ADOLPHO, Svecorum, Gothorum, Vandalorumque *Regi:* Magno Finlandiæ *Principi*, Esthoniæ atque Careliæ *Duci*, Ingriæ *Domino:* Ecclesiæ Christianæ *Gideoni* &c. Domino suo clementissimo. Die III. Sept. Anno 1631. per *Kembergam* ad bellum Domini gerendum eunti, *oblata* B. Lutheri & Melanchthonis *effigie*, *Lucæ Cranachii* manu affabre & artificiose picta, humilime gratulatur *Jeremias Spiegelius*, Præpositus & Superintendens Kembergæ. Die Lateinische Verse lauten folgender massen:

Quos *Cranachæa* manus *Megalandros* pinxit, eosdem
A nostra accipies, *Rex Megalandre*, manu.
Lutheri Tu hodie defensor es atque *Philippi*,
Defensi effigiem convenienter habes.

Das gantze Carmen ward endlich mit folgenden Worten beschlossen:

Ad S. Majestatem pro *Jesuitis* intercessio.

Cæsar dat Patribus collegia, *Cæsar* honores
Immeritis. Da *Rex*, quam meruere, crucem.

Ob er nun gleich solche grosse Gnade von dem König in Schweden genossen/ die sich auch durch Überreichung eines grossen Stück Goldes soll geäussert haben/ so hat er doch selbige nach des Königs Tod/ von seinen Soldaten nicht geniessen können/ massen mit dem Fall des grosses Königes auch die grosse Königliche Gnade weggefallen war. Denn was hat doch der seelige Mann von solchen unbarmhertzigen Soldaten/ und ihren Helffers-Helffern/ an diesem Orte Anno 1637. nicht ausstehen müssen? Sein Nachfolger im Amte/ der von solchen Schwedischen Drangsalen auch ein Liedlein singen können/ Probst Crusius, hat bey seiner Begängniß in einer elegie, solches mit diesen Worten vorgestellet:

Militis expertus, *Spiegeli*, jurgia, sannas,
Expertus rixas, improba furta, minas.
Hæc adversa Tibi, varia & discrimina rerum,
Præproperam, haud dubium est, accelerasse necem.
Hoc etiam fatum quondam vexavit avitum
Prædecessorem, nunc sed in axe facem.

Das heisset soviel: **Er hat/ wie sein erster Vorfahrer Bartholomäus Bernhardi von Feldkirchen/ alles Elend und Gefahr/ ja den Tod in Kemberg gekostet.** Man hat ihn geängstiget/ verspottet/ gebrandschatzet/ und einmahl so ausgeplündert/ daß er nicht ein Bislein Brods in seinem Hause zu essen gehabt; wie er denn auch in solcher Armuth gestorben/ und seiner betrübten Witwe und Kinder/ nichts hinterlassen hat. Ja ein gewisser Obrister/ Fingerling genant/ hat seiner Ehrwürdigen Person nicht geschonet/ sondern auff den Probstey-Hoff einen Feuerhauffen zubereitet/ worein der seelige Mann hat sollen geworffen werden/ welches auch würcklich erfolget wäre/ wenn GOtt dem Fingerling nicht auff die Finger geklopffet/ und ihn von seinem gottlosen Vornehmen zurück gehalten/ und seinem Gesalbten hingegen in seinen Schutz genommen hätte. Allein/ durch solche Zufälle/ und erschreckliche Beängstigungen gerieth er doch in eine grosse

Kranck-

Kranckheit/ und endlich gar in einen plötzlichen Tod/ als welchen er den 15. Septembr. Anno 1637. im 49. Jahr seines Alters gantz seelig erlangte. Sic Spigelius periit, nec tamen periit: mortuus non tam ipse, quam ipsius miseria. Sein entseelter Cörper/ wurde sofort des Nachts in aller Stille/ beym Eintritt der Sacristey in der Kirchen/ eingescharret/ weil die Rede ging/ daß man selbigen verbrennen wolte. Aber nach 4. Wochen ist ihm eine herrliche Leich-Begängniß/ wobey sehr viele Gelehrte aus Wittenberg zugegen gewesen/ gehalten: D. Röberus aber hat die Gedächtniß-Predigt/ und zwar mit vielen Thränen abgeleget/ die auch noch in dem dritten Theil seines Triumph-Bogens *pag. 516.* zu lesen ist/ und von dem **dreyfachen Angst-Kelch der Kinder GOttes** handelt. Und das sind die fata des jenigen Mannes/ dem Herr D. Röber seel. *l. c. pag. 539.* das Zeugniß giebet/ **daß er ein treuer Diener JESU gewesen/ ein Zelot und Eiferer wieder einreissende Sünde und Laster/ ja in seinem gantzen Leben ein rechter Spiegel der Gottesfurcht/ Ehrbarkeit/ Auffrichtigkeit/ Sanfftmuth und Willfährigkeit.**

* * *

Nach das seelige Ableben des unvergleichlichen Spigelii, hielten um die Probstey Kemberg an/ M. Michael Blume/ Superintendens in Beltzig; M. Joachimus Crusius, Pastor in Schmiedeberg; und dann/ L. Johannes Scharfius, Log. & Metaph. Prof. in Wittenberg/ doch so/ daß dieser seine Philosophische Profession auff etliche Jahr dabey behalten und von Hause aus abwarten möchte. Ob nun gleich des Herren L. Scharfii seine meriten schon dazumahl so groß waren/ daß ein jeder Ursache hatte/ seinem Suchen statt zu geben; so hatte doch die löbliche Academie anietzo solche Ursachen für sich/ daß sie JOACHIMUM CRUSIUM, bey Ersetzung der Kembergischen Probstey nicht wol hintennach setzen konte. Denn erstlich/ so war er schon Adjunctus der Kembergischen Superintendur, und Pfarr-Herr zu Schmideberg/ welches Amt er etliche Jahre her mit grossem Ruhm daselbst verwaltet hatte. Hiernechst/ so war er/ bey Einäscherung der Stadt Schmideberg/ so Anno 1637. den 18. Febr. von den Schweden geschehen/ auch um all das seinige gekommen/ und samt seinem Weibe/ welche des berühmten D. Jacobi Martini ehleibliche Tochter war/ und

Kindern in solches grosse Unvermögen und harte Armuth gesetzet worden / daß die Universität Wittenberg auch daher bewogen worden / sub dato 24. Maj. Anno 1637. ein offen Patent / an andere Superintendenten und Pastores auszuschicken / und Allmosen für diesen armen ruinirten Mann samlen zulassen. Solcher erbärmlicher Zustand brachte ihm unter andern zuwege / daß er von der Universität Anno 1637. zum Probst nacher Kemberg beruffen / und darauff von Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen zum Superintendenten daselbst confirmiret worden. **Da er denn im hochlöblichen Ober-**Consistorio, (Röbero teste, *Arc. Triumph. P. III. pag. 872.*) **und zu Dreßden gethaner Predigt / allen dermassen** satisfaction **gethan / daß es ihm vom Herrn** Præsidenten **und andern Herrn** Assessorn, NB. **mit sonderbahren Ruhm / ist nachgerühmet und bezeuget worden.** In solchem seinem hohen und mühseeligem Amte hat er / als ein helles Kirchen-Licht / beydes in Lehr und Leben einen solchen Glantz von sich gegeben / dabey sich jederman in Kemberg hat besehen können. Allein er ist in solchem Dienst nicht gar lange gestanden. Denn Anno 1640. den 12. Jan. ist er sehr frühe / da er zuvor sein Amt verrichtet / plötzlich mit einem Frost befallen / und bald darauff Bettlägerig worden. Und ob sich gleich die Kranckheit offters gar gut wieder angelassen / so hat sichs doch bald wieder geendert / darzu denn der Schweden / unter dem General Königsmarck / ihr Einfall / welche bis Eilenburg gestreiffet / und grosses Schrecken verursachet / nicht wenig geholffen / als worüber der seelige Mann sehr bekümmert worden / nicht so wol seiner / als seines lieben Weibes und Kinder wegen. Ob nun gleich der getreue GOtt sie solcher Furcht bald benommen / indem Graff Königsmarck sich hinweggemacht / so hat doch des Herrn Probstens seine Kranckheit nicht nachgelassen / sondern je länger jemehr zugenommen / bis er endlich alle Kranckheit durch den ritterlichen Todes-Kampff überwunden / und den 20. Jan. Anno 1640. im HErrn Christo / seines Alters 44. Jahr / sanfft und seelig verschieden. Die Leichen-Predigt ist ihm / zu seinem unverwelcklichen Ehren-Gedächtniß von Herrn D. **Röbern** ex Es. 38. v. 17. gehalten / und hernachmahls seinen Triumph-Bogen *part. 3. p. 855.* einverleibet worden. Auff den Tod dieses **neunten Probstens** / hat der vornehme Theologus und Philosophus, D. Jacobus Martini, als des ver-

storbenen höchstbetrübter Schwieger-Vater/ nachfolgendes auffgesetzet:

Pugnatum satis est, CRUSI, nunc pausa dolorum est,
Deque manu Christi cœlica serta capis,
Dum morbum & mortem, carnem, mundique furorem,
Et Satanam pedibus conteris usque tuis.
Fortunate CRUSI! Agni qui sanguine vincis,
Deque triumphato qui spolia orbe capis.

* * * * * * * * *

Auff diesen folgete der zehende Probst GEORGIUS FÖRSTERUS, welcher des seeligen Crusii seine nachgelassene betrübte Witwe heyrathete/ und solchergestalt sein successor in choro & toro war. Sein Vater hiesse Michael Förster/ ein frommer und erbaulicher Prediger zu Marzahne/ welcher von sich rühmen konte/ daß er von den alten und berühmten Theologis Försteris herstammete. Nicht weniger/ war er darinnen glücklich/ daß seine Mutter Anna Maria/ den grossen/ und um unsere Sächsische Kirche sehr hoch verdienten Theologum, D. Georgium Mylium, ihren Gros-Vater nennen konte. Das Andencken solcher vornehmen Ahn-Herren/ erweckte in dem Herrn Förstern eine sehr grosse Begierde/ etwas redliches zu lernen/ welche er auch gar nicht fallen liesse/ ob er gleich wegen die durch Krieg/ Pestilentz/ und insonderheit der Eltern frühezeitigen Abgang entzogene Mittel/ sich sehr schmiegen und biegen/ bey vornehmen Herren zu Wittenberg anfänglich famuliren/ und durch præceptoriren soviel verdienen muste/ daß er den gradum Magisterii mit hohen Ruhm Anno 1635. erlangen konte/ welchem er sich auch dergestalt gemäß erzeigete/ daß er Anno 1640. in die Philosophische Facultät als Assessor auffgenommen worden. Einmahl/ trug es sich zu/ daß das Pastorat in der Stadt Dahme verledigt war/ worzu Forsterus, als ein gelehrter und gravitätischer Prediger/ von dem seeligen Buchnero vorgeschlagen wurde. Das testimonium, welches er ihm dieserwegen an den Herrn Ober-Hoff-Prediger in Dreßden/ D. Hoen von Hoenegg/ mitgab/ und *Part. 1. Epist. 60. p. m. 111.* stehet/ lautete also: Ambit ecclesiæ Dahmensis pastoratum *M. Georgius Försterus*, uti exambiat, vel maxime, *Patrone Magne*, efficere potes. Nec se

 indi-

indignum videtur hoc munere præbere, si & ætas matura hominis, & non vulgaris eruditio, & compositio morum, ad gravitatem quandam facta, quod sacerdotem cumprimis decet, æstimanda. Qui, cum maternum præterea genus, a magno illo Theologo, & confessore fortissimo, D. *Georgio Mylio* ducat, posset & isto quoque nomine videri dignus beneficio Tuo esse. An den Herrn Ober-Consistorial-Præsidenten von Metsch/ schrieb der vortreffl. Buchnerus *l. c. epist. 59. p. m. 109. 110.* fast eben so: Pastoratum Dahmensis ecclesiæ hic noster *M. G. Forsterus* ambit. Neque enim amplius habet, quo niti præsidio, & sustinere studia sua deinceps possit. *Nostrum* dico, & quia Academiæ nostræ civis jam olim, & quia alumnus Electoralis, utrumque cum singulari certe laude. Ut impetret, & rem confectam habeat, in tua cumprimis manu positum est. Quam, *eminentissime Præses*, benigne ut porrigas homini, digno cumprimis beneficio tuo, etiam atque etiam a Te peto. De eruditione ejus *Philosophica*, quæ sane egregia est, nunc nihil dicam. Neque enim mittendus in scholam est. *Theologicis* autem *literis*, si de hoc studiorum genere aliquid judicare possum, ita instructus est, ut audacter in illis numerandum putem, qui plurimum profecerunt. *Concionator* bonus est, *moratus* ita, ut esse exemplo etiam queat. Quod sane magnum momentum habet in bono Pastore. Ad eam quoque pervenit ætatem, ut regere alios utiliter queat. Allein/ solche wolgesetzte uud schöne Buchnerische recommendation, konte den jenigen Nachdruck nicht erlangen / daß dem seeligen Herrn Förster die Anno 1639. erledigte Pfarr-Stelle in Dahme wäre zugeschlagen worden; Was war die Ursache? GOtt wolte es nicht haben / als welcher ihm eine weit grössere station allhie in Kemberg vorbehalten hatte / worzu er denn auch Anno 1640. wiewol in denen allergefährlichsten Kriegeszeiten / ordentlich ist beruffen worden. In solchem Dienst hat er seine Amts-Verrichtungen mit allermöglIgster Treue / und von GOtt erbetenen Vermögen / bis ins 35. Jahr allhie versehen / dergleichen Alter im Ministerio, noch keiner von den Pröbsten allhie erlebet. Seine Dancksagung gegen GOtt / für so viele Wohlthaten / die er ihm in seiner grossen Dürfftigkeit erzeiget / war hertzlich / sein Gebet für alle fromme Christen / und seine liebe Gemeine unabläßig / seine Lehr-Art einfältig / und also erbaulich / sein

Glau-

Glaube kräfftig / im Hertzen war er demüthig / in Geberden und Sitten sanfftmüthig / und in seinem zugestossenen Leiden und Verfolgungen gantz gedultig / massen ihm / wie seinen seeligen Vorfahren / dem Velcurioni, Spiegelio, Crusio, es hieran in Kemberg auch nicht gemangelt / sondern in der Krieges-Unruhe vielen grossen Betrübnissen / Plünderung und Lebens-Gefahr hat unterworffen seyn müssen / so gar / daß stracks nach vollzogener copulation Anno 1641. wie in seinem Lebens-Lauff stehet / die Schwedische Völcker in dieser Stadt / als unbarmhertzige grausahme Feinde / nach Ehr / Gut und Blut trachtend / auch der Geistlichen / leider nicht verschonend / auff der hiesigen Probstey gewaltthätig eingefallen / und mit rauben und plündern / den Herrn Probst und seine Liebste / als in grosser Ehren- und Leibes-Gefahr gestandene neue Ehe-Leute / so sich dessen alles möglichst zu retten / aus Schrecken unter die Dächer verkrochen / dennoch gefunden / gäntzlich ihres lieben Armuths überall beraubet / und bis auf das / mit grossen Thränen und Flehen erhaltene Unterkleyd ausgezogen / so gar / daß nichts / denn die von GOtt im Himmel mit seiner gewaltigen Hand geschützte Ehre und Leib / als eine sonderbare Beute / davon gebracht / welches dem allwissenden HERRN Himmels und Erden / auch noch vielen ehrlichen / und damahls solchen Gallen-bitter herben Krieges-Kelch mit geschmeckten frommen Christen nicht unbekant. Viel anderer Noth / Jammer / Elend und Hertzeleid vor dißmahl zugeschweigen. Doch / aus so vielen Betrübnissen wurde der versuchte Probst Förster auf einmahl herausgerissen / als ihn GOTT aus dieser streitenden Kirchen / in die triumphirende auffnahm. Solches geschahe Anno 1675. den 5. April / nachdem er sein Alter auff 66. gebracht / im geistlichen Priester-Stand 35. Jahr / und im Ehestand mit Frau Annen Elisabethen / verwitweten Crusin / gebohrnen Martinin / 34. Jahr gelebet hatte. Sein erblaßter Cörper ward darauff mit einer ansehnlichen Trauer-Proceßion in die Kirche gebracht / und nach gehaltener Leichen-Predigt / welche der Pfarrer zu Trebitz / Herr M. Christianus Kentzelmann / (den GOTT in seinem hohen Alter stärcke!) *ex 2. Tim. IV, 7. 8.* ablegte / auch nachmahls zum Druck befodert hat / dem allgemeinen Schooß der Erden für dem Altar anvertrauet / allwo auch sein Bildniß an einem Pfeiler stehet. Unter seine Klag-Gedichte / hat mir das jenige

 wol-

wolgefallen / so des unsterblichen Theologi, D. Balthasaris Meisneri Sohn / Daniel Meißner / Pastor Schmidebergensis, auff des Forsteri Grabes-Ståte verfertiget / welches ich denn hieher setzen / und diese Försterische Lebens-Beschreibung damit beschliessen will:

Førsterus jacet hic; si nescis cœtera, Lector,
Nescis, quid Pietas, quid Charis atque Fides?
Claruit his etenim donis; nunc ergo latentem
Virtutum cumulum scito sub hoc tumulo.

* * *

Von dem eilfften Probst der Stiffts-Kirchen zu Kemberg / dem seeligen Herrn POLYCARPO CHRISTIANO LYSERO, kan ich nicht viel schreiben / indem er allhie nicht långer / als drey Jahr gelebet hat; doch / so es ein Stück Göttlicher und ruhmenswürdiger Providentz ist / wo / und von welchen Eltern wir zur Welt gebohren werden / so ist der Seelige gewiß recht glücklich / und deswegen mit vielen Worten zu erheben / daß er aus dem Gottseeligen Alten / und hochgeehrten Stamm derer Lyser entsprossen: Denn / wie Herr D. Röber *P. III. arc. triumph. pag. 1201.* redet / dieses rühmliche Lyserische Geschlecht viel seeliger / und von GOTT gesegneter ist / als andere fürnehme Geschlecht und Håuser / sintemahl demselben / GOtt Lob und Danck ewiglich / kein einiger Sohn oder Tochter oder Kindes Kind / aus dem Geschirr geschlagen / ein Cham / ein Esau / eine Dina / ein Judas / ein Schand-Fleck / Bube oder Bübin worden / sondern sind alle vortreffliche Månner / und die Töchter vornehmen Månnern beygeleget / und haben wolgerathene Kinder gezogen. Aus solcher gesegneten Familie / ist der seelige Probst Lyser entsprossen / indem D. Wilhelmus Lyserus, der scharffsinnige Wittenbergische Theologus, sein Vater: und D. Polycarpus Lyserus, Churfürstl. Såchs. Ober-Hoff-Prediger und Kirchen-Rath / auch zu zweymahlen Prof. Theol. Witteb. sein Großvater gewesen. Seine Frau Mutter war aus dem edlen Geschlecht derer Bosen / und hiesse Catharina: hingegen war seine Groß-Mutter / våterlicher Linie / Frau Elisabetha / des vortrefflichen Kunstmahlers Lucæ Cranachii Tochter / welche er / nach Absterben seiner ersten Ehe-

lieb-

liebsten / des Churfürstl. Sächsischen Cantzlers D. Georgii Pontani Tochter / mit seiner andern Hauß-Ehre / Herrn D. Augustini Schurfii, des fürnehmen und Theologischen Juristens D. Hieronymi Schurfii Bruders / Tochter gezeuget hat. Man konte auch des ältesten Cranachs / und anderer Ur- und An-Herren des seeligen Herrn Probstens erwehnen / da man es für nöthig erachtete. Unter seines Herrn Vaters sorgfältigen Auffsicht / wie wol er der väterlichen nicht länger / als in sein zwölfftes Jahr genosse / und Untergebung treuer Informatorum, die so wol zu Hause / als in der Schule allen Fleiß an ihn legten / schritte er / unter des Himmels-Seegen / nach dem sich einmahl zum Zweck gestellten Ehren-Tempel fort / und tratt gar zeitig seinen Tugend-Wandel an. Dannenhero / so bald er den gradum Magisterii, in seiner werthen Gebuhrts-Stadt Wittenberg erhalten / fieng er an / so wol in öffentlichen Philosophischen disputationibus præsidendo als privatim legendo, sich hervor zuthun. Nachdem er aber von seinen Eltern der Theologie gewidmet / und GOtt gleichsam also geheiliget war / auch seiner Voreltern der Lyserorum, und Osiandrorum Exempel vor sich hatte / als legte er sich zum meisten auff dieselbe / und hielte sich deshalben zu die trefflichste Theologos derselben Zeit / und darunter absonderlich zu den unsterblichen Calovium, in dessen dissertationibus Anti-Grotianis er sich so wol respondendo, als opponendo gar offte hören ließ. Nun hat ihn zwar die Natur mit einer sehr schwachen und zarten Leibes-constitution versehen / allein sein ingenium war desto hurtiger / sein Verstand desto schärffer / sein Fleiß desto grösser / und seine Begierde desto hefftiger / schwere Dinge zu fassen / und folgentlich zu emergiren. Welches ihm auch nicht fehl schlug. Denn Anno 1673. ward von Sr. Churf. Durchl. zu Sachsen ihm die Superintendur Seyda auffgetragen / welche er mit grosser Treue bis Anno 1675. verwaltet / in welchem Jahre er zu der hiesigen vacirenden Probstey ordentlich ist beruffen worden. Was er nun für ein getreuer Haußhalter der Gemeine des HERRN an diesem Orte / gewesen / solches haben mir viele / nicht ohne Thränen / erzehlen können. Denn weil ihm GOTT eine angenehme Stimme verliehen / so waren seine Predigten den Zuhörern desto anmuthiger. Hierzu kam seine artige Lehr-Art / welche er allezeit mit den Redens-Arten Lutheri, Brentii, Welleri und Matthesii ausspickte / und nicht gerne

von solchen alten Theologis in seinen Predigten abgieng / worinnen er denn seinem seeligen Groß-Vater / D. Polycarpo Lysero, gar redlich nachgefolget / als von welchem Paulus Jenichius in der ihm / Anno 1610. zu Dreßden / gehaltenen Leich-Predigt *pag. m. 19.* also schreibet: **Sehr übel konte der gute Mann leiden / da ein Prediger sich der neuen / fremden / ungewohnlichen Art zu predigen beflisse / darinnen man sich der** similiter cadentium **zuviel brauchet / auch wol** Platonis, Xenophontis, Pausaniæ, Plutarchi, Plauti, Terentii **und anderer** Ethnicorum sententias, apophthegmata, apologos, fabulas, paroemias, **Reimen / Versicul und dergleichen gestickte und gespickte / wie auch** distinctionum distinctiones, partium particulas, particularum membra & scrupula, **wieder** Lutheri, Pomerani, Brentii, Eberi, Chemnitii, Morlini, Musculi, Selnecceri, Jacobi Andreæ, Heerbrandi, Schnepfii, Hunnii, Fischeri, Matthesii, Miri **und anderer rechter / reiner / guter / und zum Himmelreich gelehrter Prediger (die wir theils für liebe Väter und** Præceptores, **theils aber für treue Förgänger halten solten /) Gewohnheit einführete / seuffzete / eiferte / schrie und schrieb darwieder / ließ dergleichen Neuerung hie in Dreßden auff die Cantzel nicht kommen. Aber die neue Welt will auch neue Art zu predigen haben; - - welchen Förwitz und Undanck GOtt zu seiner Zeit gewißlich heimsuchen wird / immassen auch D. Selneccer seel. geklaget; es werde bey der neuen Art zu predigen / das reine Wort GOttes grossen Stos leiden.** Aber solche neue Prediger-Kunst / achtete sein Enckel / der junge Polycarpus zu Kemberg gar nicht / sondern beflisse sich der Einfalt / und predigte so / daß er GOTT gefallen / seine Gemeine erbauen / und seinem Gewissen ein Gnügen thun möchte. Darneben hat er ein sehr eingezogenes Leben geführet / als dadurch man bey den Kembergern das meiste bauen kan / ist ihnen mit guten Exempeln / als ein Vorbild der Lehre / vorgegangen. Kurtz: er ist ein solcher Probst gewesen / der in Kemberg mit zweyen Händen / nemlich mit rechter Lehr und gutem Leben / gearbeitet / und wäre höchlich zu wünschen / daß er hie länger hätte arbeiten können. Aber GOTT dem HERRN hat / nach seinen unerforschlichen Rath / ein anders beliebet / indem er ihn Anno 1678. in der allerbesten Blüte seiner Jahre / der Zeitlichkeit entrissen. Da denn die

Kirche einen solchen gelehrten Mann an ihn verlohren/ an welchem Sie/ unter GOttes Beystand/ einen dritten Polycarpum, oder andern Wilhelmum Lyserum würde gehabt haben; dann aus solcher Ursache hat er Tag und Nacht studiret/ und diesen sehr ruhigen Kirchen-Dienst nicht zum Müßiggang/ sondern also angewendet/ daß man von ihm sagen kan: In otio fuit negotiosus. Am Ende seines Lebens/ hat er sehr scharffe/ und nachdenckliche Reden geführet/ in welchem Stücke er der Sonnen gegleichet/ die bey ihren Untergang nachdrückliche Blicke zu geben pfleget. Als sein Collega und Beicht-Vater/M. Wilcke/ihn auff seinem Sterbe-Bette besuchte/ und dessen sehr betrübte junge Eheliebste/ mit welcher er für einer halben Jahres-Frist sich allererst hatte trauen lassen/ mit diesen Worten auffrichten wolte: **Sie solle sich zufrieden geben/ ihr Liebster würde hie nicht sterben/ sondern auff die hohe Schule nach Wittenberg annoch befodert werden;** hat der Herr Probst Lyser mit etwas ungedultigen Worten geantwortet: **hohe Schule hin/ hohe Schule her/ da haben meine seelige Vor-Eltern gelehret/ mir inzwischen hat GOTT diese** trivial-**Schule/ dieses Sterb-Bette/ angewiesen/ daß ich da dem obersten Schul-Herren auffsagen soll.** Und als M. Wilcke nach solcher geführten Rede gebeten; der Herr Probst solle zusehen/ daß er in dieser Sterbe-Schule wol bestehe/ hat er alsobald von neuen geantwortet: **Mein lieber Herr** Collega! **ich werde nicht allein wol bestehen/ sondern auch gewiß in eine höhere** Classe **gesetzet und weiter** promoviret **werden.** Und als noch weiter gefraget worden: woher er solches wisse; oder/ wie solche promotion geschehen könne? ist endlich diese schöne Antwort von ihm gefallen: **Ich will** voluntatem DEI decliniren/ **und sagen: was mein GOTT will/ gescheh allezeit/ sein Will ist doch der beste. Ferner/ will ich** fidem & bonam conscientiam conjugiren/ **den Glauben und gut Gewissen behalten/ 1. Tim. 1. und wenn es denn mit mir zum auffbrechen und auffrücken kommen wird/ so will ich das** examen rigorosum **mit des himmlischen** Jairi **Worten beschliessen: Vater/ ich befehle meinen Geist in deine Hände.** In solchen seinen herrlichen Schul-Discurs ist der seelige so lange unterhalten worden/ biß er seinen Geist hat auffgegeben/ welches geschehen den 23. Mart. Anno 1678. da er denn in der That ad Academi-

demiam cœlestem befodert ist/ alwo er in alle Ewigkeit Theologiam visionis wird proficiren. Sein verblichener Cörper ist mit einer ansehnlichen Leichen-Procession in diese Kirche gebracht/ und für dem Altar eingesencket worden. Sein Bildniß ist daselbst auch zusehen/ und auff seinem Leichenstein sind nachfolgende Worte zu lesen: D. O. M. S. Maxime Reverendus M. Polycarpus Casparus Lyserus, Wilhelmi Filius, Polycarpi Nepos, Natus Witebergæ ex matre, Virtute & genere Clarissima, Catharina Bosia, Kal. Maj. A. C. cIↃ IↃC XXXVII. Lipsiæ & Wittenbergæ sacris studiis totum se dedit, Theologosque, fama, meritisque summos habuit Doctores, pariter amicos. A. C. MDC LXXIII. Seidæ sacra, totamque ejus loci Diœcesin bene fideliterque rexit. Inde Kembergam rite accitus, venerandum Præpositi, atque Inspectoris munus suscepit, & laudabiliter administravit. Postea, A. C. cIↃ DC. LXXXVII. die XXIII. Aug. in matrimonii fidem accepit peregregiam Virginem Elisabetham, Vincentii Frisii, JCti, & Consil. Brandenb. filiam, cum qua illi semper bene convenit. Sed, anno nondum cum ea exacto, repetiit meliores sedes, A. C. MDC. LXXXIX. die XXIII. Mart. pie placideque defunctus, hic exspectat resurrectionem.

*** *** ***

Nach diesem/ hat noch in selbigem 78sten Jahr/ den hiesigen obersten Kirchen-Dienst überkommen D. DAVID WENDELER, welcher in der Ordnung der zwölffte **Evangelische Probst** ist. Er wurde durch die Seegens-Hand des Höchsten den 30. Aug. Anno 1652. in Wittenberg an das Tagelicht gebracht/ woselbst sein Vater D. Michael Wendeler/ beydes in Theologia und Philosophia Morali berühmt gewesen. Der hierauff unsern seeligem Herrn Wendeler ertheilte Nahme **Davids**/ gab unschwer zu verstehen/ daß er seine glückliche Gebuhrt durch die Handreichung Davidischer Tugenden vergrössern/ und mit den Schleudersteinen des Wortes Gottes den höllischen Philistern ins künfftige entgegen gehen würde. Welche gute Muthmassung auch hernach gar nicht gefehlet. Es hat sonsten unsers seeligen sein Herr Vater/ in seiner deutlichen Philosophia

sophia practica, die zwar grosse / aber doch bekante Streit-Frage mit berühret: Ob die Tugend dem Menschen von Natur angebohren sey / oder allererst durch embsige Aufferziehung demselben müsse ertheilet werden? Ich will mich solches Zancks anietzo nicht theilhafftig machen / sondern nur dieses melden / daß die Funcken der Väterlichen Wendelerischen Tugenden / so in dem zarten Davidischen Hertzen allbereit verhanden waren / durch die grosse Vorsorge seines werthen Vaters / und sorgfältige Aufferziehung seiner lieben Mutter / die eine gebohrne Dauthin war / in weniger Zeit in helle Flammen ausgebrochen. Wie nun solches sich bald an ihm eusserte / also traff er auch von einer Zeit zur andern solche Lehrer an / dadurch sein gutes ingenium immer mehr und mehr konte excoliret werden. Unter seine Academische Præceptores, hat er allezeit die beyde unvergleichliche Männer / Michaelem Waltherum und Balthasarem Stolbergium, sehr hoch gerühmet / weil er unter deren treuen und fleißigen manuduction, durch Göttlichen Beystand / es dahin brachte / daß er in dem 18. Jahr seines Alters mit Ruhm in Magistrum promoviren konte. Da er nun in der Philosophischen Facultät sich fleißig præsidendo hören liesse / wurde er kurtz darauff in numerum Adjunctorum auffgenommen. Als er aber nach diesen mehr und mehr zur Theologie sich wendete / und unter D. Joh. Meisneri und D. Calovii Anführung / eine gar gründliche Wissenschafft darinn erlanget hatte / geschahe es / daß / nach des Præpositi Lyseri Absterben / ihm Anno 1678. die hiesige Probstey wurde auffgetragen / welche er auch bis an sein Ende verwaltet / und auff seinem Tod-Bette es noch für eine Ehre gehalten hat / daß seine Asche mit der Asche des Blochingeri, Bugenhagii, und Lyseri, welche insgesamt seine Gottseelige Vorfahren und Landes-Leute gewesen / in dieser Kirchen solte vermenget werden. In seinem Amte war er treu und redlich / und zugleich ein Feind aller Neuerungen. In seinem Umgang war er gar angenehm und ohne Verdruß. Gegen hohe und niedrige erzeigete er sich bescheiden / und hat einem ieden / auch dem allergeringsten / mit grosser Gedult Gehör gegeben / womit er denn sehr vieler Hertzen an sich gezogen. Uber dieses / welches allerdings zu rühmen ist / hatte er ein so unvergleichliches williges Gedächtniß von GOtt erhalten / daß ihm alles / was er schreiben und reden wollen / ohn eintziges weitläufftiges Nachsinnen eingefallen / so / daß er gantze Bogen / Predigten / ja / gantze articulos theologicos ex Locis Chemnitii mit Verwunderung hat hersagen

können/ wenn er sie nur einmahl recht erwogen/ und in guter Ordnung überlesen. Denen Herren Predigern hat er mit seinem vernünfftigen Bedencken gerne münd- und schrifftlich gedienet/ und einem ieden/ der sich bey ihm angemeldet/ also begegnet/ daß er mit grossem Danck von ihm Abschied genommen. Was er denn von der edlen Zeit annoch übrig hatte/ das wendete er auff seine geistliche studia, die er also verrichtete/ daß er auch etliche schediasmata, und Proben seines embsigen Fleisses/ als de intercessione Spiritus Sancti, de Dominio hominis in creaturas inferiores, de Clericorum circa calicem prærogativa, de quæstionibus variis Casuisticis, u. s. w. an das Tage-Licht stellete/ durch welches Wolverhalten ihm nach seinem Tode auch noch ein Nahme übrig bleiben muß. Sonsten hat zwar der seelige Herr Probst Wendeler seinen Schatz in irrdischen Gefässen getragen/ hat seine grosse Mängel und Schwachheiten/ nicht weniger als andere/ gehabt/ nach den bekanten Sprichwort: Nulli sunt visi, qui caruere nisi. Weil er aber dieselbige allezeit erkennet/ und seine sündliche Natur bereuet/ auch GOtt in tieffster Demuth seines Hertzens abgebeten/ und mit andern Bußfertigen die Erlassung der zehen tausend Pfund durch Christum erlanget hat/ so ist es Christlich/ daß wir die kahle hundert Groschen und Beleidigungen/ damit er einen oder den andern mag betrübet haben/ gäntzlich vergessen und nichts auffmutzen/ sondern mit dem Mantel der Theologischen Liebe zudecken/ und dabey erwegen/ **daß wir alle Schuld auf uns haben.** Syr. 8. Solte er aber/ wieder Verhoffen/ etliche wenige hinterlassen haben/ die ihm auch im Tode ungeneigt verblieben/ so ist doch gewiß/ daß sein Ruhm in der Stadt Kemberg allezeit erschallen wird/ als welche noch diese Stunde gestehet/ daß der seelige Probst Wendeler/ seiner Auffrichtigkeit und Demuth wegen/ eines viel längern Lebens würdig gewesen. Er verschied sanfft und seelig den 21. Mart. Anno 1693. im 41. Jahr seines Alters. Sein verblichener Leichnam ist für hiesigem Altar beygesetzet. An welchem Orte auch sein Bildniß auffgerichtet worden.

*** *** ***

Der dreyzehende Probst / den Kemberg zu haben gewünschet/ war JOACHIMUS WEICKHMANN, Gedanensis, Hochverdienter Pastor in Schmideberg/ als welcher nach D. Wendeleri Ableben/ im Monath Septemb. Anno 1693. sofort zur hiesigen Probstey ordentlich beruffen/ auch von Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen zum Superinten-

intendenten des Kembergischen Kirchen-Bezircks/ ist confirmiret worden. Da er nun im Begriff war/ sein liebes Schmideberg zu verlassen/ und die geistl. Aemter in Kemberg anzutreten/ um dieselbe mit aller Treu/ Klugheit und Sorgfalt zu versehen/ trat GOtt ins Mittel/ und öffnete ihm eine weit grössere Thür durch **Jhro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Anhalt-Zerbst** in Dero Landen. Wegen solchen unverhofften/ und recht Göttlichen Beruff/ konte der wehrte Mann/ als Pastor und Præpositus, in Kemberg zwar nicht anziehen/ dennoch hat er/ biß nach Pfingsten des 1694sten Jahrs/ alle Kirchen und Schulen dieses Creyses/ als Superintendens, mit grossen Nutzen regieret/ und binnen solcher Zeit viel gute Dinge gestifftet. Und dieses ist es/ was ich von ihm/ als einem Præsule Kembergensi, für diesesmahl nur schreiben kan. Wie eclatant aber sonsten seine meriten seyn/ solches hat für einer halben Jahres-Frist sein liebes Vaterland/ die Republique Dantzig gar nachdrücklich entdecket/ daß sie diesen ihren wolgerathenen Sohn/ in den Schoos ihrer Kirchen auffgenommen/ und zu derselben Ehrwürdigen **Ober-Haupt** verordnet hat. Worzu ich weiter nichts/ als diesen hertzlichen Wunsch hinzu thue/ daß ihn der Allerhöchste seiner Kirche zu Nutz und Auffnahme sehr viele Jahre erhalten wolle.

* * *

Jhm wurde nach seinem Abzug/ zum Nachfolger gegeben **der vierzehende Probst**/ D. HIERONYMUS DATHE, ein Hamburger/ dessen Leben in nov. literar. Germaniæ Anni 1703. p. 54. weitläufftig zu lesen/ und also hie nicht zu wiederholen ist. Ob nun wol dessen Meinung war/ sein beständiges Bleiben/ mit seinen seeligen Prædecessoribus allhier gefunden zu haben/ so war doch solches des Höchsten Gedancken über seinen Willen nicht conform, indem er/ wieder alles Verhoffen/ von der Stadt Annaberg Anno 1702. zu einen **Ober-Pfarrherrn und** Superintendenten beruffen wurde/ welche vocation er auch sofort angenommen/ und nach einer Dom. XXIII. post Trinit. gehaltenen Abschieds-Predigt/ von hier weggezogen ist/ nachdem er nicht eben in Fried und Freude/ (massen er fast aller seinigen/ seiner Mutter/ seiner Schwieger-Mutter/ seines Bruders/ seiner Liebsten und Kinder Tod allhie erlebte) dennoch in Gesundheit und gutem Wolleben/ dieser Stadt und Gemeine nach seinen Vermögen gantzer 8. Jahr gedienet hatte. GOtt segne ferner dessen heiliges Amt/ und gebe ihm an seinem jetzigen Orte was sein Hertze wünschet und begehret.

* * * * * * * * *

Der Funffzehende/ und jetztlebende Probst zu Kemberg/ ist D. JOH. HEINRICUS FEUSTKING, gebürtig aus Holstein/ welcher von sich nichts mehr schreiben kan/ denn daß er anfänglich 6. volle Jahr Pastor und Superintendens zu Jessen gewesen. Von dieser geliebten/ und ihn sehr liebenden Gemeine/ hat er Anno 1703. am Sonntag Sexagesima, in einer Valet-Rede/ unter Vergiessung vieler tausend Thränen/ Abschied genommen/ worauff er von E. E. Rath/ und gesamten Bürgerschafft zu Kemberg/ welche ihm eine gantze Meile entgegen gezogen/ mit grossen Freuden-Bezeigungen ist empfangen worden. Den Sonntag Invocavit machte er den Anfang zu seinem hiesigen Probst- und Superintendenten-Amt/ in welchem/ so lange GOTT will/ er durch die himmlische ἐπικȣρίαν und Göttliche Hülffe/ biß auff diesen Tag auch noch stehet/ und beyde den kleinen und grossen zeuget.

Beschluß.

Und dieses ist das wenige/ was ich meinen Gottseeligen Vorfahren zum guten Andencken gantz wolmeinend habe auffsetzen/ und dadurch auch meiner jetzigen anvertrauten Gemeine Gelegenheit geben wollen/ an ihre Lehrer/ oder wie es eigentlich heisset/ an ihre Hegumenos, und Pröbste zugedencken/ ihr Ende anzuschauen/ und ihren Glauben nachzufolgen. Ich beschliesse nun diese Arbeit/ und Historische Zugabe/ mit dem jenigen Wunsch/ womit der seelige D. Paul Röber *part. 3. arc. triumph. p. 540.* die Spiegelische Gedächtniß-Predigt versiegelt hat: *GOtt wolle allezeit treue Arbeiter senden in diese ziemlich grosse Erndte der Kirchen zu Kemberg / sein heiliges Wort und Sacramenta rein und unverfälscht erhalten/ dieses herrliche Kirchen-Gebäude/ Rathhauß/ Schule und gantze Stadt für Feuer und Einäscherung bewahren/ und uns doch endlich sein Antlitz leuchten lassen/ daß er gebe und erstatte Friede im Lande/ Glück und Heil zu allen Stande/* pacem in choro, pacem in foro, pacem in toro, *Friede im Kirch- und Lehr-Stand/ Friede im Regier- und Wehr-Stand/ Friede im Hauß- und Nehr-Stand.*

AMEN.

Pag. 30. lin. 20. muß stat Hermanni von Werda/ Gebhardus von Truchses gelesen werden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Feustking, Johann Heinrich,

Das Leben des ersten verehlichten Predigers, Bartholomäi Bernhardi von Feldkirchen

Wittenberg 1705

4 Biogr. 37 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10049611-3
VD18 11398566